



Hakvoort

www.hakvoort.de



Freude am Fahren

DER NEUE BMW 2er ACTIVE TOURER. PASST SICH IHREM LEBEN AN.

Realisation: www.schaab-pr.de, Siegburg

Außen schön kompakt, innen schön flexibel. Der neue BMW 2er Active Tourer vereint umfassende Alltagstauglichkeit mit höchstem Komfort und ist somit der perfekte Begleiter.

Sein großzügiges Raumangebot lässt viel Platz für Kopf und Beine und bietet darüber hinaus vielfältige Transportmöglichkeiten. Die erhöhte Sitzposition sorgt für einen bequemen Ein- und Ausstieg sowie eine hervorragende Rundumsicht. Ein Fahrzeug also, das intelligente Flexibilität mit Komfort und Dynamik verbindet und so perfekt zum aktiven Leben passt.

Der neue BMW 2er Active Tourer – Freude am Fahren.



...aus gutem Grund

Hakvoort GmbH

Sankt Augustin
Einsteinstraße 30
Telefon 0 22 41/91 41-0

Eitorf

Im Laach 4
Telefon 0 22 43/92 22-0

Automobile Hakvoort GmbH

Siegburg
Zeithstraße 89
Telefon 0 22 41/9 69 29-0

Königswinter

Hauptstraße 21
Telefon 0 22 23/92 33-0

www.hakvoort.de

Kraftstoffverbrauch in l/100 km (kombiniert): 6,6–3,8. CO₂-Emission in g/km (kombiniert): 153–99. Bei den Angaben handelt es sich um vorläufige, noch nicht offiziell bestätigte Werte. Die vorläufigen Verbrauchswerte wurden auf Basis des ECE-Testzyklus ermittelt. Abbildung zeigt Sonderausstattungen. Die Abbildung und Produktbeschreibungen erfolgen vorbehaltlich etwaiger Änderungen in Details des Produktes.

65^{er} NACHRICHTEN

FÜR MENSCHEN
IM BESTEN ALTER

HERBST 2014

KREISSTADT SIEGBURG



JAHRGANG 44 / HEFT 171 / ERSCHEINT VIERTELJÄHRLICH (AUSGABE 3/2014)

www.siegburg.de

Zurück ins Leben

REHABILITATION STÄRKT IHRE ZUVERSICHT



Gute Erfahrungen bringen Sie schneller in ein gesundes, aktives Leben zurück. Nach einem Unfall, einer Operation oder einer schweren Erkrankung.

Gemeinsam mit Ihrem ärztlichen und therapeutischen Team trainieren Sie täglich Ihre Gesundheit. Für Körper, Geist und Seele. Das macht Sie stabil für die Zukunft, gibt Ihnen Mut und Zuversicht. Fühlen Sie sich wie zu Hause und doch als Gast aufmerksam umsorgt. In unseren sehr gut ausgestatteten Zimmern mit Dusche, WC, Telefon, TV und Radio. In ruhiger Bonner Citylage mit großem Park, Restaurant und preisgekrönter Architektur.

**Kaiser-Karl
Klinik**

Fachklinik für
Rehabilitative Medizin

Orthopädie
Geriatrie
Innere Medizin
Traditionelle
Chinesische Medizin

Jetzt gebührenfrei
informieren:
0800 6833800

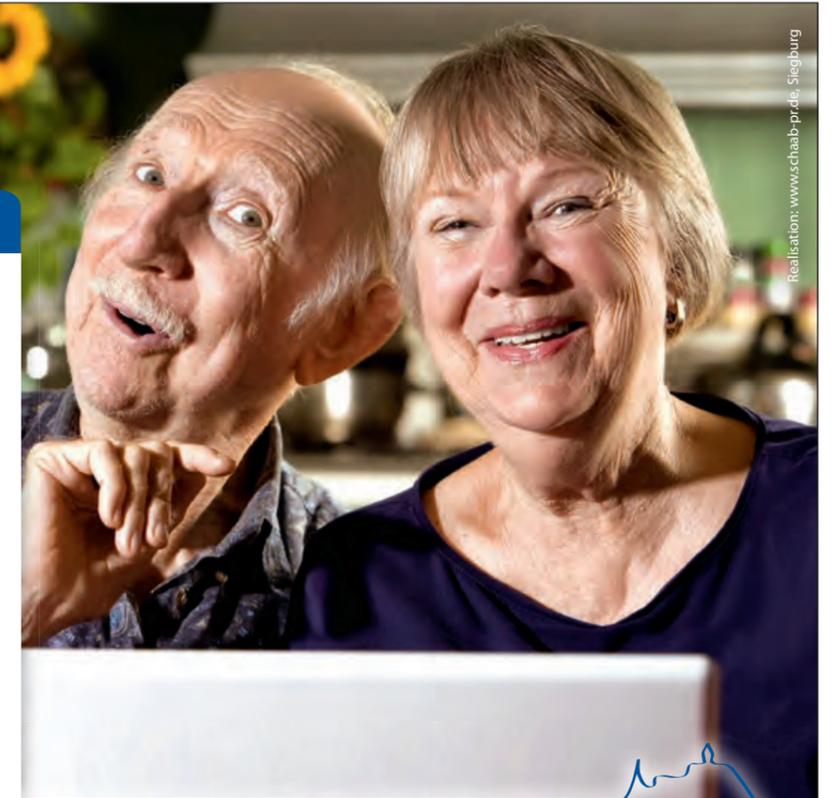
Graurheindorfer Straße 137 | 53117 Bonn
www.kaiser-karl-klinik.de

sieburgaktuell

VORHER WISSEN WAS PASSIERT

Der Newsletter der Stadt Sieburg. Gratis und werbefrei mit Infos, Fakten, Wissenswertem, Veranstaltungsservice, Terminen, Nottendiensten – täglich als E-Mail direkt zu Ihnen.

JETZT ABONNIEREN!
Kostenlos unter www.sieburg.de



www.sieburg.de

Barrierefreies Wohnen



Sie möchten Wohnen wie in einem Hotel? Sie suchen den gewissen Luxus? Dann ziehen Sie nach Neunkirchen – Seelscheid und erleben Sie komfortables und exklusives Luxus-Ambiente der ersten Klasse. Sie beziehen eine von neun neuen barrierefreien Wohnungen, zwischen 63m² - 109m², speziell für Senioren errichtet. Sie erleben Ambiente wie in einem Hotel, ein Restaurant und Café gehören ebenfalls zur Wohnanlage.

Sieburg

Telefon +49-(0)2241-253570

www.engelvoelkers.com/sieburg · Makler



ENGEL & VÖLKERS®

**Mein OPTIKER
IN SIEBURG!**
Riesen Auswahl & beste Beratung.

**OPTIK
AM MARKT**

KONTAKTLINSEN



Ihr kompetenter Ansprechpartner für vergrößernde Sehhilfen, Lupen oder bei altersbedingter Makuladegeneration.

Markt 34, 53721 Sieburg
Telefon: 0 22 41 - 5 28 29
Telefax: 0 22 41 - 9 75 96 73

info@augen-mode.de
www.augen-mode.de

Geöffnet: Mo-Fr: 9.30-19.00 Uhr, Sa: 9.30-15.00 Uhr

In dieser Ausgabe lesen Sie:

Allgemeines

Interview mit dem Bürgermeister	4
Die Lahn ruft - Kanuveteranen auch 2014 „on tour“	5
Die Suche nach der pommerschen Ananas	6
GERMANIA in Italien und in der Schweiz erfolgreich/Bilder vom alten Siegburg gesucht	7
Zahl der Baumbestattungen mehr als verdoppelt	8
Friedhain - Baumbestattungen auf Siegburger Friedhöfen	8/9
Bestattungswünsche sind verbindlich	9
Die Deutsche ILCO/Seniorensitzung	10
Gesprächsgruppe „Rund ums Herz“ zu Gast im Sieglarer Schlaganfall-Zentrum/Osteoporose und Bewegung	11
Worträtsel	12
Falsche Gewinnversprechen am Telefon - hoher Geldverlust für Senioren/Senioren-skatclub	13
Trauer und Depressionen unterscheiden	14
Buchvorstellungen	15
Fotorätsel	16
Sind alte Pillen schädlich?	17
Tipps gegen Erkältungen/Neugier und Bewegung stärken das Gedächtnis	18
Die 100. Alzheimer-Sprechstunde im Seniorenzentrum Siegburg	19
Neue Abonnements für die Rhein-Sieg-Halle	20
Veranstaltungen bis Dezember	21/22/23/24

Besinnliches

Die Heiligen meiner Kindheit und Jugend	25/26
Weisheiten/Gedanken zur Hilfsbereitschaft	26
Welch ein Verlust von Menschen und Ressourcen!	27/28
„GroKo“	28/29
Besinnliches/Gedanken zum Oktober 1944	29
Gedanken am Gebrutstag/Reue/Vergesslichkeit	30
Im Einklang mit allem was ist/Gebet/Novemberland/Herbstzeit/Bilder	31
Geburtstagswünsche an den lieben Gott/Einsichten	32
Ein besinnlicher Urlaub	33/34

Guter Rat/Eingeschneit	34
Die Ernte/Herbst	35
Die verlorene Rose/Lob der Kartoffel/Glück	36
Siegburger Sängerknaben/Ergänzung zu den Erinnerungen an den SSV 04/	
Die Kürbislaterne	37
Drei Bären/Über den Alkohol/Zum Schmunzeln/Lachen ist gesund	38
Glückwünsche	39/40

Nostalgisches

Kriegsgefangene im Land der aufgehenden Sonne Teil III	41/42
Krieg und Schule Teil III	43/44
Erlebnisse aus den letzten Kriegstagen	44/45
Besetzung der Stadt Siegburg durch die amerikanische Armee	45/46
Glückliche Heimkehr	47
Die Damenkarnevalsgesellschaft „Sonneschein“ Teil IV	48
Die Erweiterung der Fußgängerzone in der Kaiserstraße	49
Die Maschinenfabrik Schneider im Stadtteil Siegburg-Zange	50
Vor dem Bau der belgischen Schule	50/51/52
Siegburger Töpfer und die Feuerlöschordnung	52
Häuser der mittleren Mühlenstraße	53/54/55
Jubilarmitglieder des STV 1862/92 im Jahre 1962	55
Das Kriegsgefangenenlager in Kripp	56
Erinnerungen und Erlebnisse mit dem Schubertbund Siegburg Teil XXV	57/58
TTC Blau-Weiß Viktoria Siegburg	58/59
Mit dem Humperdinck-Chor unterwegs	59
Erinnerungen an das „Hotel zum Stern“/Fototerinnerungen/Beliebter Treffpunkt „Em Döppe“	60
Zulassung zur Aufnahmeprüfung/Die Fahrt zur Lehrstelle	61
Klassenkameraden gesucht	62
In Vaterlandsliebe und Treue zum Herrscherhause	63/64

Herausgeber: Kreisstadt Siegburg, 53721 Siegburg, Nogenter Platz 10,
Wir bedanken uns bei allen Inserenten für die Unterstützung zur Herausgabe dieser Ausgabe der „65er Nachrichten“

Redaktion: Heinz-Dieter Gessner, Tel: 02241/102-290 (heinz-dieter.gessner@siegburg.de)
 Dorothe Röhren, Tel: 02241/102-460 (dorothe.roehren@siegburg.de)
 Marion Ulmke Tel: 02241/102-254 (marion.ulmke@siegburg.de)

Auflage:

Titelbild:

Gestaltung Titelseite:

Verantwortlich für

Anzeigen (Umschlag):

Redaktionsschluss:

8.000
 Ruderer - Herbstimpressionen an der Sieg bei Siegburg; Foto: Holger Arndt
 Schaab PR

Patrick Schaab PR GmbH, Luisenstraße 88, 53721 Siegburg

Telefon: 02241/25288-0, E-Mail: info@65er-nachrichten.de (nur für Werbeanzeigen)

Um Beiträge für bestimmte Quartale zeitgemäß berücksichtigen zu können, bitten wir, folgende Abgabetermine zu beachten:

für die Frühlingsausgabe: 01.01. Sommerausgabe: 01.04.

Herbstaussgabe: 01.07. Weihnachtsausgabe: 01.10.

Ein Bezugspreis für die Seniorenzeitung wird nicht erhoben. Jedoch freuen wir uns über Spendenüberweisungen an die Stadtkasse Siegburg unter Angabe 459101 50000000 315010101 auf Konto DE91370699910200330013 bei der Brühler Bank eG, BLZ 37069991 oder Konto DE03370502990001005958 bei der Kreissparkasse Köln, BLZ 370 502 99. Für Spenden bis zu 200,00 Euro gilt der Überweisungsträger als Spendenbeleg. Für höhere Beträge erhalten Sie eine gesonderte Spendenbescheinigung der Stadt Siegburg. Allen Spendern herzlichen Dank!

Fragen an Bürgermeister Franz Huhn:



Welche Entwicklung der vergangenen Monate ist Ihnen besonders wichtig?

Siegburg hat wieder einen großen Supermarkt mitten im Herzen der Stadt. Das war und ist gerade für ältere Menschen die Spitzenmeldung der vergangenen Monate. Mit der Neueröffnung des Kaisers ist die Versorgungslücke in der City endlich geschlossen. Und das dauerhaft. Zu verdanken ist das neben der Firma Kaisers der Siegburger Familie Hülster, die das Gebäude neben dem Kaufhof-Parkhaus errichtet hat und nun vermietet. Als Bürgermeister hatte ich mich viele Jahre sehr intensiv darum bemüht, einen Supermarkt ins Zentrum zu bekommen.

Warum war das so schwierig?

In Gesprächen mit Vermietern und Bauherren habe ich immer wieder erfahren: Ein passendes

freies Ladenlokal dafür gibt es nicht. Und ein neues wird kein Investor einfach so bauen. Denn ein Supermarkt zahlt im Vergleich zu vielen anderen Branchen deutlich weniger Miete pro Quadratmeter. Mit der Familie Hülster haben wir dann eine Lösung gefunden, die nun für ganz Siegburg eine Erfolgsgeschichte ist: Über dem Supermarkt baute die Investorenfamilie 67 Wohnungen für ältere Mitbürger mit kleineren Einkommen. Zusammen mit der Miete des Supermarkts rechnet sich das Projekt für alle – vor allem für die vielen älteren Anwohner der City, die nun direkt vor der Haustür alle Lebensmittel in großer Auswahl bekommen können.

Eine gute Perspektive hat die Stadt auch durch das, was auf dem Michaelsberg passiert.

Allerdings. Dort haben die Bauarbeiten für das Katholisch-Soziale Institut begonnen. Ein großer Bohrer macht 15 Meter tiefe Löcher in den Berg, die mit Beton gefüllt werden. Dadurch entsteht eine unterirdische Bohrpfahlwand, die dem Neubau, der darüber entstehen wird, den nötigen Halt gibt. Das KSI soll im Herbst 2016 eröffnet werden. Damit werden vom Michaelsberg wieder viele Impulse für das religiöse Leben, aber auch für viele gesellschaftliche Diskussionen ausgehen. Für Siegburg ist diese Entwicklung eine große Chance. Die Stadt wird dadurch weiter an überregionaler Bedeutung gewinnen.



Die Lahn ruft - Kanuveteranen auch 2014 „on tour“

Die Planung unserer diesjährigen Kanutour hatte zwar verschiedene Flüsse im Angebot, aber die Lahn ist immer wieder schön und das stimmt!

Also brauchte das „Organisationskomitee“ nicht lange zu überlegen, die Frage war nur: welchen Flussabschnitt nehmen wir denn?

Die Wahl fiel auf die Strecke Oberbiehl – Weilburg, das sind 20,3 Flusskilometer incl. 2 Schleusen, eine Spezialität für Helmut....oder sind die anderen nur zu ängstlich mal aus dem Boot zu steigen?

Pünktlich trafen wir uns vollzählig und bei herrlichem Wetter am 26.06.2014 um 09.30 Uhr an der Bootsverleihstation in Weilburg.



Die Wiedersehensfreude war groß, hatten die meisten von uns sich doch ein Jahr lang nicht gesehen. Die aktiven Kanufreunde wurden verstärkt durch Elisabeth und Helga, die es aber vorzogen, statt der Lahn das historische Städtchen Weilburg zu erkunden.

Nach der Begrüßung fuhren wir zunächst mit dem PKW nach Oberbiehl. Auch unser Boot, ein 10-Sitzer-Lettmann-Kanadier traf dort kurz nach uns ein. Von nun an hatte Gerd, der erfahrenste unserer Gruppe, das Kommando.

Boot zu Wasser lassen, Gepäck verstauen, angewiesene Sitzplätze einnehmen.

Alles klappte „wie geschmiert“.

Nach kurzer Fahrt in ruhigem Wasser kam die erste Schleuse in Sicht.

Das Schleusen auf der Lahn ist Privatsache. Bei uns.....der Helmut!

Tor vorne auf, Boot einfahren, Tor vorne dicht, Schieber hinten auf, warten, Tor hinten auf, Durchfahrt, Tor hinten dicht, Schieber hinten zu, Schieber vorne auf....fluten!

Wir waren bei strahlendem Sonnenschein kaum

ein Stück Lahn abwärts gefahren, da stieg Bert in den Keller (in Form einer Kühltasche) und kredenzte wohltemperierten Riesling und Grauburgunder aus verschiedenen deutschen Anbaugebieten.

Der kühle Wein ließ uns die wunderbare Flusslandschaft noch intensiver erleben.

Gelbe Teichrosen säumten die Uferregion. Graureiher lauerten unbeweglich im seichten Wasser auf Beute. Enten und Schwäne machten ihre Jungen mit dem feuchten Element vertraut. Ein roter Milan kreiste über den frisch gemähten Wiesen im Aufwind.

Die Lahn ist immer wieder schön und das wurde erneut anerkennend bemerkt.

Dann folgte ein Riesling aus dem Anbaugebiet Mittelrhein, den Helmut aus seiner Schatzkiste hervorzauberte. Die Stimmung stieg, aber auch der Appetit auf feste Nahrung. Die zweite Schleuse kam in Sicht und auch die Schleusenwirtin.

Bevor es ans Schleusen ging, stärkten wir uns mit Bockwurst etc. auf der Terrasse des Schleusenrestaurants. Frisch bei Kräften - Einfahrt in die Schleusenkammer. Gerd zog nun seine Gitarre aus der Schutzhülle und bald schon hörte man Westernmusik, Blues und Dixie.

Die Kammer sorgte für eine tolle Akustik. Die Fahrradfahrer auf dem Lahnradweg gönnten sich eine Pause und lauschten den Klängen aus der Schleusenkammer.

Mit Musik meisterten wir nun beschwinglich die Reststrecke.

In einer gemütlichen Gartenwirtschaft fanden sich unter schattigen Bäumen alle wohlbehalten zusammen. Bei österreichischen Spezialitäten erfuhren wir, was die beiden Frauen in Weilburg erlebt und gesehen hatten. Gertrud und Gerd bekamen ein besonderes Lob für ihre Navigations- und Musikkünste.

Dann hieß es Abschied nehmen, denn das WM Fußballspiel Deutschland:USA sollte zu Hause am TV verfolgt werden.

Wir verabschiedeten uns mit der gegenseitigen Zusage, dass 2015 auch wieder eine gemeinsame Bootstour stattfinden soll....wo??? – sicherlich auf der Lahn!

Helmut Bleifeld, Bacharach

PS: Durch einen Unfall auf der Autobahn und damit verbundenem Rückstau konnte das WM Spiel leider nur im Autoradio verfolgt werden.

Allgemeines

Die Suche nach der pommerschen Ananas

Eine Steckrübe zum 85. Geburtstag

Mein Mann Heinz ist Präsident des Skatclubs „Grand Hand“ in Kaldauen und nimmt dieses Amt sehr Ernst.

Der 85. Geburtstag des Clubmitglieds Fritz stand bevor. Fritz hatte den ganzen Club samt Ehefrauen zur Feier in den Kaldauer Hof eingeladen, dazu Familie, Nachbarn und Freunde, zusammen rund 90 Leute. „Ihr sollt jetzt mit mir ein gutes Essen genießen“, sagte er, „nicht erst bei meiner Beerdigung.“ Als Geschenk hatte er sich – ganz bescheiden – von jedem eine Tafel Schokolade erbeten.

Das war als Geschenk für eine so großzügige Einladung natürlich zu wenig.

Ein Gedicht, in dem Fritz als gewiefter Skat- und Doppelkopfspieler gefeiert wurde, wurde in Gemeinschaftsarbeit von drei Personen ersonnen. Für die Musik stellte sich Clubmitglied Uwe zur Verfügung. Das Lied „O hängt ihn auf, den Kranz von Lorbeerbeeren“ dichteten wir passend um, und mein Mann flocht dazu aus Zweigen unseres Lorbeerbaums eine Kranz für den Jubilar. Ich befürchtete: „Den setzt er doch bestimmt nach zwei Minuten wieder ab. Der wirkt sicher etwas komisch auf dem dünnen Haar eines 85-Jährigen.“ Aber Heinz meinte: „Hauptsache, er bekommt einen Kranz. Den hat er verdient.“

Nach vielen Stunden Arbeit blieb nur noch die Zusammenstellung des Hauptgeschenks übrig.

Fritz als Pommeraner sollte einen Delikatessenkorb mit pommerschen Spezialitäten bekommen. Dazu erstand Heinz zwei Karten fürs Schokoladenmuseum mit Cafébesuch. Übers Internet bestellte er die echt pommerschen Leckereien: Gänsebrust, Spickgans, Leber- und Mettwurst, Pommernkorn und andere pommersche Schnäpse und Liköre.

Nur der Clou des Korbes, eine pommersche Ananas, besser als Steckrübe, Kohlrübe, Wru-

ke, Dotsche, lat. Brassica napus var. Napobrassica bekannt, fehlte noch. Wie Sie bestimmt wissen, war sie u. a. im Ersten Weltkrieg die Hungernahrung in den deutschen Städten.

Gerade dieses einfache Gemüse konnte Heinz aber leider nicht bekommen. Er versucht es in allen möglichen Supermärkten und anderen Geschäften. Es war wie verhext.

Mein hartnäckiger Mann war ganz niedergeschlagen. Der Vorschlag, die Steckrübe wegzulassen, stieß auf taube Ohren. Gerade dieser Scherz lag ihm am Herzen.

Schließlich fand er irgendwo ein schrumpeliges, winziges Exemplar, mit dem er sich zähneknirschend zufrieden geben musste.

Am Vortag des großen Ereignisses fuhren wir zur Regionalversammlung unserer Bank in die Nachbarstadt. Wir kamen zu spät, weil wir eine halbe Stunde in den Außenbezirken herumgeirrt waren. Unser Navi wollte uns immer wieder rechts abbiegen lassen, wo nur ein Feld zu sehen war. Schließlich beschrieb mit ein junger Mann den Weg zu der gesuchten Halle. Dort waren die Verstärker zu laut eingestellt, die Reden zu langatmig und der engagierte Kabarettist nervte meinen lieben Gatten.

Gegen halb zehn kamen wir, ziemlich erledigt, mit hängenden Mundwinkeln, endlich dazu, noch schnell etwas im örtlichen Supermarkt einzukaufen.

Beim Betreten der Gemüseabteilung erklang ein heller Jubelruf neben mir. Ich guckte verwundert. Was schwenkte Heinz da, mit breitem Grinsen, freudestrahlend durch die Luft: eine dicke, runde, gelblich schimmernde Kugel: eine pommersche Ananas! Der Geburtstag konnte kommen.

Das Sahnehäubchen am folgenden Tag war, dass Fritz seinen Lorbeerkranz während der ganzen, rundum gelungenen Feier auf dem Kopf behielt.

Barbara Swietlinski, Siegburg

GERMANIA in Italien und in der Schweiz erfolgreich

Chorgesang vom Feinsten am Lago Maggiore und in Mailand



Wenn man sich das Besichtigungsprogramm der Sänger und Mitreisenden der Chorgemeinschaft GERMANIA Siegburg auf ihrer Konzertreise an den Lago Maggiore ansieht, so könnte man direkt neidisch werden: Besichtigt werden sollten die im Lago gelegenen Borromäischen Inseln, Lugano in der Schweiz (die größte Stadt in der Ferienregion Tessin), Locarno am Nordufer des Lago (ebenfalls in der Schweiz), dazu noch ein Tagesausflug nach Mailand, in die zweitgrößte Stadt Italiens und Hauptstadt der Region Lombardei; Herz was willst du mehr?

Doch was auf den ersten Blick als pure Erholung erscheint, war in Wirklichkeit nur ein „Beiprogramm“ zu insgesamt sechs Auftritten, die die Sänger in nur einer Woche zu absolvieren hatten.

Zunächst einmal gab der Chor im großen Salon des Barockschlosses auf der Isola Bella eine Kostprobe seines Könnens und erfreute die Besucher mit einem Strauß bunter Melodien, um danach vor dem Schloss in einem Promenadenkonzert die dort auf Einlass wartenden Besucher zu überraschen. In Lugano traten die Sänger vor dem Rathaus auf, einem Prachtbau mit einer klassizistischen Prunkfassade. In Premeno, 800 Meter hoch über dem See gelegen, gab der Chor in der Villa Bernocchi, eine der schönsten und berühmtesten herrschaftlichen Herrenhäuser der Region, ein einstündiges Konzert. Hier gefielen vor allem das auf Italienisch gesungene Montanara-Lied des Chores sowie das von Paul Lincke vertonte „Isola Bella“, vorgetragen von Chorsolist Klaus Lüdke. Im Küstenörtchen Baveno, wo die Reisegruppe untergebracht war, gestalteten die Sänger in der romanischen Kirche den Vorabendgottesdienst zu Pfingsten. Dass ih-

re Leistung am Ende der Messe mit Beifall belohnt wurde, kam sicher nicht unerwartet; dass sich aber die Gläubigen von ihren Plätzen erhoben und eine Zugabe erklatschten, kommt sicher nicht alle Tage vor. Am darauffolgenden Pfingstsonntag fand der Auftritt statt, dem alle schon seit Wochen entgegengefeibert hatten: ein Auftritt im Mailänder Dom, der drittgrößten Kirche der Welt nach dem Petersdom und der Kathedrale von Sevilla. Die farbenprächtigen Glasfenster sowie seine Fassade aus neugotischen und barocken Elementen verleihen diesem fünfschiffigen Dom sein unverwechselbares Aussehen. Waren die riesigen Dimensionen dieser Kathedrale mit einer Fläche von fast zwölftausend Quadratmetern für die Sänger zunächst etwas beängstigend, wurden sie dann doch von der einmaligen Atmosphäre dieses Gotteshauses mitgerissen und ließen kraftvoll ihre Stimmen zur Ehre Gottes und zur Freude der Besucher erklingen. „Zuhörer“ im Hintergrund war dabei die Statue des gehäuteten Hl. Bartholomäus aus dem Jahr 1562.

Bei all den unvergesslichen Eindrücken war es dann bei der Rückreise nur ein mit Gelassenheit ertragener Schönheitsfehler, dass einer der beiden Busse wegen Motorschadens liegengeblieben war und ein Ersatzbus statt am Abend erst mitten in der Nacht in Siegburg eintraf.

Hans-J. Bargon, Siegburg

Bilder vom alten Siegburg gesucht!

Sie haben alte Bilder mit Siegburger Motiven in der Schublade? Aufnahmen vom historischen Jubiläumsjahr 1964? Oder auch von bekannten Gebäuden, die Neubauten weichen mussten?

Für die Veröffentlichung in den "65er Nachrichten", im Internet-Newsletter "siegburg-aktuell" und für die städtischen Seiten im Extra-Blatt sucht die Stadt Ihre historischen Erinnerungstücke an die Kreisstadt.

Wir freuen uns auf Ihren Anruf. Kontakt: Hanna Hofmann, Telefon 102-409. Bringen Sie die Bilder vorbei, wir scannen sie ein und Sie können sie gleich wieder mitnehmen. Rathaus, Nogenter Platz 10, Zimmer 129.

Zahl der Baumbestattungen mehr als verdoppelt

Fünf Prozent aller Verstorbenen in Deutschland finden ihre letzte Ruhe unter einem Baum. Die Zahl der Baumbestattungen hat sich damit innerhalb der letzten fünf Jahre mehr als verdoppelt – auf ungefähr 45.000 im Jahr 2013. Das ergab eine Studie von Aeternitas e.V., der Verbraucherinitiative Bestattungskultur.

Seitdem 2001 die ersten Baumbestattungen in Deutschland stattgefunden haben, erlebt dieses Bestattungskonzept einen bisher unbekanntesten Boom. Während im Jahr 2009 bereits die Asche von circa 20.000 Verstorbenen unter Bäumen beigesetzt wurde, hat sich die Zahl bis zum Jahr 2013 auf ungefähr 45.000 Bestattungsfälle erhöht. Dies entspricht etwas mehr als fünf Prozent aller Verstorbenen. „Damit findet angesichts von über 50 Prozent Feuerbestattungen in Deutschland fast jede zehnte Urne ihre letzte Ruhe unter einem Baum“, sagt Christoph Keldenich, Vorsitzender von Aeternitas e.V., der Verbraucherinitiative Bestattungskultur aus Königswinter. Der Verein befragte im Rahmen einer Studie 141 der mindestens 400 Baumbestattungsstandorte in Deutschland. In der Stichprobe wurden sowohl Baumbestattungsmöglichkeiten auf Friedhöfen als auch reine Bestattungswälder berücksichtigt.

Auch die Eröffnungsjahre der einzelnen Standorte bestätigen den Baumbestattungs-Boom. In den letzten zehn Jahren wurden allein in der Gruppe der 141 Anbieter jedes Jahr im Schnitt 13 Anlagen eröffnet. Hochgerechnet auf den gesamten Markt kann von einer jeweils mindestens dreifach so hohen Zahl ausgegangen werden. Mittlerweile verfügen allein die größten Anbieter FriedWald und RuheForst über 50 bzw. 55 Standorte in ganz Deutschland. Kleinere Anbieter treten dazu in Konkurrenz. Darüber hinaus nutzen immer mehr Kommunen Waldstücke oder Teile ihrer Friedhöfe, um die Beisetzung unter Bäumen anzubieten.

Als Träger eines Friedhofs (darunter zählen rechtlich auch die Bestattungswälder außerhalb klassischer Friedhöfe) können in Deutschland nur Körperschaften öffentlichen Rechts fungieren. Deshalb befinden sich 94 Prozent der Baumbestattungsstandorte in kommunaler und fünf Prozent in kirchlicher Trägerschaft (ein Pro-

zent machte hier keine Angaben), auch wenn zahlreiche Bestattungswälder von Privatfirmen betrieben und vermarktet werden.

Unter den Oberbegriff „Baumbestattung“ fallen in der Aeternitas-Studie alle naturnahen Bestattungskonzepte auf Friedhöfen und in Bestattungswäldern, die üblicherweise als Urnenbeisetzung unter Bäumen stattfinden. Dazu zählen auch Beisetzungen in sogenannten „Ruhebiotopen“, bei denen es sich neben Bäumen zum Beispiel um Lichtungen oder Felsformationen handeln kann.

Aeternitas e. V. Verbraucherinitiative Bestattungskultur

Friedhain - Baumbestattungen auf Siegburger Friedhöfen

Die eigenen Kinder wohnen inzwischen weiter weg und auch sonst sind keine Angehörigen da oder fit genug, sich um die Grabpflege zu kümmern. In solchen Fällen war die anonyme Urnenbeisetzung oft die praktikabelste Alternative. Für manche eine gute Wahl, doch vielen Hinterbliebenen fehlte der Ort der Trauer oder wenigstens eine Stelle mit dem Namen des Verstorbenen.

So war es nur eine Frage der Zeit, dass alternative Naturbestattungen aufkamen, wie z. B. der Friedwald. Hier wird die Urne mit der Asche der Verstorbenen mitten in der Natur an Baumwurzeln beigesetzt. Doch oftmals sind diese Beisetzungsorte weit weg, nur mit dem Auto zu erreichen, der Besuch beschwerlich und der Platz -durch die natürliche Veränderung des Waldes - nach einiger Zeit nicht mehr auffindbar.

Die Stadt Siegburg hat daher nach anderen Möglichkeiten gesucht und bietet seit Juli 2012 Baumbestattungen an.

Was ist eine Baumbestattung?

Für die Beisetzung von Totenasche wurde auf dem Nordfriedhof und auf dem Waldfriedhof in Kaldauen eine waldartige Fläche – Friedhain-eingerichtet. Die Beisetzung erfolgt im biologisch abbaubaren Traufbereich (Schutzbereich) des Baumes. Die Ruhefrist beträgt 12 Jahre und kann nicht verlängert werden.

Diese neue Bestattungsform wird gut angenommen.

Bisher sind über 50 Beisetzungen erfolgt.

Eine Baumbestattung auf dem Friedhof hat viele Vorteile, beispielsweise die bessere Erreichbarkeit. Der Linienbus hält vor beiden Friedhöfen. Die Wege bis zu der Baumstelle sind gut zugänglich - auch im Winter frei und mit Rollator oder Rollstuhl zu erreichen. Und auch das Friedhofstaxi, ein kostenloser Fahrdienst der Johanniter und der Stadt Siegburg, fährt diese beiden Friedhöfe an. Es ist zwar „nur“ eine Baumbestattung, aber übersichtlich, gepflegt und Bänke laden zum Verweilen ein.

Es besteht die Möglichkeit, ein Namensschild anzubringen und es gibt eine zentrale Stelle, an der Kerzen oder Blumen abgelegt werden dürfen. Dies ist im Wald untersagt.

Die Kosten für eine Beisetzung im Friedhain betragen 950 € plus 99 € Beisetzung für die Urne und entsprechen somit den Gebühren einer anonymen Urnenbeisetzung.

Für Interessierte bietet die Friedhofsverwaltung Führungen über den Nordfriedhof an und stellt sämtliche Bestattungsmöglichkeiten - auch die Baumbestattung - vor. Ansprechpartnerin ist Andrea Müller, Telefon 02241 – 102 222.

Die nächsten Führungen finden am **Mittwoch, 22. Oktober um 14.30 Uhr** und **Samstag, 25. Oktober 15.00 Uhr** statt. Treffpunkt ist der Eingangsbereich auf dem Nordfriedhof vor dem Café T.O.D., das an diesen Tagen auch geöffnet ist. Hier haben Sie Gelegenheit auszuruhen und sich bei Kaffee und Kuchen über das Leben auszutauschen.



Bestattungswünsche sind verbindlich

Jeder kann zu Lebzeiten vorsorgen und seine Bestattungswünsche verbindlich festlegen. Bei der Frage, wo und wie jemand bestattet wird, ist dieser Wille entscheidend. Auf eine Einschränkung weist Rechtsanwalt Torsten Schmitt von der Verbraucherinitiative Aeternitas e. V. aus Königswinter allerdings hin: „Nur wenn ein Totensorgeberechtigter vorhanden und willens ist, die Wünsche durchzusetzen, werden diese auch sicher befolgt.“ Zu berücksichtigen seien dabei nur rechtlich zulässige Wünsche.

Wenn Verstorbene selbst keinen Totensorgeberechtigten benannt haben – das können neben Verwandten ebenso andere Personen, wie Freunde oder auch Bestatter sein – gilt die gewohnheitsrechtliche Reihenfolge: An erster Stelle die Ehegatten (bzw. Eingetragene Lebenspartner), dann Kinder und deren Ehegatten, Eltern, Großeltern/Enkel/Geschwister/Urgroßeltern/Urnenkel/Neffen/Nichten/Ur-Urenkel/Ur-Urgroßeltern und Verlobte. Falls die vorrangig Berechtigten sich nicht darum kümmern, kann jeder andere Totensorgeberechtigte den Willen des Verstorbenen notfalls gerichtlich durchsetzen.

Problematisch wird es, wenn sich alle Totensorgeberechtigten einig sind, den Willen des Verstorbenen nicht zu befolgen. Dann, so Schmitt, müsste man die Situation gemäß dem Sprichwort „Wo kein Kläger, da kein Richter“ beurteilen. Wer den später Totensorgeberechtigten nicht vertraut, sollte deshalb selbst zu Lebzeiten eine verantwortliche Person bestimmen. Um Konflikte zu vermeiden, hilft es, die Bestattungswünsche schriftlich festzulegen oder gegenüber vertrauenswürdigen, später totensorgeberechtigten Personen klar zu äußern. Auch ist es sinnvoll, eine schriftliche Bestattungsverfügung regelmäßig zu aktualisieren.

Für diejenigen, die sich näher mit dem Thema Totensorgerecht befassen möchten, hält Aeternitas das Rechtsgutachten „Die Totensorgeberechtigten und die Verbindlichkeit von Bestattungsverfügungen sowie Vorsorgeverträgen“ zum kostenlosen Download unter www.aeternitas.de bereit.

Die Deutsche ILCO

Die ILCO ist eine Selbsthilfeorganisation für Stoma-Träger (Menschen mit künstlichem Darmausgang oder künstlicher Harnableitung) und Menschen mit Darmkrebs.

Häufig suchen Betroffene Hilfe in ihrer speziellen Situation.

Die ILCO hilft hier mit Informationen und vertritt die Interessen des betroffenen Personenkreises in Politik und Öffentlichkeit.

Meine Frau ist eine Betroffene und ehrenamtliche Gruppensprecherin der ILCO Gruppe Bingen.

Nachdem ich verschiedentlich gehört habe, wie ratlos oft betroffene Mitmenschen nach einer OP sind, ist der Hinweis auf diese Selbsthilfeorganisation sicherlich nützlich.

Der ILCO – Bundesverband hat seinen Sitz in Bonn. Ihm zugeordnet sind die einzelnen Landesverbände. Diese wiederum sind untergliedert in Regionalverbände mit den entsprechenden Gruppen vor Ort.

Für Siegburg ist die Gruppe in Troisdorf zuständig. Gruppensprecher ist Erich Grohmann (Tel. 02285/37749117). Die Gruppentreffen finden jeweils am 1. Montag eines jeden Monats um 16.00 Uhr in 53840 Troisdorf, Landgrafenstr. 1 statt.

Die Gruppe Bingen, in der meine Frau aktiv ist, hat sich zu einem - trotz Handicap - munteren Völkchen entwickelt. Bei den Treffen werden nicht nur einschlägige Diskussionen geführt, sondern auch Anekdoten und andere lustige Gegebenheiten erzählt.

Ausflüge mit Bus, Bahn und Schiff runden das Programm ab.

Speziell mit dem Personal auf den Schiffen der Köln-Düsseldorfer-Rheinschiffahrtsgesellschaft hat die Binger Gruppe beste Erfahrung gemacht.

Im vergangenen Jahr spendierte das Unternehmen eine Freifahrt für die Gruppe von Bingen nach Koblenz und retour.

Ich hoffe, dass für betroffene 65er Nachrichten-Leser oder Menschen aus deren Bekanntenkreis diese Information hilfreich ist.

Helmut Bleifeld, Bacharach

Seniorensitzung 2015

Gemeinsam mit den Funken Blau-Weiß, den Stadtsoldaten Rot-Weiß und der DKG Sonnenschein findet **am Dienstag, 10. Februar 2015 ab 14.00 Uhr**, traditionsgemäß die Große Seniorensitzung der Kreisstadt Siegburg in der Rhein-Sieg-Halle statt.

Trotz steigender Kosten freuen wir uns, Ihnen diese Veranstaltung auch im kommenden Jahr mit einem Spitzenprogramm der Stars des rheinischen Karnevals anbieten zu können. Doch auch so eine traditionelle Veranstaltung wie die Seniorensitzung unterliegt dem Wandel der Zeit. Von daher werden wir einige kleine organisatorische Veränderungen vornehmen, über die wir noch berichten werden. Ganz nach dem Motto „Veränderungen halten jung“, wird die Sitzung wieder in gewohnter Qualität stattfinden.

Die Veranstaltung ist vorrangig für Siegburger Bürgerinnen und Bürger ab 60 Jahre bestimmt.

Der **Kartenpreis** beträgt nach jahrelanger Preisstabilität aufgrund gestiegener Kosten **26,- Euro** und wurde damit nur geringfügig angehoben.

Die **Kartenreservierung** ist vom **28.-30.10.2014 von 8.30-14.30 Uhr** telefonisch, unter 02241/102-838, per Mail: seniorenprogramm@siegburg.de oder persönlich im Kleinen Sitzungssaal des Rathauses, 1. Etage möglich.

Wir bemühen uns, Ihren Wünschen gerecht zu werden, jedoch besteht kein Anspruch auf Platzwahl. Die Verteilung der Plätze erfolgt durch die Stadtverwaltung Siegburg.

Der **Kartenverkauf** findet vom **10.-12.11.2014 8.30-14.00 Uhr**, im Kleinen Sitzungssaal des Rathauses statt, reservierte Karten müssen bis 12.11.2014 abgeholt und bezahlt werden.

Bitte beachten Sie: Karten, die bis zum 12.11.2014 nicht abgeholt werden, gehen wieder in den freien Verkauf.

Gesprächsgruppe „Rund ums Herz“ zu Gast im Sieglarer Schlaganfall-Zentrum

„Bei Schlaganfall: Unverzüglich Telefon **112** wählen!“

„Wenn die Anzeichen für einen Schlaganfall vorliegen, dann unverzüglich den Notruf **112** wählen. Nicht auf den Hausarzt oder vielleicht bis zum nächsten Tag warten, NEIN, der Anruf bei **112** ist die einzig richtige Reaktion auf ein solches Ereignis“, das waren die eindringlichen Worte von Chefarzt Dr. Christoph Kley gegenüber den Teilnehmern der Gesprächs- und Selbsthilfegruppe „Rund ums Herz“, die unlängst unter der Leitung von Rainer Walterscheid aus Anlass des „Tages gegen den Schlaganfall“, dem Sieglarer Krankenhaus einen Besuch abstateten, um die Schlaganfall-Abteilung (Stroke Unit) kennen zu lernen und um wichtige Informationen rund um das Thema „Schlaganfall“ zu erhalten. Wann liegt ein Schlaganfall vor?

- Bei plötzlicher Lähmung oder Schwäche im Gesicht, Arm oder Bein, insbesondere auf einer Körperhälfte,
- Plötzliche Verwirrung, Sprach- und Verständnisstörung,
- Plötzliche Sehstörung auf einem oder beiden Augen,
- Plötzliche Gangstörung, Schwindel, Gleichgewichts- oder Koordinationsstörung.

Rainer Walterscheid, gleichzeitig auch ehrenamtlicher Beauftragter der Deutschen Herzstiftung, zu diesem Thema: „Auch wenn es allgemein bekannt ist, sofort über Notruf **112** zu reagieren, wird oft stundenlang gewartet, und das Warten kann unwiederbringlichen Schaden anrichten.“

Also, eine schnellstmögliche Behandlung in einem Fachzentrum ist unbedingt notwendig. Die sogenannte Prähospitalzeit, also die Zeit vom Beginn der Beschwerden an bis zu dem Zeitpunkt, an dem der Patient die Klinik erreicht, sollte so kurz wie möglich gehalten werden, denn jeder Schlaganfall ist ein Notfall, der auch den Einsatz des Notarztes und Rettungswagen begründet.

Knapp 270.000 Schlaganfälle ereignen sich nach aktuellen Berechnungen jährlich in Deutschland, etwas 200.000 davon sind erstmalige Schlag-

anfälle.

Übrigens, die jährlichen Behandlungs- und Pflegekosten aller erstmaligen Schlaganfälle betragen ca. zwei Prozent der Ausgaben der gesetzlichen Krankenversicherung.

Osteoporose und Bewegung

Wir sind eine Osteoporose-Selbsthilfegruppe in Siegburg.

Wir treffen uns regelmäßig zur Trockengymnastik in der VHS-Turnhalle, Humperdinckstraße, freitags morgens von 9.00 bis 10.00 Uhr, von 10.00 bis 11.00 Uhr oder von 11.00 bis 12.00 Uhr und zur Wassergymnastik im Octopus-Hallenbad, Zeithstraße, donnerstags von 15.45 bis 17.00 Uhr unter fachkundiger Therapieanleitung/-überwachung.

Es ist ein knochenbauendes Training und kann auch von älteren Erwachsenen erfolgreich durchgeführt werden.

Eine Bescheinigung vom Arzt mit Genehmigung der Kostenübernahme für Funktionstraining durch die Krankenkasse wird erbeten. Die Teilnahme ohne diese Kostenübernahme ist als Selbstzahler auch möglich.

Die Beinkraft kann durch Bewegungsübungen und Gymnastik auch im Sitzen gestärkt werden. Die Rumpfkraft ist wichtig für die Erhaltung des Gleichgewichts und die Verminderung der Sturzgefahr.

- Wir arbeiten schlechter Balance entgegen!
- Gegen den Rundrücken trainieren wir gezielt!
- Auch das Gedächtnistraining kommt nicht zu kurz!

Die gemeinsamen, geselligen Stunden sind wohltuend und kommen nicht zu kurz. Einmal im Jahr treffen wir uns zur Mitgliederversammlung bei Kaffee und Kuchen. Der zwei Mal pro Jahr stattfindende Thermenbesuch ist erholsam und entspannend. Ein Ausflug und die Jahresabschlussfeier gehören zum Standardprogramm.

Habt Mut! Macht mit! Meldet euch zu den Übungsstunden oder bei der Gruppenleiterin Rosemarie Schulz, Steiner Straße 6, 53819 Neunkirchen-Seelscheid, Telefon 02247/79138.

Eingereicht von Anneliese Huhn, Siegburg

Übung
Kurzspeicher

**Konzentriert lesen und gleichzeitig
Informationen speichern**



Wieviele Tiere sind hier versteckt?

DKFGJKLFJGDKFJGPFERDSFJDKWIEK
RJUKEJHASEAKSJKDKMAUSJSKDKIEK
FKEIKNEULEJCKEURZJDRMRABESJWI
ENVJIODKJRKUHA KSMVDKATZEKNVJ
DJDJFNVOGELWUEJRNFMJNDJVKEIE
KWESCHMETTERLINGZTOZPUNNVIEK
MGANSNCRUTIGRILLEGHNIWKJDKJK
DJNVSCHNECKEJUEZUTUWALVJDLQ
WPEDACHSNFKRKRLAMEISEMVUENV
KRJNDJGJGNJSNMSPINNEQEEERTIOP
VJDNJDNGKVJDIEJWNKMNVJKWURM
NJDIEJFHSLFJHSCHLANGEMMKVUJHJ
FJDJNVJDKROKODILJRUIRGKFHDKDU
HUJDJFWQPIJKJFOEWOLFJDKEIHNTN
KFKBIRKFROSCHJDIRJMSLMBAJDUEJ
NKGKSKGLLMNVELAUSJNMBIENEJDI

Anzahl der Tiere: _____

Für Fragen steht Ihnen die MAT-Trainerin, Ingrid Baum, Tel.: 02241/591582, zur Verfügung

Auflösung Seite 17

Falsche Gewinnversprechen am Telefon – hoher Geldverlust für Senioren

Zunehmend werden ältere Menschen Opfer falscher Gewinnversprechen per Telefon. Dabei geben sich die Täter als Rechtsanwälte oder Notare aus und überraschen den Angerufenen mit dem angeblichen Gewinn eines Geld- oder Sachpreises, z. B. eines Autos. Damit die Auszahlung oder Überführung des Autos erfolgen kann, müsse der vermeintliche Gewinner im Voraus bestimmte Gebühren, Steuern oder andere Kosten bezahlen durch Überweisung, elektronische Zahlungsweise oder Versand der Geldbeträge per Post. Dabei gibt es jedoch nur die eine Gewissheit: Ein Gewinn existiert definitiv nicht – und damit auch keine Gewinnausschüttung mit der Folge, dass die Geldanweisung verloren ist. Die Polizei verzeichnet in Deutschland über 320.000 derartige Betrugsopfer bei einem Schaden von mindestens 48 Mio. Euro! Dabei ist das Dunkelfeld sehr hoch und die wirkliche Zahl der Betrugsopfer liegt vermutlich deutlich höher.

Hinzu kommt ein besonders hinterhältiger Trick der Betrüger: Sind Personen Opfer der skizzierten Betrugsmasche geworden, müssen sie damit rechnen, erneut von Betrügern angerufen zu werden, die dann vorgeben, das bezahlte Geld wiederzubeschaffen. Vereinzelt behaupten die Täter auch, dass sich die Angerufenen durch die Überweisung von Geld ins Ausland strafbar gemacht hätten.

So versuchen sie, das Opfer zu weiteren Geldzahlungen zu bewegen. Sie drohen dabei fälschlicherweise z. B. mit der Funktion einer Amtsperson wie Polizeibeamter, Richter, Staatsanwalt, oder aber als Notar bzw. Rechtsanwalt und entsprechenden Exekutivmaßnahmen.

Dabei manipulieren die Betrüger nicht selten auch ihre Rufnummer. Passend zu dem Anruf eines vermeintlichen Staatsanwalts aus Hamburg erscheint die Hamburger Vorwahl im Display des Angerufenen, obwohl der Anruf vom Ausland aus erfolgt.

Leider bleibt oft eine Anzeige bei der Polizei aus. Deshalb der eindringliche Appell: Nehmen Sie beim Verdacht eines Betruges Kontakt zur Polizei auf! Darüber hinaus sollten Angehörige und Bezugspersonen aus dem Umfeld älterer Menschen aufmerksam sein und sich schützend einbringen.

Die Polizei gibt zum Schutz gegen die Betrügereien folgende Sicherheitstipps:

1. Schenken Sie telefonischen Gewinnversprechen keinen Glauben – insbesondere dann, wenn die Einlösung des Gewinns an Bedingungen geknüpft ist.
2. Lassen Sie sich von angeblichen Amtspersonen am Telefon nicht unter Druck setzen. Angehörige deutscher Strafverfolgungsbehörden würden Sie niemals am Telefon zu einer Geldüberweisung nötigen! Und: Bei echten Gewinnen müssen Sie kein Geld im Voraus überweisen.
3. Geben Sie telefonisch keine persönlichen Daten weiter, z. B. Telefonnummern, Adressen, Kontodaten.
4. Ändern Sie gegebenenfalls Ihre Rufnummer, um zukünftig nicht mehr belästigt zu werden.
5. Wenn Ihnen ein Anruf verdächtig vorkommt oder Sie bereits Opfer geworden sind, wenden Sie sich an die Polizei unter 110.

Weitere Informationen erhalten Sie auf den Seiten des Bundeskriminalamtes unter www.bka.de oder der Polizei unter www.polizei-beratung.de

Quelle: BAGSO-Nachrichten

Seniorenkatclub „Grand Hand“ Kaldauen

Im Juli und August 2014 wurde an sechs Skattagen um den „**Adolph Kahle**“ Pokal gespielt. Der Stifter des Pokals, **Adolph Kahle**, war ein langjähriger Mitspieler in unserer harmonischen Gemeinschaft und kann heute leider nicht mehr teilnehmen.

Nach sechs Durchgängen mit je 12 Spielen für jeden Spieler, wobei nur die zwei besten Ergebnisse in die Wertung eingerechnet wurden, lautete das Ergebnis nach einem furiosen 6. Durchgang:

1. Wolfgang Heimann, Siegburg, 2934 Punkte
2. Paul Brinkmann, Kaldauen, 2784 Punkten
3. Hans-Theo Ehlen, Siegburg, 2762 Punkten

Herr Heimann ist damit „Adolph Kahle“ Pokalsieger 2014 geworden.

„Herzlichen Glückwunsch!“

Hans-Theo Ehlen, Siegburg

Trauer und Depression unterscheiden

Trauer nach einem Verlust und das Leiden an einer Depression weisen Ähnlichkeiten auf, sollten aber nicht verwechselt werden. Sonst werden Hinterbliebene zu Unrecht für psychisch krank erklärt oder aber ihre Depression wird nicht anerkannt. Beim Unterscheiden helfen Kriterien wie zum Beispiel die Frage nach der Dauerhaftigkeit negativer Stimmungen oder der Fähigkeit, eigene Gefühle zu regulieren.

Niedergeschlagenheit kann ein normaler Bestandteil von Trauer sein, auch wenn sie von außen schnell wie eine ernsthafte Depression erscheinen mag. Trauernde sollten jedoch nicht zu Unrecht als psychisch krank behandelt werden. Jene hingegen, die tatsächlich an einer Depression leiden, müssen therapeutische Hilfe bekommen können. Deshalb ist es wichtig, genauer auf das Verhalten und Erleben Betroffener zu schauen. „Die Depression als psychische Erkrankung ist anhand einiger Kriterien von Trauer zu unterscheiden“, weiß die Diplom-Psychologin Hildegard Willmann vom Beirat des Trauerportals www.gute-trauer.de, das von der Verbraucherinitiative Aeternitas unterstützt wird.

Bei Trauernden kommt der Kummer häufig in Wellen, die wieder abebben. Üblicherweise bleibt die Fähigkeit erhalten, positive Emotionen zu erleben und in bestimmten Aktivitäten Trost zu finden. Menschen mit Depressionen hingegen leiden an einer anhaltenden negativen Grundstimmung. Diese ist geprägt durch Niedergeschlagenheit und Antriebslosigkeit, aber auch durch ein Erleben von emotionaler Erstarrung oder Gefühl- und Trostlosigkeit.

Trauernde sind meist in der Lage, ihren Schmerz – zumindest teilweise – zu regulieren. Sie können ihn bewusst zulassen oder vermeiden und auch „Auszeiten“ nehmen, um sich zum Beispiel ihrem Alltag stellen zu können. In einer Depression fühlen sich Betroffene der negativen Stimmung weitgehend ausgeliefert und erleben diese als nicht beeinflussbar, trotz eigener Regulierungsversuche.

Der Tod eines Menschen kann die Gedanken Trauernder beherrschen, zum Beispiel durch Erinnerungen an den Verstorbenen oder sorgenvolle

Gedanken um die Zukunft. Dies geht jedoch nicht so weit wie das für depressive Störungen typische intensive, pessimistische Grübeln. Dieses dreht sich ständig negativ und abwertend um die eigene Person, die eigenen Gefühle und Probleme, sowie deren Ursachen und Folgen.

Einen wesentlichen Unterscheid zwischen Trauer und Depressionen beobachtet Willmann auch beim Selbstwertgefühl der Betroffenen: „Hinterbliebene erleben sich zwar in ihrer Identität erschüttert, doch ihr Selbstwertgefühl ist nicht in dem Maß beschädigt, wie dies für depressive Menschen typisch ist.“ Letztere leiden unter massiven Selbstzweifeln. Sigmund Freud hat dies bereits 1917 auf den Punkt gebracht: „Bei der Trauer ist die Welt arm und leer geworden, bei der Melancholie ist es das Ich selbst.“

Die folgende Auflistung zeigt als Übersicht Unterscheidungsmerkmale zwischen Trauer und Depression. Aeternitas weist darauf hin, dass diese Kriterien bei der Einordnung helfen, im Zweifelsfall die Konsultation eines Spezialisten aber nicht ersetzen.

Trauer

- Emotionale Schwingungsfähigkeit
- Erleben von Trost
- Erleben von Intentionalität
- Intensives Denken
- Intaktes Selbstwertgefühl
- Partiiell eingeschränkte Zukunftsperspektive
- Beziehungserleben
- Nachtoderfahrungen
- Todeswunsch als „Nachsterben“

Depression

- Emotionale Erstarrung
- Erleben von Trostlosigkeit
- Erleben von Ausgeliefertsein
- Pessimistisches Grübeln
- Selbstzweifel und Selbstabwertung
- Generalisierte Perspektiv- und Hoffnungslosigkeit
- Erleben eines umfassenden Abgeschnittenseins
- Wahnerleben
- Todeswunsch als Befreiung von Leid

Weitere Informationen finden Interessierte unter www.gute-trauer.de.

Buchvorstellungen

Erinnerungen an die einklassige Dorfschule



Wer auf dem Land groß geworden ist, kennt sie noch, die einklassige Dorfschule, in der die Schüler aller Altersgruppen gemeinsam in einem Raum unterrichtet wurden. Die Lehrer Siegfried Kirchner, Manfred Wenderoth und Egon Busch begannen Anfang der 1960er Jahre in solchen Dorfschulen ihre Laufbahn in Westdeutschland. Heiter, witzig, oft auch skurril sind die Anekdoten und Geschichten aus dieser Zeit, als der Herr Lehrer neben dem Bürgermeister und dem Pastor noch zu den hochgeachteten Persönlichkeiten im Dorf zählte. Egon Busch schildert am Ende des Buches, wie der Wandel des Schulsystems auch das Dorf erreichte. 1968 kam dann das endgültige Aus für die „Zwergschulen“.

Die drei Lehrer erzählen im Buch von ausgefallenen, oft lustigen oder kuriosen Begebenheiten aus dem Klassenzimmer und dem Dorfalltag, von Wanderungen und Festen und von Klassenfahrten der „Landdeier“ in Großstädte. Immer wieder müssen die jungen Lehrer dabei unvorhersehbare Situationen meistern.

Es sind herrlich unterhaltsame Schulgeschichten, die bei den Lesern Erinnerungen an ähnliche Episoden aus der eigenen Schulzeit wecken werden.

Aus den Schilderungen aller drei Autoren spricht die große Liebe zu ihrem Beruf und zu ihren Schülerinnen und Schülern.

Kirchner, Wenderoth, Busch

Guten Morgen, Herr Lehrer

Drei Dorfschullehrer erzählen. 1959-2002.

Unterhaltsame und heitere Erinnerungen an die einklassige Dorfschule.

256 Seiten mit vielen Abbildungen, Ortsregister, Zeitgut Verlag, Berlin.

Klappenbroschur

ISBN 978-3-86614-225-1, Euro 10,90

Geschichten vorlesen – Erinnerungen wecken



Wer an Demenz erkrankt ist, freut sich besonders über Zuwendung und passende Anregungen. Das Vorlesebuch weckt Erinnerungen an die Zeiten, in denen der Erkrankte noch leichter am alltäglichen sozialen Leben teilnehmen konnte. Mit einfacher, verständlicher Sprache werden auf der Basis früherer emotionaler Erlebnisse bildhafte Vorstellungen zurückgeholt – Erinnerungen werden lebendig. Bekannte Begriffe und Alltagssituationen wie Spaziergehen, Erlebnisse mit Tieren, Wind und Wetter und Begegnungen mit Menschen setzten Erinnerungsprozesse in Gang und sprechen das Langzeitgedächtnis an.

Die unterhaltsamen Geschichten lassen sich gut in Länge (3-5 Minuten) und Inhalt variieren und an die individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten der Zuhörenden anpassen.

Peter Krallmann/Uta Kottmann, Reinhardt-Verlag, München

Ein Fahrrad erzählt, 107 Seiten, (978-3-497-02432-2)kt, 9,90 Euro

Ein Koffer voll Erinnerungen, 110 Seiten, (978-3-497-02477)kt, 9,90 Euro

Fotorätsel



Das auf dem Foto abgebildete Gebäude dient heute noch demselben Zweck wie bei der Gründung 1903. Um welches Gebäude handelt es sich?

Unter den richtigen Einsendungen werden
- unter Ausschuss des Rechtsweges - verlost:

1 x „Abhauen oder hierbleiben?“

2 x 1 „Guten Morgen, Herr Lehrer“

1 x 1 „Kreativ“

2 x 1 Buch „Ein Fahrrad erzählt“

4 x 1 Buch „Jahrbuch des Rhein-Sieg-Kreises
2014“

Ihre Lösung schicken Sie bitte an:
Stadtverwaltung Siegburg
Preisrätsel „65er Nachrichten“
53719 Siegburg
oder per Mail an:

heinz-dieter.gessner@siegburg.de
dorothe.roehren@siegburg.de
marion.ulmke@siegburg.de

Einsendeschluss ist der 05.11.2014

Teilnahmeberechtigt sind alle Leserinnen und
Leser ab 65 Jahren.

Auflösung des Rätsels aus Heft 170:

Bei dem gesuchten Gebäude handelt es sich
um das „Hotel zum Stern“

Gewonnen haben:

Rita Langholz, Siegburg
Gerd Klein, Siegburg
Edith Hempel, Siegburg
Hermann Abel, Hennef
Ursula Meisel, Siegburg
Walter Klöck, Sankt Augustin
Ingrid Voigtländer, Troisdorf
Wilfried Bröhl, Siegburg
Alfred Lemmer, Siegburg
Walter Eschbach, Siegburg

**Allen Gewinnerinnen und Gewinnern
herzlichen Glückwunsch!**

Sind alte Pillen schädlich?

Prof. Jörg Breitzkreutz von der Universität Düsseldorf weiß, welche Medikamente man auch nach dem Verwendbarkeitsdatum noch nehmen kann – und welche nicht.

Prof. Breitzkreutz, wie verbindlich ist das Haltbarkeitsdatum auf Medikamenten?

Absolut verbindlich. Im Arzneimittelgesetz steht, dass Apotheken Produkte, die außerhalb der Verwendbarkeitsdauer sind, nicht mehr verkaufen dürfen.

Viele vermuten, die Pharmaindustrie versuche durch kurze Haltbarkeit der Produkte mehr zu verkaufen.

Das ist falsch. Die Unternehmen versuchen sogar, eine längere Haltbarkeit zu erreichen. Der Hersteller darf aber im Gegensatz zum Lebensmittelproduzenten das Datum nicht selbst festsetzen. Das macht entweder die Europäische Arzneimittel-Agentur in London oder das Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte in Bonn.

Wie legen die Behörden das Datum fest?

Wer ein neues Arzneimittel entwickelt, muss einen Teil der hergestellten Charge in ein Stabilitätsprogramm einbringen. Das heißt, die Medikamente werden unter genau festgelegten Bedingungen gelagert, die sich nach der jeweiligen Klimazone richten. Man setzt die Tabletten, Kapseln und so weiter einer bestimmten Temperatur und Luftfeuchte aus und wartet ab. Das macht man über Jahre hinweg und analysiert: Wie entwickelt sich die Arzneistoffmenge und welche Zersetzungsprodukte entstehen? Auf dieser Grundlage wird dann die Verwendbarkeitsdauer festgelegt.

Das heißt also, die Zusammensetzung der Medikamente verändert sich im Laufe der Zeit?

Ja, und das Gefährliche ist nicht, dass die Menge weniger wird, sondern dass sich die Wirkstoffe zersetzen. Dabei können giftige Substan-

zen entstehen. Bei der Zersetzung von Entwässerungstabletten gegen Bluthochdruck mit Hydrochlorothiazid bildet sich zum Beispiel giftiges Formaldehyd. Ähnliches beobachten wir im Bereich der ACE-Hemmer gegen Bluthochdruck mit dem Wirkstoff Enalapril. Formaldehyd kann die Eigenschaften von Enzymen einschränken oder stark verändern. Im schlimmsten Fall wird der Stoffwechselprozess so beeinflusst, dass ein Enzym einen Tumor stimuliert. Das ist in Tierversuchen nachgewiesen worden.

Augentropfen sind immer nur kurze Zeit haltbar. Ist das gerechtfertigt?

Ja, auf jeden Fall. Augentropfen können nach Ablauf der Haltbarkeit verkeimen. Verwendet man sie trotzdem, besteht das Risiko einer Infektion, die zum Verlust des Auges führen kann. Die Gefahr der Verkeimung besteht grundsätzlich bei allem, was nach Ablauf der Verwendbarkeitsdauer in den Körper eingebracht wird, also auch bei Thrombose- oder Insulinspritzen. Bakterien und Pilze schaden dem Körper und breiten sich aus. Das ist sehr gefährlich.

Wie sieht es mit abgelaufenen Säften aus?

Sie bergen ebenfalls ein Risiko, auch wenn es nicht so groß ist wie bei Augentropfen oder Spritzen. Viele Bakterien und Pilze, die wir mit der Nahrung aufnehmen, werden im Magen abgeschwächt oder abgetötet. Außer Keimen spielt bei Säften aber auch die Konsistenz eine Rolle. Mit der Zeit bilden sich Klumpen. Da stellt sich die Frage: Steckt der Wirkstoff in der Flüssigkeit oder im Klumpen? Als besonders gefährlich gilt codeinhaltiger Hustensaft. In ihm bilden sich nach Ablauf der Haltbarkeit giftige Stoffe, die auch tödlich sein können.

Quelle: vigo – AOK Rheinland/Hamburg

Auflösung von Seite 12:

Anzahl der Tiere: 23

Pferd, Hase, Maus, Eule, Rabe, Kuh, Katze, Vogel, Schmetterling, Gans, Grille, Schnecke, Wal, Dachs, Ameise, Spinne, Wurm, Schlange, Krokodil, Uhu, Wolf, Frosch, Laus, Biene

Tipps gegen Erkältungen

- Schlafen – das stärkt den Körper.
- Mit Wasserdampf inhalieren, mehrmals täglich – das befreit die Atemwege.
- Viel trinken – das löst den Schleim.
- Mit Salbeitee gurgeln – das lindert Halsschmerzen.
- Raumluft befeuchten – das schützt die Schleimhäute vor dem Austrocknen. Entweder Schälchen mit Wasser auf die Heizung stellen oder nasse Handtücher darüber hängen.
- Zinkpräparate einnehmen – sie können die Krankheit verkürzen und die Symptome abschwächen.

Eine Erkältung ist nur am Anfang ansteckend

Nicht unbedingt. „So lange sich Krankheitserreger im Körper befinden, kann man theoretisch andere anstecken“, erläutert Clarimedis-Expertin Dr. Fuchs. Das könne auch länger als eine Woche der Fall sein. Die Keime verbreiten sich beim Schnäuzen, Niesen, Husten und Küssen und über Gegenstände, die der Erkältete anfasst.

Wer schon oft erkältet war, ist immun

Leider nicht. „Es gibt über 300 Erkältungserreger, die sich zudem immer wieder verändern“, erklärt die Clarimedis-Ärztin. Hat man einen Infekt ausgestanden, sei man zwar gegen diesen Erreger immun, aber leider nicht gegen den großen Rest. Den besten Schutz bietet ein intaktes Immunsystem. Was man dafür tun kann? In die Sauna gehen, sich ausgewogen ernähren und an der frischen Lust Sport treiben.

Beim Niesen die Hand vor den Mund zu halten schützt vor Ansteckung

Ganz im Gegenteil, denn wer danach eine Türklinke, das Telefon oder die Tastatur anfasst, verteilt seine Viren. In geheizten Räumen mit geringer Luftfeuchtigkeit überleben die Erreger längere Zeit. „Wer vorbeugen möchte, sollte in die Armbeuge niesen, sich regelmäßig die Hände waschen und aufs Händeschütteln verzichten“, rät Dr. Fuchs. Übrigens:

Quelle: vigo, AOK Rheinland/Hamburg

Neugier und Bewegung stärken das Gedächtnis

Das Älterwerden hat auch seine Vorteile. Man regt sich nicht mehr so schnell auf, kann bei Entscheidungen auf einen reichen Erfahrungsschatz zurückgreifen.

Manchmal merkt man, dass man mehr Zeit braucht, um neue Dinge zu erfassen.

Für das Gedächtnis können Hirnforscher wichtige Ratschläge geben.

Bei Stress und Depressionen wird das Stresshormon Cortisol aufgebaut, das sich negativ auf das Gehirn auswirkt. Die Zellen der Gedächtnisregion können sich nur ohne Stresshormon vermehren.

Ein gutes Gedächtnis hängt davon ab, dass sich laufend neue Zellen bilden und untereinander in Kontakt treten (verknüpfen).

Was können wir also tun?

Viel Bewegung, Lachen und positive Gefühle und Gedanken fördern die Produktion spezieller Wachstumsfaktoren.

Lecithin liefert wichtige Bausteine für das Gedächtnis und Ginkgo steigert die Hirndurchblutung.

Auch eine Tasse starker Kaffee kann helfen und Konzentration, Wachheit und Gedächtnis fördern! 2-3 Tassen (über den Tag verteilt) reichen aus: Wer mehr tun will, muss sein Gehirn einfach trainieren.

Zum Beispiel in einer Sportart, bei der die Koordination gefragt ist:

Aerobic, Tanzen oder Ballspiele, aber auch Klavierspielen, Computerspiele, Memory, Spiele oder Sprachen lernen stärken die geistige Leistungsfähigkeit auf natürliche Weise.

Senioren sollten neugierig bleiben, lesen, diskutieren und sich mit neuen Dingen auseinander setzen.

Die dabei entwickelten Gedanken erzeugen positive Erwartungen, produzieren Glückshormone und setzen den Botenstoff Dopamin frei. Der verknüpft die Synapsen miteinander und ist wichtig für ein gutes Gedächtnis auf natürliche Art.

Ingrid Baum, Siegburg

Die 100. Alzheimer-Sprechstunde seit 2006 im Seniorenzentrum Siegburg

„So war meine Mutter früher nie zu mir, sie beschimpft mich grundlos, sie schlägt sogar nach mir, erkennt mich nicht mehr, nachts wandert sie umher, sieht fremde Gestalten im Zimmer, isst und trinkt nur unzureichend, ich kann sie nicht mehr allein lassen, ich weiß nicht mehr weiter“. So oder so ähnlich berichten Angehörige eines Demenzkranken. Sie sind ratlos, aufgebracht, zweifeln an den eigenen Fähigkeiten, sind erschöpft, „bin am Ende, von Liebe keine Spur mehr“.

Um Angehörigen und Betroffenen in den oft verzweifelten Situationen eine Hilfe zu sein, wurde vor acht Jahren im Seniorenzentrum Siegburg die Alzheimer-Sprechstunde ins Leben gerufen. Unterstützung fand die Initiative beim Caritasverband Siegburg und der Praxis für Neurologie und Psychiatrie, Mühlenstr. 20, Siegburg. Im Mai 2014 fand diese Veranstaltung zum 100. Mal statt, verlässlich jeden Monat, ohne Voranmeldung und kostenfrei.

Der Facharzt für Neurologie und Psychiatrie Herr Dr. Eckehard Weber, die Sozialpädagogin Frau Elisabeth Baesch und die Pflegefachkraft Frau Heidrun Vonester besprechen mit den Teilnehmern im kleinen Kreis von selten mehr als 10 Teilnehmern in entspannter Atmosphäre spezielle Umgangsprobleme. Insbesondere werden neue Wege für einen emotional angemesseneren Umgang mit dem Kranken gesucht und meist auch gefunden. Die positiven Erfahrungen der Teilnehmer bestärkten die Veranstalter darin, einen wesentlichen Beitrag zur Verbesserung der meist äußerst schwierigen häuslichen Situation zu leisten. So fiel die Entscheidung, die Alzheimer-Sprechstunde auch in Zukunft fortzuführen.

Die bis heute unheilbare Alzheimer-Erkrankung bringt es mit sich, dass der Kranke sich aufgrund zunehmender schwerer Gedächtnis- und Denkstörungen in seinem Alltag nicht mehr zurechtfindet. Bei fehlender Einsichtsfähigkeit kann er auch Beziehungen nicht mehr pflegen, sich selbst nicht mehr angemessen versorgen

und ist auf Hilfe durch gesunde Bezugspersonen angewiesen. Diese haben dann aber eine ungeheure Last zu tragen. Sie sind für das Wohlergehen des Kranken fast ausschließlich allein zuständig, erfahren für ihren Einsatz aber nur unzureichende Wertschätzung.

Hier setzt die Alzheimer-Sprechstunde an, indem sie Gesprächs- und organisatorische Hilfsangebote macht, die von den betroffenen Angehörigen als wesentliche Entlastung empfunden werden. Durch neu gewonnene Kräfte verändert sich die Einstellung zum Kranken und die Beziehung erfährt eine Neugestaltung. Manche Angehörige kommen mehrfach wieder und bemerken, dass sie den Kranken inzwischen ganz anders erleben. Sie würden ihn mehr verstehen können. Für sich selbst erleben sie einen neu geschaffenen vergrößerten Freiraum. Die neu gelernte akzeptierende Sichtweise des Angehörigen sei auch dem Kranken zugute gekommen.

Weitere Themenbereiche der Sprechstunde sind der Umgang mit Ämtern und Institutionen, Klärung von Vermögensfragen, rechtliche Informationen zu Vorsorgevollmacht, Betreuungsrecht, Pflege- und Betreuungsleistungen der Krankenkassen usw. Gerade bei diesen Themen unterstützen sich die Angehörigen aufgrund eigener Erfahrungen im Gespräch auch gegenseitig.

Die Alzheimer-Sprechstunde findet jeden 2. Mittwoch im Monat um 16:30 im Seniorenzentrum Siegburg, Friedrich-Ebert-Str. 16, statt.

Nächste Termine: 8.10.2014, 12.11.2014, 10.12.2014

Für die Veranstaltung werden kostenlose Parkplätze in der Tiefgarage des Seniorenzentrums bereitgehalten.

Elisabeth Bäsch (Seniorenzentrum Siegburg, Tel. 02241/25040), Heidrun Vonester (Caritasverband Siegburg, Telefon 02241/12090), Dr. Eckehard Weber (über Neurologisch-Psychiatrische Praxis Dr. Fetinidis, Herr Kelzenberg, Herr Sarkessian, Siegburg, Telefon 02241/51511). Siehe auch www.demenzhilfe-siegburg.de, www.seniorenzentrum-siegburg.de

Allgemeines

Neue Abonnements für die Rhein-Sieg-Halle

„6 aus 10“ und „3 plus 3“

Große Schauspielerinnen wie Senta Berger und Suzanne von Borsody, Ensembles von Weltrang wie das Jourist Quartett oder die Wiener Sängerknaben: Das städtische Theater- und Konzertprogramm in der Rhein-Sieg-Halle in der kommenden Spielzeit ist hochkarätig. Frank Baake, Direktor der Rhein-Sieg-Halle und verantwortlich für das neue Programm verspricht eine Spielzeit zum Lachen, Genießen und Nachdenken.

Mit zwei neuen Wahl-Abonnements bietet die Stadt den Theater- und Konzertinteressierten der Region ihr hochattraktives Programm zu ebensolchen Konditionen, verbunden mit zusätzlichen Rabatten. Jeweils sechs Abende können aus dem Spielzeitprogramm ausgewählt werden, wobei jetzt auch die Möglichkeit besteht, Konzerte in der Rhein-Sieg-Halle mit Konzerten im Museum zu kombinieren. Vorhang auf also für die beiden neuen Siegburger Kult.Abos „6 aus 10“ und „3 plus 3“!

„6 aus 10“ - Aus dem 10 Abende umfassenden Theater- und Konzertprogramm in der Rhein-Sieg-Halle können die Abonnenten sechs auswählen und so ein individuelles Wahl-Abo zusammenstellen. Das Abo „6 aus 10“ kostet je nach Platzgruppe zwischen 130,00 und 168,00 €. Altabonnenten zahlen bei „6 aus 10“ ermäßigte Preise. Die gewohnten Plätze bleiben bis zum 15. Juni reserviert.

„3 plus 3“ – Abonnenten können hier drei Konzerte in der Rhein-Sieg-Halle auswählen und mit drei Konzerten der Reihe „Resonanzen“ im Stadtmuseum kombinieren. Je nach Platzgruppe liegen die Preise für das Konzertabo „3 plus 3“ zwischen 115,00 und 134,00 €.

Für weitere Veranstaltungen aus den genannten 10 in der Rhein-Sieg-Halle erhalten Abonnenten im freien Verkauf 30 % Rabatt auf den Kartenpreis. Die Abos sind an den Vorverkaufsstellen der Stadt Siegburg – Stadtmuseum und Touristinfo – erhältlich, wie auch die mit dem Abo verbundenen Rabatte.

Familienticket

Eine Neuerung in dieser Spielzeit ist das Familienticket. Eltern, Onkel, Tanten, Großeltern, erwachsene Geschwister – alle, die mit ein oder zwei Kindern in die Veranstaltung kommen wollen, brauchen für die Kinder, sofern sie nicht älter als 16 Jahre sind, keinen Eintritt zu bezahlen.

Infos

Das neue Spielzeitheft mit ausführlichen Informationen sowie weitere Infos, Karten, Abos und das Familienticket erhalten Sie an den Vorverkaufsstellen in im Siegburger Stadtmuseum und in der Tourist-Info im Bahnhof sowie unter 02241-1027410.

Weitere Infos unter www.rhein-sieg-halle.de

RHEIN-SIEG-HALLE Spielzeit 2014/15

Sichern Sie sich Ihr Wahl-Abo jetzt!

Jourist Quartett Hommage a Piazzolla	04.10.2014 (Sa)
Verrücktes Blut Von Nurkan Erpulat und Jens Hillje	13.10.2014 (Mo)
Der Kaufmann von Venedig Komödie von William Shakespeare	30.10.2014 (Do)
Sunset Boulevard Musical nach dem Film von Billy Wilder	12.11.2014 (Mi)
Wiener Sängerknaben Weihnachtskonzert	25.11.2014 (Di)
Neujahrskonzert Musikkorps der Bundeswehr	19.01.2015 (Mo)
Der Hundertjährige der aus dem Fenster stieg und verschwand	28.02.2015 (Sa)
Der letzte Vorhang Mit Suzanne von Borsody, Guntbert Warns	08.03.2015 (So)
Queen of Rock Musical über die große Tina Turner	11.04.2015 (Sa)
Die 8 Jahreszeiten Rezitation: Senta Berger	16.05.2015 (Di)

BONNÉTICKET 02241-502010 www.rhein-sieg-halle.de

Einzelkarten an allen bekannten Vorverkaufsstellen, im Stadtmuseum Siegburg, der Tourist-Information Siegburg, unter 02405/40860 sowie im Internet unter www.rhein-sieg-halle.de

Abos unter Tel.: (02241) 1027410 oder E-Mail: info@rhein-sieg-halle.de
www.facebook.com/rheinsieghalle

Veranstaltungen bis Dezember 2014

Jeden 1. Sonntag im Monat, 14.00 Uhr, Haupteingang Stadtmuseum, Markt 46

Stadtführung mit Spaziergang zur Abtei

Mittwoch, 1. Oktober 2014, 15.00 Uhr, Kinocenter Cineplex, Europaplatz 1

Kino für Senioren:

„Der Hundertjährige, der aus dem Fenster stieg und verschwand“

Mittwoch, 1. Oktober 2014, 19.00 Uhr, Pumpwerk, Bonner Straße 65

Konzertreihe Klingendes Pumpwerk - Klaische Serenade

Teilnehmer aus dem Kursus des Deutschen Tonkünstlerverbandes spielen Werke von Mozart, Haydn u. a.

Freitag, 3. Oktober 2014, 18.00 Uhr, Stadtmuseum, Markt 46

Jazz zum Tag der Deutschen Einheit - The Sazerac Swingers

Samstag, 4. Oktober 2014, 20.00 Uhr, Rhein-Sieg-Halle, Bachstraße 1

Jourist Quartett

Hommage a Piazzolla

Sonntag, 5. Oktober 2014, 11.00 Uhr, Pumpwerk, Bonner Straße 65

„Fuchs am Sonntag“ - Barbara Teuber liest aus Emily Bronte „Sturmhöhe“

Sonntag, 5. Oktober 2014, 11.00 bis 18.00 Uhr, Marktplatz,

Antikmarkt

Sonntag, 5. Oktober 2014, 17.00 Uhr, Stadtmuseum, Markt 46

Konzert der Siegburger Musikanten

Mittwoch, 8. Oktober 2014, 19.00 Uhr, Stadtmuseum, Markt 46

Zeitezeugengespräch des Generalanzeiger Geschichte der Siegburger Bahnen

Samstag, 11. Oktober 2014, 20.00 Uhr, Stadtmuseum, Markt 46

Resonanzen:

„Beethoven-Marathon“

Gabriel Schwabe, Violoncello, Jonathan Gilad, Klavier

Beethovens Cellosonaten einmal abends erleben!

Montag, 13. Oktober 2014, 20.00 Uhr, Rhein-Sieg-Halle, Bachstraße 1

„Verrücktes Blut“

Von Nurkan Erpulat und Jens Hillje

Samstag, 18. Oktober 2014, 20.00 Uhr, Rhein-Sieg-Halle, Bachstraße 1

5. Siegburger Boogie & Jazz Night präsentiert von Stefan Ulbricht

Mittwoch, 22. Oktober 2014, 16.00 Uhr,

Führung mit Dr. Claudia Maria Arndt

Der jüdische Friedhof in Siegburg

Treffpunkt: Jüdischer Friedhof an der Heinrichstraße

Freitag, 24. Oktober 2014, 20.00 Uhr, Museumscafe, Markt 46

Comedy-Museum

Samstag, 25. Oktober 2014, 18.30 Uhr, Stadtmuseum, Markt 46

234. Siegburger Museumsgespräch

Als die Spießler Siegburg schützten

Samstag, 25. Oktober 2014, 20.00 Uhr, Rhein-Sieg-Halle, Bachstraße 1

Dieter Nuhr

„Nuhr ein Traum“

Samstag, 25. Oktober 2014, 11.00 bis 18.00 Uhr und Samstag, 26. Oktober 2014, 10.00 bis 18.00 Uhr, Stadtmuseum, Markt 46

Forum für Kunst und Hand

Sonntag, 26. Oktober 2014, 20.00 Uhr, Studiobühne, Humperdinckstraße 27

Masud Axbarzadeh

„Who the fuck ist Masud Akbarzadeh?“

Sonntag, 26. Oktober bis Sonntag, 7. Dezember 2014, Stadtmuseum, Markt 46

Harald Naegeli „Aus dem Punkt in die Linie zum Raum“

Eröffnung: Sonntag, 26. Oktober 2014, 11.30 Uhr

Sonntag, 26. Oktober 2014, 11.00 Uhr, Musikwerkstatt, Zeughausstraße 5

Werke des DTKV-Manuskriptarchivs

Dienstag, 28. Oktober 2014, 19.30 Uhr, Stadtmuseum, Markt 46

„Sizilien“

Fotoausstellung von Holger Arndt in der Reihe „Begegnung mit Italien“

Mittwoch, 29. Oktober 2014, 18.00 Uhr, Marienkapelle

216. Musik zur Besinnung

Allgemeines

Donnerstag, 30. Oktober 2014, 20.00 Uhr, Rhein-Sieg-Halle, Bachstraße 1
„Der Kaufmann von Venedig“
Komödie von William Shakespeare

Freitag, 31. Oktober 2014, 19.30 Uhr, Musikwerkstatt, Zeughausstraße 5
Flöten-/Liederabend
Aulos-Flötenquartett, Stefan Mosemann (Bariton), Frank Hoppe (Klavier)

Samstag, 1. November 2014, 16.00 Uhr, Pumpwerk, Bonner Straße 65
Vernissage zur Ausstellung von Justine Otto „Gästeliste“, Malerei
Die Ausstellung geht bis Freitag, 19. Dezember 2014

Sonntag, 2. November 2014, 11.00 Uhr, Pumpwerk, Bonner Straße 65
„Fuchs am Sonntag“ - Barbara Teuber liest von Thomas Bernhard „Der Briefträger“

Sonntag, 2. November 2014, 13.00 bis 18.00 Uhr
Verkaufsoffener Sonntag

Sonntag, 2. November 2014, 19.30 Uhr, Stadtmuseum, Markt 46
Carl Philipp Emanuel Bach zum 300. Geburtstag

Sonntag, 2. November 2014, 20.00 Uhr, Stadtmuseum, Markt 46
BRINGS unplugged: „SUPERJEILEZICK - eine kölsche Rockband schreibt Geschichte“
Autorenlesung mit Brings-Biograph Uli Kreikebaum

Montag, 3. November 2014, 20.00 Uhr, Stadtbibliothek, Griesgasse 11
„Warum gerade du? - Persönliche Antworten auf die großen Fragen der Trauer“
Barbara Pachi-Eberhart, Autorin des Spiegel-Bestsellers „Vier minus drei“, liest aus ihren neuen Buch

Dienstag, 4. November 2014, 19.30 Uhr, Musikwerkstatt, Zeughausstraße 5
Soloabend Judith Stapf (Violine)
(Nachwuchskonzert der Engelbert-Humperdinck-Stiftung)

Dienstag, 4. November 2014, 20.00 Uhr, Stadtmuseum, Markt 46
Buchhandlung Thalia präsentiert: „Da geht noch was: Mit 65 in die Kurve“
Autorenlesung mit Christine Westermann

Mittwoch, 5. November 2014, 15.00 Uhr, Kinocenter Cineplex, Europaplatz 1
Kino für Senioren:
„Miss Sixty“

Mittwoch, 5. November 2014, 20.00 Uhr, Rhein-Sieg-Halle, Bachstraße 1
Reinhard Mey
„dann machs gut“

Mittwoch, 5. November 2014, 20.00 Uhr, Stadtbibliothek, Griesgasse 11
Rhein-Sieg-VHS: „Gedichte und Lieder zu Shakespeares 450. Geburtstag“
Mit Ralph Püttmann und Daniel Seibert

Donnerstag, 6. November 2014, 20.00 Uhr, Stadtmuseum, Markt 46
Buchhandlung R2 präsentiert:
Norbert Scheuer liest aus „Peehs Liebe“ und anderes ...

Freitag, 7. November 2014, 19.00 Uhr, Pumpwerk, Bonner Straße 65
Konzertreihe Klingendes Pumpwerk - Duo Abend
Ursula Keusen-Nickel, Violoncello, und Jost Nickel, Flöte, präsentieren eigene Werke

Freitag, 7. November 2014, 20.00 Uhr, Rhein-Sieg-Halle, Bachstraße 1
Wilfried Schmickler
„Ich weiß es doch auch nicht“

Freitag, 7. November 2014, 20.00 Uhr, Stadtmuseum, Markt 46
Autorenlesung mit Erfolgsautor Jan Weller:
„Mein Leben mit dem Pubertier und andere Geschichten“

Samstag, 8. und Sonntag, 9. November 2014, ganztägig, Musikschule und Musikwerkstatt, Humperdinckstraße 27, Zeughausstraße 5
Orientierungswettbewerb Musizierende Jugend im Rhein-Sieg-Kreis

Samstag, 8. November 2014, 20.00 Uhr, Stadtbibliothek, Griesgasse 11
Verleihung „Rheinischer Literaturpreis Siegburg 2014“

Sonntag, 9. November 2014, 20.00 Uhr, Stadtmuseum, Markt 46
„Einseitige Geschichten - vielseitige Musik“
Ein musikalisch-literarischer Abend mit Elke Heidenreich und Marc-Aurel Floros

Dienstag, 11. November 2014, 16.00 Uhr, Seniorenzentrum Siegburg GmbH, Friedrich-Ebert-Straße 16
Lehrer-/Schülerkonzert

Dienstag, 11. November 2014, 19.30 Uhr, Stadtbibliothek, Griesgasse 11
„Der Fall Gaza - ein Überblick in Augenhöhe“
Ein Vortrag von Assaf Zeevi

Mittwoch, 12. November 2014, 20.00 Uhr, Stadtbibliothek, Griesgasse 11
„Ostende - 1936, Sommer der Freundschaft“
Autorenlesung mit Volker Weidemann

Mittwoch, 12. November 2014, 20.00 Uhr, Rhein-Sieg-Halle, Bachstraße 1
„Sunset Boulevard“
Musical nach dem Film von Billy Wilder

Donnerstag, 13. November 2014, 20.00 Uhr, Stadtbibliothek, Griesgasse 11
Mascha Kalèko: „... sie sprechen von mir nur leise“
Ein lyrisch-musikalisches Portrait von Paula Quast & Krischa Weber

bis Freitag, 14. November 2014, 19.30 Uhr, Musikwerkstatt, Zeughausstraße 5
8. Siegburger Kammermusiktage
Modest Mussorgsky zum 175. Geburtstag

Freitag, 14. November 2014, 16.00 Uhr, Stadtbibliothek, Griesgasse 11
Bilderbuchkino: „Pia Plappermaul“ von Birgit Antoni und Sandra Grimm

Freitag, 14. November, 19.30 Uhr, Musikschule, Humperdinckstraße 27
Preisrätgerehrung des Siegburger Kompositionswettbewerbs

Freitag, 14. November 2014, 20.00 Uhr, Stadtmuseum, Markt 46
„Diagnose: Jazz“
Schauspieler August Zirner & das „Spardosen-Terzett“ präsentieren eine perfekt inszenierte Geschichte des Jazz in Wort und Musik.

Samstag, 15. November 2014, 19.30 Uhr Stadtmuseum, Markt 46
Gitarrenkonzert
„Spanische Nächte - Concierto de Aranjuez“
Robeto Moya, Gitarre
Sebastian Rodriguez, Klavier

Samstag, 15. November 2014, 20.00 Uhr, Kunst- und Ausstellungshalle, Luisenstraße 80
JUNGES FORUM KUNST präsentiert:
„Gärten der Unlust“
Lesung mit RO Willaschek

Samstag, 15. und Sonntag, 16. November 2014, ganztägig, Musikschulen der Arbeitsgemeinschaft
Wettbewerb Musizierende Jugend im Rhein-Sieg-Kreis

Sonntag, 16. November 2014, 20.00 Uhr, Stadtmuseum, Markt 46
„Zeit, sich einzumischen - Vom Taksimplatz nach Island. Begegnungen auf dem Weg ins Anthropozän“
Schauspieler Walter Sittler und Dr. Gerd Leopold lesen aus ihrem spannenden und hochinformativen literarischen Roadmovie

Mittwoch, 19. November 2014, 18.00 Uhr, Stadtmuseum, Markt 46
Deutscher Herztag
Vorprogramm ab 16.00 Uhr

Freitag, 21. November 2014, 20.00 Uhr, Studiobühne, Humperdinckstraße 27
Thomas Lienenlücke
„Revanche?“

Samstag, 22. November 2014 Uhrzeit noch offen, Rhein-Sieg-Halle, Bachstraße 1
Die Junge Symphonie Siegburg zu Gast bei der Chorgemeinschaft Germania

Dienstag, 25. November 2014, 20.00 Uhr, Rhein-Sieg-Halle, Bachstraße 1
Wiener Sängerknaben
Weihnachtskonzert

Donnerstag, 27. November 2014, 18.30 Uhr, Stadtmuseum, Markt 46
235. Siegburger Museumsgespräch

Donnerstag, 27. November 2014, 20.00 Uhr, Rhein-Sieg-Halle, Bachstraße 1
„Maika Maja Nowak live erleben - Ein Abend mit der Hundeflüsterin“

Donnerstag, 27. November 2014, 20.00 Uhr, Rhein-Sieg-Halle, Bachstraße 1
4. WeinTresen Rhein-Sieg

Samstag, 29. November 2014 bis Sonntag, 21. Dezember 2014, 11.00 bis 20.00 Uhr, Marktplatz
Mittelalterlicher Markt zur Weihnachtszeit

Sonntag, 30. November 2014, 16.00 Uhr, Haus zur Mühlen, Alexianerallee 1
Schüler-/Lehrerkonzert

Mittwoch, 3. Dezember 2014, 15.00 Uhr, Kino-center Cineplex, Europaplatz 1
Kino für Senioren:
„Die Feuerzangenbowle“

Donnerstag, 4. Dezember 2014, 19.00 Uhr, Stadtmuseum, Markt 46
Herzkeime - Ein Abend mit den Welten zweier Frauen
Lyrik und Musik

Freitag, 5. Dezember 2014, 19.00 Uhr, Gymnasium Alleestraße
Engelbert Humperdinck: Bübchens Weihnachtstraum
Madrigalchor Siegburg (Einstudierung: Rade-gund Ebus), Chöre der Musikschule (Einstudie-rung: Andreas Herkenhöner)
Junge Symphonie Siegburg, Leitung: Ulrike Ub-ber

Samstag, 6. Dezember 2014, 20.00 Uhr, Rhein-Sieg-Halle, Bachstraße 1
Jürgen B. Hausmann
Best-of, Weihnachtsspecial

Sonntag, 7. Dezember 2014, 11.00 Uhr, Pump-werk, Bonner Straße 65
„Fuchs am Sonntag“ - Barbara Teuber liest aus Marcel Pagnol „Der Ruhm meines Vaters“

Sonntag, 7. Dezember 2014, 13.00 bis 18.00 Uhr
Verkaufsoffener Sonntag

Donnerstag, 11. Dezember 2014, 16.00 Uhr, Seniorenzentrum Kleiberg, Kleiberg 1b
Lehrer-/Schülerkonzert

Freitag, 12. Dezember 2014, 16.00 Uhr, Stadt-bibliothek, Griesgasse 11
Bilderbuch-Kino:
„Das Geheimnis der Weihnachtswichtel“ von Sven Nordqvist

Sonntag, 14. Dezember 2014 bis Sonntag, 1. Februar 2015, Stadtmuseum, Markt 46
„Malerei, Skulptur und Architektur“ Hans-Günther van Look
Eröffnung: Sonntag, 14. Dezember 2014, 11.30 Uhr

Sonntag, 14. Dezember 2014, 11.00 Uhr, (Ort noch offen)
Preisträgererehrung Musizierende Jugend

Sonntag, 14. Dezember 2014, 16.30 Stadtmuseum, Markt 46
Hänsel und Gretel - in einer Inszenierung für Kinder

Sonntag, 14. Dezember 2014, 20.00 Uhr, Rhein-Sieg-Halle, Bachstraße 1
Ritter Rost feiert Weihnachten

Mittwoch, 17. Dezember 2014, 19.00 Uhr, Stadtmuseum, Markt 46
Weihnachtskonzert der Musikschule

Freitag, 19. Dezember 2014, 19.30 Uhr, Stadt-museum
„Let ist snow“ - Weihnachtliches Konzert mit Baroque in Blue, Gebäck und Glühwein

Freitag, 19. Dezember 2014, 20.00 Uhr, Stu-diobühne, Humperdinckstraße 27
Der Politische Jahresrückblick 2014
Mit Thilo Seibel
Ein Bann - Ein Jahr - Ein Blick zurück

Samstag, 20. Dezember 2014, bis 24.00 Uhr
Lange Einkaufsnacht

Die Heiligen meiner Kindheit und Jugend

Eine Erinnerung

Heilige lebten für mich als Kind in einer unbekanntem Welt, einer Welt, die weit weg war von meinem Alltag. Sie waren von Gott auserwählte Ausnahmeerscheinungen, Wesen, die für die Verlockungen der Welt nicht das Geringste übrig hatten. Ihnen war die Heiligkeit gleichsam in die Wiege gelegt. Sie wurden mir so vermittelt, als ob sie nicht „von dieser Welt“ seien.

Heiligen begegnete ich zuerst in der Heiligenlegende meiner Großeltern, ein wegen seiner fesselnden Bilder spannendes Buch für mich, bevor ich lesen konnte. Märtyrer, die in der Arena von wilden Tieren zerrissen wurden, waren für mich die ersten Helden.

Ich erinnere mich auch an unglaublich spannende Geschichten von Missionaren, die unter unvorstellbaren Entbehrungen im Urwald lebten, sich ganz für den Glauben hingaben, um den „Heiden“ Gottes Wort zu verkünden. Schließlich wurden auch sie von „Wilden“ gemetzelt, verbrannt oder erschlagen. Wichtig war nur, dass sie als Märtyrer starben. Selbst der Tod wurde noch als Sieg über die „Heiden“ gefeiert. „Missionare im Kochtopf“, hier waren sie abgebildet; meine erste Begegnung mit der Legende von Kannibalismus. „Menschenfresser“ wurden ihre Protagonisten damals genannt. Das gehörte zu einer der in meiner Kinderzeit nicht unüblichen pädagogischen „Hau-Ruck-Methoden“.

Nikolaus war so etwas wie ein Erziehungshelfer meiner Mutter. Begleitet wurde er vom schwarzen Mann, Knecht Ruprecht. Mit seiner Rute verprügelte er Erwachsene ebenso wie Kinder. So begann schon vor dem sechsten Dezember die Angstkampagne meiner Mutter: „Der Knecht Ruprecht steckt dich in den Sack und nimmt dich mit!“ Nikolaus, ein Heiliger, der der Legende nach als Bischof in Kleinasien Kinder aus armen Familien beschenkt hat, wurde damit zum Schreckgespenst für mich. Die Freude über sein Erscheinen war immer mit der Angst vor dem Knecht Ruprecht gepaart.

Unsere Pfarrkirche war der heiligen Anna geweiht. Der Annatag war ein hohes Fest im dörflichen Kirchenjahr, begangen mit einer feierli-

chen Prozession. Tage vorher wurde von den Kindern und Jugendlichen Sägemehl gefärbt, um damit die Straßen mit farbigen Teppichen und Läufern zu belegen. Die Dörfer der Gemeinde wetteiferten um den schönsten Schmuck. Die Prozession zog nicht nur durch unsere Gemeinde Sankt Anna, zum Erzbistum Köln gehörend, sondern auch durch eine auf dem Gebiet des Bistums Paderborn liegende Pfarrgemeinde. Alte Geschichten erzählen, vor langer Zeit habe die Gemeinde im Tal, zu der mein auf dem Berg liegendes Heimatdorf gehörte, die Reformation eingeführt. Die Bewohner auf dem Berg hingegen hätten den angestammten Glauben bewahrt und seien katholisch geblieben. Feindschaften zwischen den Bürgern im Tal und auf dem Berge seien entstanden, Steine seien während der Prozession vom evangelischen auf das katholische Gebiet geflogen. So sei man auf das „geistliche Gelände“ der Paderborner Nachbarparrei ausgewichen. Eine Geschichte, die, wenn sie nicht wahr ist, auf jeden Fall schön erfunden ist.

Das beim Einzug in die Kirche mit großer Begeisterung intonierte Lied „Großer Gott wir loben dich“ ist für mich so etwas wie ein „Erinnerungsgesang“. Gleichgültig wo und bei welcher Gelegenheit ich dieses Lied höre oder singe, meine Erinnerung holt mir diesen glücklichen Augenblick meiner Kindheit zurück.

Rein und keusch zu sein, das war der ideale Zustand, den es für uns Jugendliche anzustreben galt. Das sechste Gebot hatte in der katholischen Morallehre ein solches Übergewicht, dass es vielen Jugendlichen Tag und Nacht nicht aus dem Kopf ging und ihnen viel zu schaffen machte. Vorbild war der heilige Aloisius, Patron der Jugend im Kampf gegen die Unkeuschheit. Seine an einer Seitenwand der Kirche, hoch über den Gläubigen aufgestellte Gipsfigur, den Kopf devot geneigt, in den Händen die Lilie der Reinheit, sollte uns bei jedem Kirchengang daran erinnern, wie weit wir gewöhnliche Jugendliche von seinen Idealen entfernt waren. „Du Bild der Reinigkeit, der Zucht und Sittsamkeit, o hilf mir, keusch und rein, wie du auf Erden sein“, so hieß es in einem damaligen Kirchenlied. Noch heute geht, wenn ich die Heimatkirche besuche, mein Blick hin zu der Stelle, wo er - der Welt entrückt - seine Aufgabe erfüllte.

Besinnliches

Das Bild der Heiligen hat sich im Laufe des Lebens gewandelt. Heute weiß ich, dass Heilige nichts von dem unwahrscheinlichen Anstrich des Idealmenschen an sich haben. Beispiel ist Mutter Teresa, die in einem Brief schreibt: „Tief in meinem Inneren ist nur Leere und Dunkelheit. Ich habe keinen Glauben- ich wage es nicht, die Worte und Gedanken auszusprechen, die mich so unbeschreiblich leiden lassen.“ Auch das Leben von Heiligen ist nicht frei von Brüchen und Glaubenszweifeln, was aber ihr Wirken und ihren Vorbildcharakter in keiner Weise schmälert.

Auch das gehört auch zum Thema: Heilig ist nicht nur der, dem die Kirche offiziell einen Heiligenschein verliehen hat; es gibt in unserem Umfeld immer wieder Menschen, die durch ihren Mut, ihre Selbstdisziplin, ihren Einsatz für den Nächsten, für Gerechtigkeit und Frieden „Heilige des Alltags“ sind und damit zu Wegweisern werden für ihre Mitmenschen.

Dr. Ferdinand Kaufmann, Siegburg

Weisheiten

Das tiefste und erhabenste Gefühl dessen wir fähig sind, ist das Erlebnis des Mystischen. Aus ihm allein keimt wahre Wissenschaft. Wem dieses Gefühl fremd ist, wer sich nicht mehr wundern und in Ehrfurcht verlieren kann, der ist seelisch bereits tot.

Albert Einstein

Die Europäer graben sich ihr eigenes Grab, wenn sie nicht mit einem klaren Bekenntnis zum Christentum von Gott sprechen.

Jean Claude Hollerich

Der Glaube an Gott inspiriert und trägt mich.

Jürgen Klopp

Wenn die Engel für Gott spielen, so spielen sie Bach, füreinander spielen sie Mozart.

Isaiah Berlin

Eingereicht von Herrmann Joseph Söntgerath, Wiesbaden

Gedanken zur Hilfsbereitschaft

Wie es das Wort schon sagt, geht es ums Helfen.

Wie steht es in der heutigen Zeit, wo Stress, Hektik und Ichsucht an der Tagesordnung sind, um diese Bereitschaft, anderen zu helfen, jemandem in der Not oder in Gefahrensituationen beizustehen?

Die Erziehung der Eltern, die Schule und das soziale Umfeld prägen das Kind in seiner Entwicklung. Leben die Eltern, die Bereitschaft anderen zu helfen, dem Kind vor, halten sie es an, Achtung gegenüber älteren Menschen zu haben, wird es, so glaube und hoffe ich, diese Bereitschaft gerne für sein eigenes späteres Leben übernehmen.

Man fragt sich manchmal selbst, würde ich in der Lage sein, wenn es darauf ankommt, anderen Menschen zu helfen? Es können Situationen eintreten, denen man hilflos gegenüber steht, wo man als Laie machtlos ist. Während und nach dem Krieg war das Gemeinschaftsgefühl gefragt. Jeder war mehr oder weniger auf den anderen angewiesen. Man war froh, dass man sich gegenseitig helfen konnte. Dieser Gemeinsinn fehlt häufig in der heutigen Wohlstandsgesellschaft. Jeder denkt nur noch an sich. Dennoch sollten kleine Gefälligkeiten gegenüber älteren Menschen selbstverständlich sein. Hilfsbereitschaft sollte nicht nur durch Worte, sondern durch Taten erfolgen. Dabei sollte keine Gegenleistung erwartet werden. Die Hilfe sollte selbstlos und uneigennützig sein. Ist man selbst hilfsbedürftig, sollte man nicht zu viel erwarten, um nicht enttäuscht zu werden. Das Wirgefühel sollte wieder selbstverständlich werden, gerade zu der heutigen Zeit, wo Egoismus am Arbeitsplatz an der Tagesordnung ist. Solidarisch und kameradschaftlich sollte der Umgang miteinander sein, sei es im Beruf, im Sport oder im Zusammenleben allgemein.

Die Würde des Menschen sollte gewahrt bleiben, so wie es im Grundgesetz steht. Gute, zwischenmenschliche Beziehungen sollten selbstverständlich sein.

Es wäre schön, wenn diese Einsicht in Zukunft wieder mehr an Boden gewinnen würde.

Karl Heinz Müller, Lohmar-Heide

Welch ein Verlust von Menschen und Ressourcen!

Dieses Jahr liegt der Beginn des Ersten Weltkrieges 100 Jahre zurück. Aus diesem Anlass gedenkt man heute dieses Krieges, der sonst durch den zweiten, noch viel schlimmeren Weltkrieg, der Unmengen von Toten und Zerstörungen hinterließ, verdrängt wurde.

Da ich mich schon immer sehr für Geschichte interessierte und ich verstehen wollte, warum dies alles geschah, führte uns unsere Ferienreise vor 40 Jahren u. a. auch nach Verdun, wo zwischen Februar und Dezember 1916 die große Schlacht des Ersten Weltkrieges stattfand. Wir besuchten das Fort Douaumont, in dem deutsche und französische Soldaten so viel Leid ertragen und sich gegenseitig angetan haben, die geschichtsträchtige Höhe 804 und die riesigen Soldatenfriedhöfe, die sich weit ins Land hin erstrecken.

Wenn man außen an der Erinnerungsstätte Ossuairie, nur wenige Kilometer vom Stadtzentrum Verdun entfernt, vorbei geht, kann man durch kleine Fenster in die Räume schauen, wo die gefundenen Knochen vieler der dort Gefallenen, es sollen 700.000 Menschen sein, fein säuberlich nach Schädeln, Bein- und Armknochen in getrennten Kammern aufgeschichtet sind. Allerdings lastete auf diesen Knochen schon der Staub von einigen Jahrzehnten. Unsere kleine Tochter, die damals noch keine zwei Jahre alt war, konnten wir kaum von diesen Fenstern wegbringen. Immer wieder wanderte sie von einem Fenster zum anderen und schaute neugierig und interessiert hinein. Ich versuchte ihr zu erklären, was sie da sah.

In dieser Gedenkstätte mit ihrer 46 m hohen „Laterne des Morts“ in der Mitte des Gebäudes finden jährlich immer wieder Treffen ehemaliger Veteranen statt, wovon im Jahr 2014 wohl keiner mehr lebt. Im Inneren brannten unzählige Kerzen und viele Menschen kamen und gingen. Im Jahr 2013 besuchten eine halbe Million Menschen, etwa zwei Drittel Franzosen, diese Erinnerungsstätten rund um Verdun – jener Stadt, die einer der grausamsten Materialschlachten des Ersten Weltkrieges ihren Na-

men gab: „Hölle von Verdun“.

Hier, genau vor dem Beinhaus der Gedenkstätte, trafen sich am 22. September 1984 Francois Mitterrand und Helmut Kohl, um ein Zeichen der Versöhnung zwischen Deutschland und Frankreich zu setzen. Lange hielten sie sich dort an den Händen und heute erinnert eine bronzene Infotafel mit folgendem Text an diese historische Begegnung der beiden Staatsoberhäupter: „Wir haben uns versöhnt. Wir haben uns verständigt. Wir sind Freunde geworden.“

Bei einer deutschsprachigen Führung im Fort Douaumont, das im Nordosten von Verdun liegt, wurde uns durch Geräuschkulisse dokumentiert, welchem Lärm durch die Bombendetonationen und das Artilleriefeuer die Soldaten beider Lager in diesem feuchten und unwirtlichen Fort ausgesetzt waren. Das Fort gehört heute zu den Hauptattraktionen des Weltkriegstourismus rund um Verdun, ein mächtiger Klotz aus Stein, auf dessen Dächern das Gras im Wind weht. Zentimeterlange Stalaktiten wachsen von den Decken herunter und bunt schillernde Flecken überziehen die Wände. Verrostete eiserne Stockbetten der Soldaten stehen noch in den ehemaligen Schlafsälen.

Ganz gleich, wo man in dieser Gegend spazieren oder wandern geht, man findet überall noch Splitter und Eisenteile, Reste der vielen Tonnen von Bomben, Granaten etc. im oberen Bereich des Bodens. 300 Tage dauerte die Schlacht mit 300.000 Toten und 400.000 Verletzten. Die Wanderwege dürfen immer noch nicht verlassen werden, denn man vermutet noch Unmengen von nicht explodierter Tod bringender Munition in den Wäldern der „Zone Rouge“. Diese Erde ist getränkt mit dem Blut deutscher und französischer Menschen, die für den Irrsinn einiger Politiker ihr Leben lassen mussten. Es war eine Materialschlacht ohne gleichen.

Schließlich standen wir auf den riesigen Friedhöfen, und die abertausend von weißen Kreuzen leuchteten in der hellen Septembersonne. Weit und breit nur weiße Kreuze, allein auf dem Soldatenfriedhof in Verdun 15.000. Eine Mahnung an alle Lebenden. Ich stand mitten in diesem Kreuzesmeer und über der ganzen Anlage herrschte eine eigenartige Stimmung, der man

Besinnliches

sich nicht entziehen konnte. Es hörte sich an, als ob alle diese Toten sich plötzlich erheben und eine Klage anstimmen würden. Selbst das Singen der Vögel oder das Summen der Bienen auf diesem Gelände hatte einen klagenden Ton. Mit meinen Erinnerungen an den Zweiten Weltkrieg, der letztlich eine Folge des Ersten Weltkrieges war, zog vor meinem inneren Auge das Schlachtengetümmel vorbei und ich hörte die Schreie der Verletzten. Ich hatte plötzlich das Gefühl, selbst unter einem dieser Kreuze zu liegen.

Welch eine Verschwendung von Menschen und Material. Warum und wofür? Aber diese Erfahrung reichte nicht, der noch schlimmere Zweite Weltkrieg folgte bereits 21 Jahre später mit der Verwüstung von vielen Ländern und noch mehr Toten. Westeuropa lebt zwar seit 1945 in Frieden, aber das Sterben geht in unzähligen Kriegen und durch Terrorismus rund um den Erdball weiter. Irgendjemand hat ausgerechnet, dass es im Leben der gesamten Menschheit nur 265 Jahre ohne Krieg gegeben hat.

Die Kriege der neueren Zeit werden immer inhumaner und machen ganze Landstriche durch Minen und nicht explodierende Streubomben unbewohnbar. Millionen von Menschen hungern und haben kein reines Trinkwasser, aber Gelder in Höhe von 1.000.000.000.000 Euro werden zurzeit für Tod bringende Kriegsgeräte und Rüstung weltweit jährlich ausgegeben. Ein Ende ist nicht absehbar.

Kann die Menschheit sich diesen Irrsinn eigentlich noch leisten bei knapper werdenden Rohstoffen? Haben wir die Gelder nicht nötig, um dringendere Probleme auf dieser Erde zu lösen? Muss erst ein dritter Weltkrieg kommen, damit vielleicht ein kleiner Rest der überlebenden Menschheit wieder in der Steinzeit beginnt, wenn ein Leben dann auf diesem Planeten überhaupt noch möglich ist?

Jetzt schreiben wir das Jahr 2014 und wir erinnern uns in Fernsehen und Bildern an den Beginn des Ersten Weltkrieges. Wir hier in Deutschland haben nach 1945 jetzt 69 Jahre Frieden, aber wie sieht es auf der Welt aus? Hat man aus den Weltkriegen gelernt? Ja und

nein; denn rund um den Erdball wird durch Kriege, Terror und verdeckte Kriegshandlungen weiter getötet und zerstört. Viele Konflikte werden von außen gesteuert, da bestimmte Kreise Zugriff auf wichtige Ressourcen haben und politischen Einfluss nehmen wollen.

Seit dem 11.09.2001 hat sich die moderne Kriegsführung auf Spezialeinheiten verlagert, die im Geheimen operieren und mit ferngesteuerten Drohnen unliebsame Gegner ausschalten ohne Rücksicht auf viele zivile und unbeteiligte Opfer, die sich nur zufällig zur falschen Zeit am falschen Ort befinden.

Wir werden sehen, was das Jahr 2014 uns und der Welt 100 Jahre nach dem Ersten Weltkrieg noch bringen mag, besonders nachdem Russland inzwischen die Krim annektiert und seinem Reich einverleibt hat. Ein Ende dieses Konfliktes ist noch nicht absehbar.

Anita Imbusch, Lohmar

„GroKo“

GroKo, ja ich glaub', das war es,
was man gewählt als Wort des Jahres.
So wie „Finanzkrise“ und „Abwrackprämie“ vor
Jahren
einmal „Wort des Jahres“ waren.
GroKo, nun, wer denkt da schon,
gleich an große Koalition,
denn, und das merkt jedes Kind,
weil das ja doch zwei Wörter sind.
Man zwang schwarz-rot,
so will's mir scheinen,
mit mächtig Druck, sich zu vereinen.

Das Ergebnis nach der Wahl,
war leider nicht ganz ideal.
Die Schwarzen, die zwar viele Stimmen,
müssten noch einige dazu gewinnen.
Und die Roten taten sich noch zieren,
mit einem Ja zum Mitregieren.
Sie haben sich vorher noch gequält
und ihre Mitglieder noch mal nachgezählt.
Jedoch in Osten, Westen, Süden, Norden,
sind's dadurch auch nicht mehr geworden.

Ein gewisser „Engel Gabriel“,
er reiste durch die Lande schnell,
und erklärt den Leuten nebenbei,
was denn demokratisch sei.
Sie dürften alle frei entscheiden,
nur das „Nein“ müsste man strikt vermeiden.
Er möchte lieber mitregieren,
als seinen Arbeitsplatz verlieren.

Das Ergebnis dann, mit viel Trara,
alle stimmten brav mit „Ja“!
Nein, nicht alle. Fast ein Drittel der Befragten tat
es nicht.
So las man später in einem Bericht.
Gabriel aber plustete sich auf, als ob er glaubt,
halb Deutschland habe ihm das Regieren er-
laubt.
Gleich danach tat man sich beeilen,
alle „Pöstchen“ (Ministerämter) zu verteilen.
Und als Vorsitzender der SPD,
sagte er, ich bekomme zwei perse‘!
Für die Bereiche Wirtschaft und Energie,
braucht man eben ein Genie.

Mir scheint, er hat schon unterdessen,
das schlechte Wahlergebnis ganz vergessen.
Und er mahnte an, das gelte nun für jeden,
ihn mit Vizekanzler anzureden.
Und am 17. Dezember war es soweit,
alle übernahmen die Ämter und schworen den
Eid.
Dabei darf ich diesmal mit Freude berichten,
keiner tat auf die Bitte um Gottes Hilfe verzich-
ten.
Und so möge er uns die „GroKo“ in den näch-
sten vier Jahren,
vor falschen Entscheidungen und allen Übeln
bewahren!

Josef Eikamp, Much

Erkenntnis

Die Berührung zwischen
Gott und der Seele
ist Musik.

Bettina von Arnim

Eingereicht von Hermann Josef Söntgerath, Wiesbaden-
Naurod

Gedanken zum Oktober 1944

Mit 18 und nicht sehr weise,
zwang man uns zur „Westwall-Reise“.
In Gürzenich war Endstation,
„Goldfasanen“ erwarteten uns schon.

In eine Schule geht es hinein,
ein Strohlager, das ist unser Heim.
Wir begreifen es sehr schnell,
es ist kein Fünf-Sterne-Hotel.

Nur eine Decke für die Nacht,
frierend sind wir oft aufgewacht.
Es ist Oktober, ungemütlich und kalt,
so ist das in der Eifel halt.

Hinaus in die frische Morgenluft,
die Fahne grüßen, welch ein Stuss.
Doch nicht lange, der Spuk geht vorbei,
die Front rückt näher, da wird Vieles einerlei.

Ruck zuck ging es zur Sache,
eingeteilt, was jeder tue und mache.
Hundert Jungs müssen wir bekochen,
das wird täglich neu besprochen.

Dazu Waschen, Nähen, Putzen ist unsere
Pflicht,
Langeweile gibt es also nicht.
Der Feind naht, er hat uns im Visier,
auf geht's in ein anderes Quartier,
Jakobwüllesheim heißt es nun hier.

Wir helfen uns gegenseitig,
die Kameradschaft ist groß.
Das ist sehr wichtig und allen ein Trost.

So gingen fünf Monate ins Land,
bis ich wieder nach Hause fand.
So sehr man am Bild dieser Zeit auch sägt,
sie hat unsere Entwicklung mitgeprägt.

Adele Müller, Troisdorf

Besinnliches

Gedanken am Geburtstag

Es sind viele Gedanken und Erinnerungen, die einem an seinem Geburtstag durch den Kopf und durch das Herz gehen. Oft will Bitteres und Trauriges in einem emporsteigen, oft Schönes und Erfreuliches.

Auf mich kommt es an; was ich will, ist wichtig. Ich kann beim Bitteren und Traurigen stehenbleiben und mich in meine Abgründe hinunterziehen lassen.

Ich kann mich aber auch für das Schöne und Erfreuliche in meinem Leben öffnen und wie eine Lerche zum Himmel emporsteigen.

Auf mich kommt es an.

Ich könnte heute - an meinem Geburtstag - einmal versuchen, mich positiv zu sehen:

Meine guten Eigenschaften sehen und meine liebenswerten Seiten betrachten.

Mir die schönen und kostbaren Zeiten meines Lebens vergegenwärtigen.

Mir die lieben und wertvollen Menschen, die mich auf meinem Lebensweg begleiten, in Erinnerung rufen.

Vielleicht kann so in mir ein Gefühl der DANKBARKEIT entstehen.

Dankbarkeit für das Vergangene und Offenheit für das Kommende.

Joseph Bernhart sagte einmal:

„Ich bin voll Dank - was soll ich sonst noch sagen? Ich gehe weiter meine stille Spur; ob Glück, ob Leid, ich werde beides tragen, weil ich den Sinn von Glück und Leid erfuhr.“

Eingereicht von Johannes Hallberg, Sankt Augustin

Reue

Die Tugend will nicht immer passen,
im Ganzen lässt sie etwas kalt.
und dass man eine unterlassen,
vergisst man bald.

Doch schmerzlich denkt manch alter Knaster,
der von vergangnen Zeiten träumt,
an die Gelegenheit zum Laster,
die er versäumt.

Wilhelm Busch

Eingereicht von Helga Hamann, Karlsruhe

Vergesslichkeit

Ich treffe wen und nicke, weil er grüßt,
wenn ich nur seinen Namen wüsst'?
Ich forsche, denke nach,
nichts rührt sich da zu meiner Schmach.
Da sag' ich mir ganz still und leise –
das Alter kommt auf seine Weise.

Vom dritten Stock steig ich herunter,
geh auf die Straße frisch und munter.
Da plötzlich frag' ich mich verdrossen,
hab ich auch wirklich abgeschlossen?
Du könntest schwören einen Eid,
steigst doch hinauf zu deinem Leid.
Da sag' ich mir ganz still und leise –
das Alter kommt auf seine Weise.

Brauchst du mal etwas aus dem Schrank
- der gut gefüllt ist - Gott sei Dank!
Kaum hast geöffnet du die Tür,
da fragst du dich: Was wollt ich hier?
Verstört bist du, dass in Sekunden,
was du vorgehabt, entschwunden.
Da ruft es aus dem Hinterhalt –
Mensch, jetzt wirst du wirklich alt.

Und kommst du dann woanders hin,
bewegst du gleich in deinem Sinn,
dein Sparbuch bestens zu verstecken,
damit kein Dieb es kann entdecken.
Brauchst du dann Geld, hast du indessen,
den heimlichen Platz total vergessen.
Oh Gott, stöhnst du ganz starr vor Schreck,
was soll ich tun, mein Geld ist weg!
Da ruft es aus dem Hinterhalt –
Mensch, jetzt wirst du wirklich alt.

Ich muss nicht mehr dem Glück nachjagen,
kann friedvoll umgehen mit den Tagen.
Kann reisen, wann ich will und bleiben,
mit Spaß und Spiel die Zeit vertreiben.
Kann Sympathie verstreuen und Freundschaft
pflegen,
mich selbst und die Wehwehchen hegen.
Da sag ich mir ganz still und leise:
Nun Alter, komm und mach mich weise!

Christine Zimmermann, Sankt Augustin

Im Einklang mit allem was ist

Ein schöner Herbst kann das Herz noch mehr erfreuen als ein heißer Sommer.
Die Natur zeigt ihre reiche Palette an Farben.
Die Ernte ist eingefahren.

Im Herbst des Lebens geht es nicht mehr um Ernten, sondern um Sein, um Staunen über den bunten Zauber des Lebens, um die stille Freude über all das, was in mir gewachsen ist.

Der Herbst stimmt mich milde.
Im milden Herbst sehe ich auf mein Leben und bin einverstanden mit allem, was ist. Es ist alles gut. Es ist eine zarte, kaum wahrnehmbare Freude, die der Herbst in mir weckt, nicht mehr die laute Freude des Sommers.

Aber diese stille Freude kann mir niemand nehmen. Sie wird überwintern. Sie wird durchtragen, wenn es in mir und um mich herum kalt wird.

Meditation von Anselm Grün
Benediktinerpater
Eingereicht von Reiner Odenthal, Windeck-Leuscheid

Gebet

Ach, lieber Gott, der Tag war schön,
vom Wetter her, will ich mal sagen.
Ansonsten kann man nur beklagen,
was man an Üblem hat gesehn,
und auch, wie sich die Menschen plagen.

Sie raffen, was zu raffen ist;
Viel Geld, Betrug in allen Schichten.
Ein jeder will noch reicher sein;
Der Großkotz lädt zum Feste ein,
um sein Reichtum zu belichten.

Ich selbst will mal bescheiden sein,
Du hast ganz sicher viel zu tun,
und nicht viel Zeit, dich auszuruhen.
Darum ist auch mein Wunsch sehr klein,
Gesundheit, Frieden, mehr muss nicht sein!

Autorin Ingrid Schinschek
Eingereicht von Heinrich Elfgén, Siegburg

Novemberland

Die Wiese gemäht.
Neue Saat gesät.
Grünscharz die Bäume,
blattlos kahl.
Durchsichtiger werdende Räume.
Der Novemberhimmel fahl,
und totensonntagsstill unser Tal.
Alles will nun
ruh'n.

Eine Mondwechselzeit
ist nicht lang, ist nicht weit,
vergeht, verweht.
Nicht stille steht
der Zeiten Lauf.
Nichts hält den Jahresgang auf.

Wolfgang Prietsch, Berlin

Herbstzeit

Blätter fallen vom Baum herab,
fallen im Wind hernieder,
zu Laub wird jetzt Blatt für Blatt,
fällt auf die Erde nieder.

Die Natur lässt keine Ruh,
Wind und Regen peitschen dazu,
Sonnenschein in weiter Ferne.

Öd und leer sind nun die Wälder,
abgeerntet die Stoppelfelder,
nur die Kinder freu'n sich mit dem Wind,
denn ihr Drachen steigt jetzt sehr geschwind.

Giesbert Sauer, Siegburg

Bilder

Gemalte Bilder halten den Augenblick fest.
Gespielte Bilder bringen Bauch und Herz in Schwingung.
Gesprochene Bilder geben Raum für Fantasie.

Eingereicht von Brigitte Berkenkopf, Siegburg

Besinnliches

Geburtstagswünsche an den lieben Gott

Darf ich Dir, lieber Gott, anlässlich meines Geburtstages meine vielen Wünsche vortragen, samt dem Versprechen, öfter mein Bestes zu geben?

Darf ich Dir dann sagen, was ich gern für die Zukunft hätte?

Hör' denn, lieber Gott:

Ich hätte gern einen neuen Kopf.
Mit diesem hier wollte ich schon so oft durch Wand;
ich habe ihn in schweren Zeiten unschön hängen lassen
und zwischendurch habe ich ihn auch einige Male verloren.

Schenk mir dann auch bitte neue Augen.
Zurzeit verliere ich oft wichtige Dinge aus den Augen.
Ich sehe alles oft zu schwarz – gern sähe ich alles wieder in Farbe.

Vielleicht hast Du für mich auch noch eine neue Nase.
Meine habe ich vor so Vielem gerümpft;
ich stecke sie auch überall hinein, wo es nicht sein müsste.

Eine andere Zunge käme mir auch ganz gut zu-
statten!
Die ich jetzt habe, ist bereits ein wenig scharf
geworden,
sie redet zuviel und kritisiert auch gern.
Zwischendurch spreche ich auch schnell ein-
mal zweideutig...

Selbst neue Ohren könnte ich brauchen.
Ich stecke über beide Ohren in Arbeit und Sor-
gen.
Das eine Ohr klingt vom Tratsch um mich her-
um,
das andere ist fast taub, es hört wenig Gutes
und Fröhliches.
Ich möchte gern wieder ruhig schlafen können.

Und dann meine Zähne, lieber Gott.
Ich muss sie oft zusammenbeißen.

Ich habe sie auch des Öfteren gezeigt.
Manchmal sind zu viele Haare darauf und
manchmal zu wenig.

Und dann zum Schluss, lieber Gott, mein Mund!
In der letzten Zeit habe ich so einen großen
Mund!

Ich nehme ihn schnell zu voll.

Er hat das Singen und auch das Pfeifen verlernt
- und er schweigt, wenn er sprechen sollte.

Gib mir einen etwas kleineren, der wieder herz-
lich lachen kann.

Und dann, ja, wenn ich noch um eine ganz klei-
ne Zugabe bitten darf,
sorg dann bitte auch noch für neue Ellbogen.
Ich habe so fest damit gearbeitet und gestoßen,
ich habe beinahe keine mehr.

Ich danke Dir, lieber Gott.

Eingereicht von Horst Jubelius, Lohmar

Einsichten

Allein, weil es meine Mutter gibt,
fühle ich mich stärker
und weil ich weiß, dass sie mich liebt,
habe ich keine Angst vor dem Tod.

Reinhold Meßner

Niemand ist fort, den man liebt.
Liebe ist ewige Gegenwart.

Stefan Zweig

Die Dinge erfüllen sich,
an die man wirklich glaubt.
Der Glaube an etwas bewirkt,
dass es geschieht.

Frank Lloyd Wright

Wer an Wunder glaubt,
vollbringt sie.

Ernst Moritz Arndt

Eingereicht von Hermann Josef Söntgerath, Wiesbaden-
Naurod

Ein besinnlicher Urlaub

„Aufstehn, aufstehn!“

Langsames Erwachen aus einem tiefen traumlosen Schlaf, die Stimme meines Mannes kommt wie von weit her.

„Der Kaffee läuft durch, meine Butterbrote habe ich auch schon fertig!“

Nichts als wohlige Wärme um mich herum. Warum nur ist es im Bett immer kurz vor dem Aufstehen am gemütlichsten? Ich werde es wohl nie ergründen.

„Jetzt mach doch mal weiter. Du weißt doch, morgens darf man keine Zeit verschenken!“

Dem ist nicht hinzuzufügen. Also auf, das allmorgendliche Dies und Das, dann rein in die Wanderschuhe, Rucksack auf den Rücken, Stöcke in die Hand und raus in den frühen Morgen.

Die Luft ist frisch und klar. Blauer Himmel spannt sich über schroffen Felswänden. Im Tal noch einzelne dunkle Schatten, bis die Sonne auch die letzten Winkel erreicht haben wird.

Durch Almwiesen, vorbei an grasendem Milchvieh, geht es langsam höher. Die Wandergruppe findet sich zusammen. Verhaltenes Begrüßen, Lachen und Erzählen, begleitet von sanftem Muhen und Schellengeläute. Es ist ein wunderschöner Tag. Ich weiß nur nicht, warum ich das weiß, aber meine Füße nicht.

Mittagszeit, ein neues Tal tut sich auf. Tief unten ein kleines Dorf. Blasmusik weht herauf, seltsam schwer und getragen. Eine Beerdigung, sagt einer, alle nicken. Ein kurzes Innehalten und ein Gefühl von Anfang und Ende, von Werden und Vergehen.

Abwärts geht es jetzt in den Nachmittag. Im Dorf die große Frage, gehen wir ein paar Kilometer zu Fuß zurück und fahren dann mit dem Bus zum Ausgangspunkt der Wanderung oder ... Ich bzw. meine Füße entschieden sich für die 50 Meter entfernte Bushaltestelle mit der einladenden Bank. Verständnisvolles Lachen und

Winken, also dann bis heute Abend. Der Gesichtsausdruck meines Mannes besagt: ich hätte es auch weiter geschafft, aber ich kann meine Frau ja nicht gut alleine lassen.

Der Busfahrplan zeigt, dass wir uns noch ein gutes Stündchen im Dorf umschauen können. Neben der kleinen Kirche liegt ein noch kleinerer Friedhof. Ringsum mit einem Mäuerchen begrenzt, die einzelnen kleinen Grabreihen getrennt von sauber geharkten Wegen. Er mutet an wie eine aufgeräumte Puppenstube, so ordentlich und irgendwie heimelig. Überall liebevoller Blumenschmuck. Hier und da eine verwitterte Figur oder ein moderner Gedenkstein, sonst wundervolle alte, schmiedeeiserne Kreuze. Das oben am Berg empfundene Gefühl der Endlichkeit kommt wieder.

„Schau mal, das offene Grab und der Sarg daneben, das ist bestimmt die Beerdigung von heute Mittag.“

Die nachmittägliche Stille wird unterbrochen von einem rangierenden Lastwagen. Auf der Ladefläche der Aushub des Grabes. Zwei Männer heben jetzt den Sarg in das Grab. Angestregtes Schieben und Rücken, bis es passt. Dann senkt sich langsam die Ladefläche des Lastwagens und mit sehr irdischem Gepolter füllt sich das Grab. Jetzt ist auch zu erkennen, warum die Gräber so klein sind. Aus Platzgründen verlaufen die Wege über dem unteren Viertel der Grabstellen.

Heute Nachmittag, wenn die Angehörigen des Verstorbenen nach dem Begräbniskaffee nochmal zum Grab gehen, wird alles schön hergerichtet sein.

Erneutes Motorengeräusch, der Bus kommt. Einsteigen, zwei Plätze ganz hinten, enges Zusammenrücken, die Hände finden sich.

Langsam fährt der Bus durch den frühen Abend. Hohe Berge werfen ihre Schatten, die Gipfel selbst sind noch im Sonnenlicht. Wieder ein kleines Dorf, eine kleine Kirche und nebenan der kleine Friedhof. Das gleiche Bild, heimelig und friedlich.

Zwei Haltestellen weiter, die Wandergruppe steigt zu, müde, aber zufrieden. Verhaltenes

Besinnliches

Stöhnen hier und da, Lachen über kleine Missgeschicke unterwegs. Fragen: „Wie war denn euer Nachmittag, geht's euch gut?“

„Ja, danke.“

Vorschläge für einen gemütlichen Ausklang des Tages werden gemacht.

Es war ein wunderschöner Tag.

Veronika Schmitz, Hennef

Guter Rat

Eins, zwei, drei im Sauseschritt,
läuft die Zeit, wir laufen mit.
Schaffen, schuffen, werden älter,
träger, müder und auch kälter,
bis auf einmal man erkennt,
dass das Leben geht zu End.
Viel zu spät begreifen viele
die versäumten Lebensziele.
Freude, Schönheit und Natur,
Gesundheit, Reisen und Kultur.
Darum Mensch, sei zeitig weise!
Höchste Zeit ist's!
Reise, reise!

Eingereicht von Heinrich Elfgen, Siegburg

Eingeschneit

Jetzt zur Zeit des Schreibens ist es noch recht warm und sonnig, aber der eine oder andere Gedanke reicht bereits in den Herbst und Winter voraus.

Vor vielen Jahren haben wir aufgehört, mit dem Karnevaltrubel zu schwimmen und sind in der Karnevalswoche stets geflüchtet, einige Mal an die Nordsee und dann hatten wir von Bekannten angeboten bekommen, mal im Hochschwarzwald diese Tage zu verbringen. Diese besitzen eine sehr hübsche Wohnung in St. Blasien und luden uns ein, Bilder aus der Gegend und der Wohnung in ihrem hiesigen Dominizil anzusehen. So nahmen wir die Einladung an und machten einen ausgedehnten „Bilder-ansehen-Tag“. Fast am Ende angelangt, konnten wir St. Blasien im dicken Schneekleid sehen. Och, sagte die Bekannte, da braucht ihr keine Sorgen zu haben, wir besitzen die Wohnung jetzt über 14 Jahre und haben das Wetter so nur einmal erlebt.

So kam es dann, dass wir am Mittwoch vor Weiberfastnacht unmittelbar nach Büroschluss, mit Sommerreifen ausgestattet, Richtung Hochschwarzwald aufbrachen, ohne den entsprechenden Wetterbericht gehört zu haben. Die Fahrt verlief ruhig und ohne nennenswerte Staus. Ab Karlsruhe wurden wir jedoch etwas unruhiger, da wir jetzt die Wetternachrichten Richtung Schweiz empfangen konnten. Bis Freiburg verlief alles glatt, aber dann bereits in Hinterzarten schneite es „volle Kanne“ und die Steigungen auf der B 500 nahmen zu und am Schluch- sowie Titisee vorbei war von einem schönen und angenehmen Fahren keine Rede mehr. Die Sommerreifen ließen auch keine große Sicherheit aufkommen. Wir sind aber wohlbehalten in St. Blasien (liegt auch dann zu guter Letzt noch in einem Talkessel) angekommen und haben das Auto abgestellt und die Wohnung bezogen.

Am anderen Morgen wurden wir dann bereits um 6.00 Uhr mit Fanfaren und Trompeten geweckt. Im Ort sind die berühmte Kuppelkirche sowie ein bekanntes Internat beheimatet. Außerdem wird dort am „schmutzigen“ Donnerstag die Alemannische Fastnacht eingeläutet. Der Blick aus dem Fenster ließ uns erschrecken. Schnee ohne Ende, auf dem Parkplatz konnten wir unser Auto nicht entdecken, zugeschneit, wie wir es noch nicht gesehen hatten. Um es abzukürzen, es wurden sehr schöne Tage, zumal auf der Rheinseite im Tal Richtung Zürich gar kein Schnee lag.

Auf jeden Fall haben die Bekannten bei Rückkehr die Bilder angesehen und nur noch mit dem Kopf geschüttelt und versichert, das war sicher eine Ausnahme.

Aber weit gefehlt, im darauffolgenden Jahr haben wir die gleiche Prozedur noch einmal mit denselben Unmengen an Schnee erleben dürfen. Danach sind wir nur noch im Herbst zum Wanderurlaub dorthin gefahren und haben die schöne Landschaft ohne Schnee erleben können. Zu Karneval ging es danach wieder nur noch zur Nordsee, wo es gelegentlich auch schneite, aber bei weitem nicht diese Massen.

Wir lassen uns aber jedes Mal neu auf das Wetterabenteuer ein.

Sie haben es sicher gedacht, ein Wintersportler hat hier nicht geschrieben!

Ich wünsche allen Lesern einen schönen Herbst und Winter.

Udo Heinen, Neunkirchen-Seelscheid

Die Ernte

Erinnert ihr euch, wie launisch im letzten Jahr,
wie kalt und feucht zur Erntezeit das Wetter
war?

Das Frühjahr war schon kühl und nass,
war freud mit Wind und Regenfass.
Unentwegt und wild wuchs das Gras,
zum Mähen und Heu machen war es zu nass.

Auf das Reifen der Früchte im eigenen Garten,
mussten die Hobbygärtner lange warten.
Die Erdbeeren, die waren erst spät so weit,
Stachel-, Him- und Johannesbeeren ließen sich
Zeit.
Weil der Spargel hatte kalte Füße bekommen,
hat man eine Erntezeitverlängerung in Kauf ge-
nommen.

Dann kamen ein paar sonnige, trockene Tage,
die Landwirte nutzten diese günstige Lage!
Das Gras wurde gemäht, getrocknet und einge-
bracht,
die Landleute arbeiteten bei Tag und bei Nacht.
Es reifte das Getreide, besonders die Gerste,
denn sie ist beim Ernten immer die Erste.

Die komplette Getreideernte stand vor der Tür,
aber war das Wetter auch geeignet dafür?
Mitnichten! Die trockenen Tage kamen nur in
Etappen,
da mussten die Landwirte sich arg berappen.
Sie schufteten bei Tag und bei Nacht,
bis das Getreide und das Stroh war einge-
bracht.

Zum Erntedankfest äußerten alle ihre Dankbar-
keit
über die Vorräte in Truhe und Keller,
Zufriedenheit
über Marmeladen und Konserven aus eigener
Frucht,
über Kartoffeln und Gemüse aus eigener Zucht!
Draußen standen nur noch die Rüben im Feld
und die Äcker wurden noch mit der Wintersaat
bestellt.

In diesem Jahr darf die Sonne wieder lachen,
denn Petrus hat noch einiges gutzumachen.
Die Sonne soll scheinen bis in den Herbst hin-
ein,

auch mal ein wenig regnen, das muss sein.
Das gibt dann Freude und Fröhlichkeit,
hebt die Stimmung, steigert die Zufriedenheit!

Alfred Dyszak, Siegburg

Herbst

Charmant und faszinierend ist die Herbstzeit.
Der Herbst ist da, er verlangt seine Rechte.
Die Tage kurz, lang die Nächte.

Verstummt ist schon der Vögel Schilpen und
Gezwitscher.
Die Sonne fehlt. Hinter den düsteren Wolken
sie sich versteckt.
Der grüne Kletterefeue klettert die Bäume, Sträu-
cher und Häuser empor.

Schon präsentiert sich die ärmste kleine Bude
als Dornröschenschloss.
Alles präsentiert sich – die stolze Rose, Dahli-
en.
Jedoch das kleinste Mauerblümchen ist nicht
zu vergessen.

Das Laub der Bäume bunt, ein Blumenmeer die
Wälder, Täler, Höhen.
Plötzlich scheint die Sonne. Sie überflutet alles
golden.

Dies' ist der Herbst!
Der goldene Herbst.

Gertrud Gercen, Königswinter†



Besinnliches

Die verlorene Rose

Die Sommerzeit ist angesagt, die Brombeeren hängen überreif an den Sträuchern. So machte ich mich auf, um die süßen Früchte zu pflücken. Wie jedes Jahr gehe ich an meine bekannte Stelle. Schnell hatte ich meinen Korb fast voll gepflückt, da entdeckte ich eine schöne dunkle Rose zwischen den Brombeersträuchern. Mein erster Gedanke war, die Rose ist viel zu schade, um hier zwischen den Sträuchern zu blühen.

Sollte ich die Rose vielleicht mitnehmen? Nach einigem Überlegen schnitt ich die Rose ab und legte sie neben meinen nicht ganz vollen Brombeerkorb. Plötzlich zog ein Gewitter auf und ich musste mich beeilen, meinen Korb zu füllen. In aller Eile suchte ich mir einen anderen Strauch, bald war der Korb voll. Nun aber schnell auf den Heimweg, denn die ersten Tropfen fielen.

Als ich wieder daheim war, regnete es schon kräftig. Nun merkte ich erst, dass ich in der Eile meine schöne Rose vergessen hatte. Zuerst war ich froh, dass es geregnet hatte, andererseits war ich aber traurig, dass die Rose vergessen im Gras lag.

Der Ort war ca. 10 km von meiner Wohnung entfernt. Mein Gewissen ließ mir keine Ruhe. Am nächsten Tag in aller Frühe holte ich meine verlorene Rose. Die Rose war noch gut erhalten. Sie blühte noch viele Tage in aller Frische in einer Vase auf meinem Schreibtisch und hat mir viel Freude gemacht.

Giesbert Sauer, Siegburg

Lob der Kartoffel

Wenn ich euch zum Mittagmahl bereite, seid ihr Freunde mir, nicht Gegenstand; zärtlich lass ich durch die Hand euch gleiten, meine Finger tasten noch den Sand.

Täglich löse ich die braune Schale, die den schönen gelben Leib umhüllt, und ich freue mich von Mal zu Male, wenn ihr reichlich mir entgegen quillt.

Heiß und dampfend wärmt ihr mir den Gaumen, meinen Magen und zuletzt das Herz- haltet Süß und Sauer fest im Zaume

und dämpft mehlig-mild sogar den Schmerz.

Im Konzert der vielen guten Gaben, die der Himmel uns tagtäglich schenkt, und an denen wir uns fröhlich laben, seid ihr Leitmotiv, das alles lenkt.

Einst, vor langer Zeit, musste ich euch missen, als nach dem Krieg die Gärten nicht bestellt; heute wird es kaum noch jemand wissen, wie man hungrig jede Frucht gezählt.

Möglich, dass ich deshalb euch so schätze, weil ich euch so lange Zeit entbehrt, dass mir mitten in der Tages Hetze euer Anblick stilles Glück beschert.

Über der Kartoffelkiste-Planken werf ich einen Blick zu euch hinein; lieber Gott, ich möchte Dir dafür danken! Lass mich bitte nie Chinese sein.

Eingereicht von Werner Schneider, Siegburg

Glück

„Glück ist gar nicht mal so selten, Glück wird überall beschert, vieles kann als Glück uns gelten, was das Leben uns so lehrt.

Glück ist jeder neue Morgen,
Glück ist bunte Blumenpracht,
Glück sind Tage ohne Sorgen,
Glück ist, wenn man fröhlich lacht.

Glück ist eine stille Stunde,
Glück ist auch ein gutes Buch,
Glück ist Spaß in froher Runde,
Glück ist freundlicher Besuch.

Glück ist niemals ortsgebunden,
Glück kennt keine Jahreszeit,
Glück hat immer der gefunden,
der sich seines Lebens freut.“

Eingereicht von Rosemarie Proske, Siegburg



Siegburger Sängerknaben

Viel habe ich schon über Musikfreude in Siegburg gelesen. Sänger, Solisten und Chöre, aber nicht erwähnt wurde bisher der Knabenchor „Siegburger Sängerknaben“!

Dazu möchte ich heute einen kleinen Beitrag leisten, der vielleicht einige Siegburger erfreuen wird!

Der Knabenchor wurde seinerzeit von Herrn Mai ins Leben gerufen. Schnell waren mehr als 30 Knaben begeistert zur ersten Chorprobe erschienen. Alle kenne ich selbst nicht mehr.

Wir wurden oft zu Veranstaltungen und Festen eingeladen und begeistert verabschiedet. Wir waren mit Hilfe unserer Mütter einheitlich gekleidet mit Kniestrümpfen, blanken Schuhen, kurzer Hose, weißem Hemd mit schwarzer Fliege. Angeheftet wurde ein Abzeichen aus dünnem Sperrholz – schwarz hochglanzpoliert – mit Anstecknadel und beschriftet mit SSK! in der Größe eines 5-Mark-Stücks.



Es war eine herrliche Zeit, zumal wir auch oft Ausflüge machten. Das förderte u. a. der Bus-Unternehmer „MOOS“ mit seinen Sonderpreisen. Einer der schönsten Ausflüge war z. B. zum Drachenfels. Bei bestem Sommerwetter durften wir über eine Stunde draußen singen. Die Gäste bei Kaffee und Kuchen waren begeistert. Einer von uns ging zwischendurch mit dem Hut rum und überraschte uns mit dem großen Erfolg.

Ich bin später von Siegburg weg zu einer anderen Schule. Den „Untergang der SSK“ habe ich nicht miterlebt, denke aber heute noch gerne an die schönen Stunden.

Horst Stöcker, Düren

Ergänzung zu den Erinnerungen an den SSV 04 (Heft 170)

Wer erinnert sich noch an das Endspiel der deutschen Fußballmeisterschaft der Amateure in Hannover zwischen dem SSV 04 und Holstein Kiel 1961? Die Euphorie war groß. Mit Bussen ging es nach Hannover. Unterwegs wurde das von Frau Alda zitierte Lied „Siegburg, Stadt der Sagen, Heimat wunderschön, froh dein Lob wir sagen, wer dich je geseh'n, dein Banner blau und weiß, zu Haus und auf der Reis', stolz vertreten wir den SSV 04“ vehement gesungen.

Auf dem Weg nach Hannover trafen wir auch Busse aus Dortmund, denn Dortmund spielte auch an diesem Tag in Hannover gegen den 1. FC Nürnberg um die deutsche Meisterschaft der Oberliga. Wir Siegburger drückten natürlich den Dortmundern die Daumen und umgekehrt die uns auch, denn der Westen musste sozusagen zusammenhalten.

Aber alles hatte nichts genutzt. Siegburg wie Dortmund verloren und wurden nur Vizemeister.

Es war trotzdem ein tolles Erlebnis.

Hans Schiefen, Hennef-Söven

Die Kürbislaterne

Zum Martinstag, da nehm' ich mir den allergrößten Kürbis hier und höhle ihn am Schopf zu einem großen Kopf.

Ich schnitze ein Gesicht ihm ein und Augenhöhlen, Zähne fein, montier' ihn als Laterne auf einem Stabe gerne.

Beleuchtet ist er wunderbar, ein Martinskunstwerk ganz und gar. Stolz trag' ich ihn im Zug, das ist mir Lohn genug!

Gertrud Knobloch, Berg/Starnberg

Besinnliches

Drei Bären

Ein Brombär, froh und heiter, schlich durch einen Wald. Da traf es sich, dass er ganz unerwartet, wie's so kommt, auf einen Himbär stieß.

Der Himbär rief – vor Schrecken rot:
„Der grüne Stachelbär ist tot!
Am eigenen Stachel starb er eben!“
„Ja“, sprach der Brombär, „das soll's geben!
und trottete – nun nicht mehr heiter – weiter ...

Doch als den „Toten“ er nach Stunden gesund und munter vorgefunden, kann man wohl zweifelsohne meinen: Hier hat der andre Bär dem einen 'nen Bären aufgebunden!

Heinz Erhardt †

Über den Alkohol

Kommt ein Mann zum Arzt und lässt sich untersuchen. Der Arzt sagt zu ihm: „Sie trinken zu viel und arbeiten zu wenig.“ Der Mann antwortet: „Herr Doktor, können Sie mir das in Latein aufschreiben, damit ich das meiner Frau zeigen kann?“

„Wenn der Wein zu Kopf gestiegen ist, steht der Geist des Menschen still, und der Wille muss sich fügen, wie der Geist des Weines will.“

Josef und Angela Stoll, Siegburg

Zum Schmunzeln

Der Arzt zum Patienten: „Ein Glück, dass Sie zur Untersuchung kommen, es war höchste Zeit.“ Der Patient: „Verstehe ich, Herr Doktor, drei Tage vor dem Ersten wird überall das Geld knapp.“

Der Metzger zu einem Kunden: „Ihrem Dialekt nach zu urteilen sind Sie Hesse.“ Darauf der Kunde: „Und Ihren Frikadellen nach zu urteilen sind Sie Bäcker.“

Ein Partygast zum Hausherrn: „Ihre Frau ist ein Schmuckstück.“ „Ja“, meint der Hausherr, „sie hat nur einen Makel, sie gerät leicht aus der Fassung.“

Die Mutter schickt ihre kleine Tochter zum 4. Mal ins Bett und sagte zornig: „Wenn ich noch einmal das Wort Mami höre, dann setzt es was.“ Nach einer Weile hört sie die Kleine rufen: „Frau Müller, kann ich was zu trinken bekommen?“

Der Chef morgens zu seinem Angestellten: „Gratuliere Ihnen Herr Schmitz, so früh sind Sie noch nie zu spät gekommen.“

Hans Schiefen, Hennef-Söven

Lachen ist gesund

Der kleine Jörg sieht seine Oma lange an. „Sag mal, Oma, bist du eigentlich Schauspielerin?“ Die Oma lacht herzlich und fragt: „Wie kommst du denn darauf?“ „Naja, Papi hat gesagt, wenn die Oma kommt, geht das Theater wieder los.“

Die Müllers haben sich gestritten und reden nicht mehr miteinander. Am Abend legt Herr Müller seiner Frau einen Zettel hin, auf dem steht: „Morgen um 7 Uhr wecken.“ Am nächsten Tag wacht er erst um 10 Uhr auf. Neben ihm liegt der Zettel: „Es ist 7 Uhr, aufstehen!“

Wie kommt eine Ameise über den Fluss? Sie nimmt das „A“ weg und fliegt rüber!

Der Meister einer Autowerkstatt erklärt seinem Lehrling kurz vor der Gesellenprüfung: „Das Einzige, was du noch lernen musst, ist ein entsetztes Kopfschütteln beim Öffnen der Motorhaube!“

Ein Vater meldet sich verzweifelt in der Disco: „Rufen Sie bitte meine Tochter aus, sie soll sofort nach Hause kommen. Ich werden mit ihren Hausaufgaben alleine nicht fertig.“

Axel Hardung, Siegburg

Wir veröffentlichen auf dieser Seite die Alters- und Ehejubiläen, deren Veröffentlichung die Beteiligten ausdrücklich zugestimmt haben.

75 Jahre

Beine, Ingrid - 11.12.
Im Schlosspark 19, Bergisch Gladbach

80 Jahre

Hemmersbach, Heinrich - 14.10.
Eichendorffstraße 38

Sauerwald, Maria - 05.12.
Im Donnerschlag 1

Knippenberg, Alfred - 07.12.
Im Donnerschlag 12

81 Jahre

Hemmersbach-Roccaro, Gerda - 31.10.
Brüssel/Belgien

82 Jahre

Jatsch, Ursula - 27.11.
Aulgasse 3

Saffrich, Josef - 17.12.
Lindenstraße 149

83 Jahre

Frohberg, Irmgard - 13.10.
Beethovenstraße 14

85 Jahre

Grunewald, Elisabeth - 04.10.
Tönnisbergstraße 66

John, Fred - 13.10.
Schloßstraße 14, Eitorf

Weber, Helene - 22.10.
Am Tannenhof 5

Engels, Franz - 23.10.
Theodor-Körner-Straße 22

Schreckenberger, Margarete - 26.11.
Münchshecke 3

86 Jahre

Neifer, Karl-Heinz - 04.11.
Katharinenstraße 62a

Söntgerath, Justin - 18.11.
Junkersbusch 2G

Säger, Anna - 08.12.
Marienhofstraße 10

87 Jahre

Lülsdorf, Juliane - 01.10.
Am Hohen Ufer 3

Becker, Agnes - 13.10.
Roonstraße 38

Staats, Hildegart - 23.11.
Kaiserstraße 38

88 Jahre

Wolff, Alma - 05.11.
Wolkenburgstraße 8

Söntgerath, Hildegard - 12.11.
Junkersbusch 2G

Schmidt, Hans-Günter - 14.11.
Bonner Straße 96F, Hennef

Heines, Edmund - 27.11.
Peterstraße 34

89 Jahre

Giertz, Günter - 05.10.
Seligenthaler Straße 42

Heimers, Inge - 23.10.
Alte Poststraße 71

Müller Adele - 09.12.
Maienstraße 2a, Troisdorf

90 Jahre

Stanke, Heinz - 04.10.
Am Stallberg 43

Völker, Maria - 13.12.
Jakobstraße 43

91 Jahre

Haas, Heinz-Jürgen - 03.12.
Aggerstraße 87

Schnitzler, Maria - 28.11.
Neuenhöfer Allee 31, Köln

Herzliche Glückwünsche

92 Jahre

Franzke, Elfriede - 29.10.
Klosterstraße 6, Much

Berg, Anna Elise - 11.12.
Kleiberg 1b

93 Jahre

Kunz, Anneliese - 10.10.
Am alten Born 43,
Weyerbusch

Böttner Otto - 05.12.
Am Burghof 5, Troisdorf

Meurer, Hans - 10.12.
Bogenstraße 22, Nidderau

94 Jahre

Hallberg, Johannes - 26.10.
Michaelsbergstraße 13,
St. Augustin

Dr. Solf, Salome - 05.11.
Humperdinckstraße 18

Land, Ferdinand - 19.12.
Dechant-Frenken-Platz 1,
Viersen

95 Jahre

Eberts, Olga - 06.12.
Wellenstraße 25

Seyd, Karl-Josef - 22.12.
Alexianerallee 1

Bargon, Elisabeth - 27.12.
Kleiberg 1b

Goldene Hochzeit

Jatsch, Manfred u. Ursula - 17.09.
Aulgasse 3

Eiserne Hochzeit

Huhn, Peter u. Johanna - 21.11.
Hauptstraße 104

Nachträglich

Goldene Hochzeit

Reiser, Christian u. Barbara - 31.08.
Ernststraße 5



Goldene und weitere Jubelhochzeiten können nur berücksichtigt werden, wenn sie bis zum jeweiligen Einsendeschluss schriftlich der Redaktion der 65er Nachrichten mitgeteilt werden.

**Januar bis März
April bis Juni**

**01.10.
01.01.**

**Juli bis September
Oktober bis Dezember**

**01.04.
01.07.**

Kriegsgefangene im Land der aufgehenden Sonne

Teil III

Das Lager Bando war das genaue Gegenteil von Kurume. Es hatte eine Größe von fast 60.000 m² und war mit 950 Gefangenen belegt. Der Lagerkommandant, Oberst Matuse Toyohisa, hatte ein fast väterliches Verhältnis zu den ihm anvertrauten Gefangenen.

Aufgrund seiner liberalen Haltung genossen die Gefangenen viele Vergünstigungen. Sie konnten z. B. Gemüse oder Getreide anbauen und Kleintierzucht betreiben. Das Lager besaß sogar ein eigenes Orchester mit teilweise selbstgebaute Instrumenten. Während der 32 Monate andauernden Gefangenschaft hatte es über 100 Konzerte und musikalische Vortragsabende gegeben.

Am 6. April 1917 wurde bekannt, dass die Vereinigten Staaten Deutschland den Krieg erklärt hatten. Nun glaubte niemand mehr an ein siegreiches Kriegsende.

Mit fortschreitender Kriegsdauer wurden die kleineren Lager aufgelöst und die Gefangenen auf andere Lager verteilt. Das Lager Shizuoka wurde am 25. August 1918 geschlossen und die Gefangenen danach ins Lager Narashino überführt.

Narashino liegt 35 km nordöstlich von Tokyo, in der damaligen Präfektur Chiba. Das Lager war zu Beginn mit 400 Gefangenen auf einer Fläche von 95.000 m² belegt. Auf diesem Gelände wurden weitere sieben Baracken gebaut, die zur Aufnahme der Gefangenen aus Shizuoka und anderen Lagern dienten, womit sich die Anzahl der Gefangenen auf 890 Mann vergrößerte.

Die Situation war mit der in Bando vergleichbar. Der Lagerkommandant, Oberstleutnant Torataro Saigo, eine freundlicher älterer Herr, der sogar in Deutschland die preußische Militärakademie besucht hatte, führte das Lager ebenso verantwortungsvoll und ließ den Gefangenen viele Freiheiten. Bei der Ankunft wurden sie sogar von den Wachmannschaften mit Banzai-Rufen (Hurra) begrüßt.

Viele japanische Unternehmen hatten von der guten Ausbildung der deutschen Gefangenen gehört und wurden bei der Lagerleitung vorstel-

lig, um Arbeitskräfte für ihre Betriebe zu bekommen. Dies wurde dann auch von der Lagerleitung unter Auflagen genehmigt. So konnten sich viele der Gefangenen etwas dazu verdienen, das waren im Durchschnitt 30 Yen im Monat, was etwa 63 Reichsmark entsprach.

Im November 1918 breitete sich im Lager sowie auch im Lande selbst die spanische Grippe aus. Über 600 Leute erkrankten. Deutsche und Japaner waren davon gleichermaßen betroffen. Auch Johann hatte es erwischt. Ärzte und Sanitäter bemühten sich intensiv um die Erkrankten. Trotzdem starben 27 Soldaten, darunter auch der allseits beliebte Lagerkommandant Torataro Saigo. Trotz seiner schweren Erkrankung hatte er es sich nicht nehmen lassen, noch eine Ansprache an die Gefangenen zu richten, worin er ihnen Gesundheit und eine glückliche Heimkehr wünschte. Er verstarb noch am gleichen Tag.

Aus den Zeitungen erfuhr man jetzt immer neue Berichte über den Krieg in Europa. Ständig war die Rede von Verhandlungen zum Waffenstillstand. Mit Russland war bereits ein Separatfrieden geschlossen worden.

Am 8. November 1918 erfuhr man vom Waffenstillstand im Westen. Bei den Waffenstillstands-Verhandlungen teilte man der deutschen Delegation mit, dass es keine Verhandlungen gebe, sondern nur eine Kapitulation in Frage käme. Deutschland kapitulierte, der Kaiser dankte ab und fuhr ins Exil nach Holland.

In Deutschland brach die Revolution aus. Deutschland war kein Kaiserreich mehr, sondern eine Räterepublik. Arbeiter- und Soldatenräte, Bürgerräte, Bauernräte, geistige Räte sowie vielerlei andere Räte beherrschten das Land und der oberste Rat der Räte saß in Berlin.

Es dauerte fast ein Jahr, bis sich eine neue stabile Regierung etabliert hatte, die halbwegs geordnete Verhältnisse schaffte. Man erinnerte sich jetzt wieder der Tausende von Soldaten, die noch immer weltweit in Gefangenen- oder Internierungslagern lebten.

Es wurde eine Kommission gebildet, die mit alliierten Vertretern über die Rückführung der Gefangenen verhandelte.

Da mit Japan noch keine neuen diplomatischen Beziehungen bestanden, wurden die Verhand-

Nostalgisches

lungen über die Schweizer Botschaft geführt. Am 25. Dezember 1919 kam ein Vertreter der Botschaft zusammen mit einem Beauftragten der japanischen Regierung ins Lager und verlas eine Erklärung: „Im Namen der japanischen Regierung erkläre ich ihre Gefangenschaft für beendet. Sie sind jetzt frei!“

Großes Freudengeschrei überall. Endlich! Nach 5-jähriger Gefangenschaft konnte man nach Hause fahren. Zunächst aber mussten noch vielerlei Vorbereitungen getroffen werden, wie die Bereitstellung von Schiffsraum und die Beschaffung von Proviant für eine 60-tägige Seereise. Die ersten Gruppen, zu denen auch Johann gehörte, wurden zusammengestellt und begannen, ihre Sachen zu packen. Etwa 400 Soldaten hatten sich entschlossen, in Japan zu bleiben oder nach China zu gehen, weil sie dort aufgrund ihrer beruflichen Qualifikation bessere Aussichten für ihre Zukunft sahen. Früh am Morgen des 28. Dezember verließen sie, mit Musik und endlosem Abschiednehmen, das Gefangenenlager und marschierten zum Bahnhof. Von hier aus ging es per Bahn in einer 2-tägigen Fahrt nach Kobe. Im Bahnhof von Kobe angekommen, trafen sie auf weitere entlassene Gefangene und marschierten zum Hafen. Dort hatten sich bereits viele Soldaten eingefunden.

Im Hafen lagen drei japanische Dampfer für den ersten Heimtransport bereit. Anhand der Gefangenenlisten wurden die Soldaten auf die einzelnen Dampfer verteilt. Johann wurde mit 557 weiteren Kameraden der „Kifuku Maru“, einem für den Mannschaftstransport umgebauten Frachter, zugeteilt. Nachdem das Gepäck an Bord verstaubt war, hieß es wieder antreten.

Ein japanischer Oberstleutnant hielt eine Abschiedsrede und schloss diese mit den besten Wünschen für eine gute und gesunde Heimkehr. Zum Schluss wurde darauf hingewiesen, dass der Hafen abgesperrt sei und nicht verlassen werden dürfe. Danach musste jeder drei Schritte vortreten. Diese sollten symbolisch, die Schritte aus der Gefangenschaft in die Freiheit bedeuten.

Nach dem Kommando „Wegtreten“ gab es kein Halten mehr. Alles rannte in Richtung Stadt. Die Wachposten konnten die Freigelassenen nicht mehr aufhalten. Nach fünf Jahren hinter Stacheldraht genossen die Männer die letzten Stunden bis zur Abfahrt ihre Freiheit in vollen

Zügen.

Am 30. Dezember 1919, früh am Morgen, verließ die „Kifuku Maru“ den Hafen von Kobe in Richtung Tsingtau, wo für drei Tage Station gemacht wurde.

In den fünf Jahren hatte sich nicht viel verändert. Überall waren noch Spuren der Kämpfe zu sehen. Die meisten Häuser waren jetzt von Japanern bewohnt. Die Männer nutzten den Aufenthalt, um ihre gefallene Kameraden auf dem kleinen Friedhof zu besuchen. Aber niemand hatte mehr Lust, die alten Stellungen aufzusuchen.

Am 5. Januar 1920 ging die Fahrt weiter nach Sabang auf Sumatra, wo Kohlen geladen wurden, dann in einer Tour durch den Suezkanal über Gibraltar nach Wilhelmshaven, wo sie am 28. Februar eintrafen. Endlich wieder in Deutschland. Die Stadt empfing sie herzlich und hatte zur Begrüßung geflaggt.

Die Soldaten wurden vorübergehend in der „Tausend-Mann-Kaserne“ untergebracht, wo sie dann offiziell ihre Entlassungspapiere erhielten. Danach ging es von Wilhelmshaven mit der Bahn über Köln nach Siegburg, wo Johann am 3. März 1920, nach fast 10 Jahren, wieder zu Hause eintraf. Johann lebte damals bei meinen Großeltern, Heinrich und Elisabeth Neff, seiner Schwester, im Hause Alfredstr. 10 (heute Alfred-Keller-Straße), wo mein Großvater einen Brennstoffhandel betrieb.

Leider verstarb Johann schon im Juli 1929 im Alter von 37 Jahren. Sein Grab befand sich auf dem Nordfriedhof. Der Grabstein bestand aus einem Granitblock, der zur Erinnerung mit einem Stockanker und einer Schiffslaterne als Grablampe geschmückt war.

Früher war es üblich, dass man sich Sonntagnachmittags zum Kaffee im Verwandtenkreis traf, wo unter anderem auch immer wieder von Johanns Erlebnissen in Ostasien erzählt wurde. Diese Tradition hat sich über Generationen hinweg bis heute gehalten.

Wolfgang Schmitz, Siegburg

Krieg und Schule

Teil III

Wegen des tiefen Eindrucks, den die folgenden Ereignisse bei mir hinterlassen haben, beschreibe ich sie hier in der Gegenwartsform.

Es ist Freitag, der 10. März 1945, Vormittag. Wir, das sind außer mir, meine Mutter, meine Schwestern Marlene und Käthe sowie meine Oma, sitzen bei Kerzenlicht im Keller unseres Hauses, weil wieder einmal Vollalarm gegeben wurde. Elektrisches Licht gibt es nicht im Keller. Durch die offenstehende Falltür zwischen Küche und Keller fällt zusätzlich etwas Tageslicht in unsere Behausung. Opa und - ich meine, auch Onkel Josef - sind nach draußen gegangen, um die Luftlage vor Ort optisch und akustisch zu erkunden; das scheint bei den in der Heimat verbliebenen Männern so Usus zu sein. Ich bewundere ihren Mut, oder wollen sie sich damit selbst ihren Mut beweisen? Oder ist es nur ein Akt abgestumpfter Verzweiflung? Die beiden Männer kommen über die steile Holzterrasse in den Keller zurück und meinen: „Die sind weg“ (die Feindflugzeuge, die täglich ihre todbringende Fracht in östliche Richtung transportieren). In diesem Augenblick unterbricht ein ohrenbetäubender Lärm jäh die frohe Kunde der Situationsbeobachter. Eine Druckwelle reißt uns von unseren primitiven Sitzgelegenheiten. Wir schreien instinktiv auf. Töpfe und andere Gegenstände aus Omas Küche poltern die Kellertreppe herunter, gefolgt von einer dichten Staubwolke, die sich binnen Sekunden überall ausbreitet. Dann ist alles still, unheimlich still, totenstill. Ich weiß nicht, wer zuerst ein Wort über die Lippen bekommt. Nach einigen Schrecksekunden stellen wir fest, dass niemandem von uns etwas zugestoßen ist. Jemand schreit: „Raus! Raus!“ Wir versuchen, aus dem Keller über die Treppe nach oben zu gelangen. Die Treppe ist mit Hausrat übersät. Ich bemerke, dass der Kriechkeller unter dem straßenwärts gelegenen Teil unseres Hauses nicht mehr da ist, verschüttet mit zersplitterten Balken, Brettern und Steintrümmern. Es ist keine Zeit zum Schauen. In Omas Küche kann man vor Staub kaum die Hand vor Augen erkennen. Die Tür zum vorderen Flur lässt sich nicht öffnen. Durch die geborstenen Türscheiben sehe

ich nur Trümmer. Wir versuchen, durch den Hinterausgang das Haus zu verlassen. Wir klettern über Schuttberge, aber es gelingt. Ich sehe ein großartig grausames Bild: Das große Nachbarhaus, in dessen Keller wir noch bis vor kurzem Schutz gesucht hatten, liegt zum allergrößten Teil in Schutt und Asche. An einem stehengebliebenen Mauerrest hängt ein Vogelbauer, darin flattert verstört Reuters Kanarienvogel. Dumpfes Klopfen dringt aus den Bergen von Gesteinstrümmern. Die Ruine droht jederzeit einzustürzen. Es ist nicht einfach für uns, die Gefahrenstelle in Richtung Straße zu verlassen.

Aber auch die ist nicht wiederzuerkennen. Der vordere Teil unseres Hauses existiert nicht mehr, nur das Dachgebälk ragt noch über einen Freiraum, der einmal von unserer Küche, Omas Wohnzimmer und dem Treppenhaus eingenommen wurde, hinweg. Mitten auf der Straße ein großes Loch, das sich mit Wasser füllt, denn offenbar ist die Versorgungsleitung getroffen worden. Möbelteile schwimmen bereits auf der Oberfläche. Es bleibt keine Zeit zum Verweilen, denn noch immer herrscht Vollalarm. Irgendwer schickt uns zum schräg gegenüberliegenden Haus Eimermacher, das dem Bombardement standgehalten hat. Im Keller dort stoßen wir auf verängstigte Menschen aus dem Hause und aus der Nachbarschaft. Banges Warten. Jemand übermittelt die Nachricht, dass es in unserem Nachbarhaus Tote gegeben hat. Wer und wie viele weiß man noch nicht. In mir herrscht ein bis dahin nie gekanntes Gefühl der Gleichgültigkeit, alles läuft wie ein Traum an mir vorbei. Nach einiger Zeit gibt es Entwarnung, wir verlassen Eimermachers Keller; beim Anblick des Chaos wird mir wieder bewusst: Es war kein Traum, es ist bittere Wirklichkeit.

Unser Haus ist bis zur Unbewohnbarkeit zerstört. Wohin jetzt? Meine Mutter weiß es nicht, ich erst recht nicht. Irgendeiner kommt auf die Idee, bei Tante „Dreschen“ (Therese Kandzia, die Westenhöfer-Tochter auf der Zeithstraße) unweit unserer früheren Wohnung, Zuflucht zu suchen. Bevor wir - nur mit dem, was wir am Leibe tragen - uns dorthin aufmachen, führt man uns durch eines der Gewächshäuser der uns gegenüberliegenden Gärtnerei Schmitz. Auf einem langen Arbeitstisch, üblicherweise

zur Aufnahme von Blumentöpfen vorgesehen, liegen zwei Nachbarskinder, beide etwa so alt wie ich. Tot. Dieter und Gerda Schult. Ihre Gesichter und Hände sind blau gefärbt, Nasenlöcher und Mund mit Dreck verschlossen. Erstickt. Wir gehen wortlos vorüber, keiner kann weinen oder losbrüllen über diesen Wahnsinn. Auch mir steckt ein Klos im Hals. Wir erfahren, dass es im Hause Schult noch einen weiteren Toten gegeben hat, ein (polnischer?) Fremdarbeiter. Den Rest des Tages und die darauffolgende Nacht verbringen wir bei Tante Dreschen. Ob meine Großeltern und Onkel Josef auch dabei waren, weiß ich nicht mehr. Nach Meinung der Erwachsenen galt der Bombenteppich (man schätzte insgesamt ca. 15 Luftminen, darunter einige Blindgänger) vom Freitag, dem 10. März 1945, der etwa 100 m entfernt liegenden Fabrik Lichtenberg, in der Tonerzeugnisse hergestellt wurden. Offenbar hatten die Flieger dieses Ziel verfehlt. Allein über zehn Bomben schlugen im Umkreis der Häuser Auf der Papagei 48-52 ein. Einige rissen tiefe Krater in die Wiesen Richtung Marienhofstraße. Sie blieben noch lange nach Kriegsende als Teiche mit einer reichhaltigen Tier- und Pflanzenwelt erhalten.

Hermann Josef Gerlach, Lohmar

Erlebnisse aus den letzten Kriegstagen

Anfang des Jahres 1944 wurde auf dem Siegdamm, oberhalb der Michaelstraße, ein „Bunker“, es war wohl mehr ein „Splittergraben“, von Häftlingen des Gefängnisses, errichtet. Dieser Splittergraben wurde hauptsächlich von den Bewohnern der Michaelstraße genutzt. Dieser „Bau“ hatte eine Länge von insgesamt etwa 30 m. Der Eingang war in der Mitte des Objektes. Links und rechts befanden sich die Schutzräume. Die Breite betrug etwa 5 m. An den Längsseiten befanden sich als Sitzgelegenheit Bänke. Am Ende der Räumlichkeit stand ein sogenannter „Kanonenofen“ mit einem Rauchabzug. In den ersten Monaten nach der Errichtung wurde der Schutzraum immer gut genutzt. Gegen Ende des Jahres 1944, als der Fliegeralarm oft sehr viel später ausgelöst wurde, zog man es vor, Schutz im eigenen Keller zu suchen. Mein

Vater hatte den mittleren Kellerraum in unserem Haus als Luftschutzraum hergerichtet. Er hatte sich Rundhölzer und Dielen besorgt. Wir bekamen vom „Luftschutz“ ein Etagenbett. Im oberen Bett schlief ich, mein jüngerer Bruder durfte im unteren Bett schlafen. Für meine Eltern baute mein Vater aus Dachlatten und Brettern zwei separate Betten. Der Küchenherd fand in der Waschküche seinen Platz. Gekocht werden konnte aber erst in der Dunkelheit, da wir sonst ein Ziel für die Tiefflieger, die oft plötzlich und unerwartet auftauchten, geworden wären. Da die Strom- und Wasserversorgung ausgefallen war, wurde unser „Luftschutzkeller“ nur mit Kerzenlicht erhellt. Das benötigte Wasser holten wir an einer Pumpe, die im Hof eines Hauses in der Katharinenstraße vorhanden war. Am 6. März 1945 fand ein Bombenangriff auf Siegburg statt. Bei diesem Angriff wurden die Häuser am Markt, in der Bahnhofstraße und im Umfeld des Bahnhofs in Mitleidenschaft gezogen und zerstört. Nach diesem Bombenangriff rückte die Front immer näher auf Siegburg zu. Man konnte schon den Kanonendonner aus Richtung Bonn vernehmen. Da die Front näher rückte, erhielten wir eine Einquartierung von zwei Soldaten. Eines Tages hieß es, dass wir unser Haus verlassen sollten. Dies war uns aber nicht möglich, da die Großeltern, die Eltern meines Vaters, im Haus wohnten und beide nicht „gefhähig“ waren. Als die Amerikaner die Sieg erreicht hatten, war es uns nicht mehr möglich, das Haus zu verlassen, denn die Scharfschützen schossen auf alles, was sich bewegte. Wir mussten also unsere Einkäufe, sofern es noch etwas zu kaufen gab, in der Dunkelheit tätigen. Allerdings war, wenn ich mich recht erinnere, zwischen 15 und 16 Uhr eine Feuerpause angesagt, bei der es möglich war, ungefährdet das Haus zu verlassen.

Wenn wir Brot kaufen wollten, gingen wir durch die Gärten, die damals nicht eingezäunt waren, zu unserem Bäcker Marenbach in der Peterstraße, Obst und Gemüse bekamen wir beim Bauer Peter Stommel in der Katharinenstraße. Am 9. April 1945, es war ungewöhnlich ruhig, gingen meine Mutter und ich auf einen „Abstecher“ zu einer, meiner Mutter bekannten Frau, die in dem Haus neben der „Wasserpumpe“ wohnte. Durch das Kellerfenster sahen wir ei-

genartige Personen durch den Garten laufen. Bei näherem Hinsehen sahen wir, dass es Amis waren.

Sie pochten auf die Kellertür und begehrten Einlass. Da ich über etwas Englischkenntnisse verfügte, konnte ich ihnen klarmachen, dass wir zum „Wasserholen“ in diesem Haus seien, wir aber in der Nebenstraße, der Michaelstraße, wohnen würden. Meine Mutter und ich, ich war gerade 13 Jahre alt, wurden mit erhobenen Händen nach Waffen oder dergleichen abgetastet. Daraufhin konnten wir den Heimweg antreten. Auf dem Heimweg wurden wir noch zwei Mal angehalten und nach Waffen durchsucht. Als wir zu Hause ankamen, haben wir dann zuerst die Großeltern informiert, dass die Amerikaner in Siegburg eingezogen sind. Nach dieser Information sah ich, wie die Augen meines Großvaters zu leuchten begannen und er sagte: „Gott sie Dank, nun wird alles wieder gut.“ Am 11. April, zwei Tage nach dem Einmarsch der Amerikaner verstarb mein Großvater. Nun war es äußerst schwierig, einen Beerdigungstermin zu bekommen. Dank des Einsatzes unseres Nachbarn, Herrn Josef Rath, der bei der Stadt beschäftigt war, gelang es, einen Beerdigungstermin zu bekommen. Nun hatten wir zwar einen Beerdigungstermin, aber keinen Sarg. Ein Nachbar von uns, Herr Rottländer, der von Beruf Schreiner war, erklärte sich bereit, uns einen Sarg zu zimmern, wenn wir ihm das Holz besorgen würden. Wir haben dann die Bänke aus dem Splittergraben geholt, so dass Herr Rottländer den Sarg herstellen konnte. Der Splittergraben wurde vom deutschen Militär in den letzten Kriegstagen als Waffen- und Munitionsdepot genutzt. In unserem Keller befanden sich auch eine Vielzahl von Munitionskisten, Gewehre, Maschinengewehre und Panzerfäuste. Wir haben sogleich den Amerikanern dieses Depot gezeigt. Mein Vater und ich mussten dann unter strenger Bewachung alle diese Dinge aus dem Keller auf die Straße schaffen, wo sie von den Amerikanern „entsorgt“ wurden. Nach dem Einmarsch der Amerikaner bestand eine Ausgangssperre von abends 22.00 Uhr bis morgens 6.00 Uhr.

Dies sind Erlebnisse, die man wohl nie vergessen kann. Wenn dann im Fernsehen Bilder von

den kriegerischen Auseinandersetzungen weltweit zu sehen sind, muss ich immer an meine Kriegserlebnisse denken.

Werner Thelen, Leverkusen

Besetzung der Stadt Siegburg durch die amerikanische Armee, 97. Infanteriedivision

Erlebnis eines knapp Sechsjährigen

Der Artilleriebeschuss von der Siegseite/Mülldorf hörte irgendwann auf.

Die Stadt Siegburg wurde noch in den letzten Tagen arg zerstört – zusammengeschossen, da immer noch Deutsche glaubten, sich im Krieg befinden zu müssen!

Haushohe Panzer dröhnten durch die Aulgasse, das Fachwerkhaus erzitterte beängstigend, die Erde bebte, Erschütterungen wie bei einem Erdbeben.

Die Amerikaner rücken ein! Es ist der 10. April 1945.

Als Sechsjähriger habe ich Angst!

Im Flur des Hauses Schmitz, Aulgasse Nr. 11, wird an der Haustür diskutiert.

Ein schwarzer Soldat, ein Amerikaner, erklärt: **„Nicht auf die Straße gehen, Deutsche schießen!“**

Ich hatte bis dahin noch nie einen Schwarzen gesehen.

Es gibt für uns Kinder Schokolade, Kaugummi und Toffees, und das bei Kriegsende. Die Nachbarkinder im Haus, meine Freundinnen, sind wie ich hocherfreut und werden abgelenkt von der grausamen Realität.

Als Kleinkinder erkennen wir nicht den Ernst der Stunde.

Einige verrückte „Selbstmörder“ des Volkssturms schießen tatsächlich auf die einrückenden Amerikaner. Für die ist wohl der Krieg immer noch nicht verloren.

Nostalgisches

All das reflektierten wir erst später!

Aktuell werden meine Mutter, Oma und die übrigen Bewohner und Nachbarn mit dem Hauswirt aus dem Haus gezerrt. Vorher hat Herr Schmitz, **genannt „der Schmitze Ääpel“**, weil er einen Tante Emma-Laden mit NITAG-Tankstelle in der Aulgasse 11 betrieb, für sich noch eine wichtige Entscheidung getroffen:

Im Haus befand sich ein Jugendlicher, der die Zugehörigkeit zur Hitlerjugend mit dem Gewehr in der Hand demonstrierte und im Flur auf die Haustür zu rannte. Kurzum riss ihm unser Hauswirt das Gewehr aus der Hand und schlug ihm rechts und links ein paar um die Ohren.

„Der Krieg ist vorbei, dummer Junge!“, rief er dabei.

Er bewahrte ihn dadurch vor dem sicheren Tod. Sonst wäre er in der angespannten Situation wahrscheinlich erschossen worden. Den Amerikanern war wohl längst nicht mehr zum Spaß zumute. Von der Annokirche wurde noch geschossen, erzählte meine Mutter uns später.

Nach den Ereignissen im Haus standen wir auf der Straße, notgedrungen.

Ein Kommandeur und die amerikanischen Truppen, welche von Haus zu Haus gingen, befahlen, uns auf der gegenüberliegenden Straßenseite vor dem Haus der Geschwister Hochherz aufzustellen.

Wir Kinder am Saum des Kleides der Mütter, weinend vor Angst, ...meine Mutter alleinerziehend, ...

Allgemeine Verunsicherung herrschte, was jetzt passieren würde...

Eine Gruppe von vielleicht zehn amerikanischen bewaffneten Soldaten ordnete sich vor unserer Hauswand. Auf Kommando der Amerikaner marschierte das zwischenzeitlich entwaffnete Resthäuflein des Volkssturms ein. Sie mussten sich zwischen uns Zivilisten und den die Waffen im Anschlag und schussbereit stehenden Soldaten mit erhobenen Händen aufstellen.

Das Erschießungskommando, auf ein Zeichen

wartend, traf Vorbereitungen zu handeln! Wie uns allen zumute war, kann sich heute niemand mehr vorstellen.

Gott sei Dank!

Es gab lauter Kommandos, die wir nicht verstanden. Der teilweise aus Jugendlichen bestehende und immer noch in Gedanken kämpfende Volkssturm jammerte und schrie um Gnade, es war schlimmer als die Bombenangriffe der Nächte im Keller – die Ungewissheit, was jetzt passieren würde, war unerträglich! Und die Mütter bangten um das Leben ihrer Kinder und um ihr eigenes.

Was sollte jetzt geschehen, wo der Krieg doch gerade vorbei war?

Die Bombenangriffe am 3. März 1945, wo über Siegburg 3.000 Bomben abgeworfen worden und 35 Einwohner getötet worden waren, hatten wir überlebt.

Meine Mutter, die bei der RHENAG arbeitete, wurde unter dem sich senkenden Gaskessel begraben und – Gott sei Dank – von Direktor Clarenz mit einigen Kolleginnen gerettet.

Irgendwie mischte sich dann aber wohl doch noch ein human denkender amerikanischer Offizier ein.

Spontane Vergeltung wurde nicht zugelassen.

Er blies das Szenario des Erschießungskommandos ab!

Allgemeines Durchatmen!

Der Volkssturm wurde abgeführt.

Wir schauten als Kinder auf die Erwachsenen.

Heute, rückblickend, können wir uns kaum erinnern.

Die Welt scheint sich im Frieden zu wähen! Überfluss überall, können oder müssen wir aus der Kriegszeit und der Nachkriegszeit nicht lernen?

Hartmut de Corné, Siegburg

Glückliche Heimkehr

Mein Freund Wolfgang und ich waren Wehrmachtsangehörige des zweiten Weltkrieges. Im April 1945 befanden wir uns in der damaligen Tschechoslowakei. In der Nähe von Pilsen verloren wir den Anschluss an unsere Kompanie und fanden niemanden mehr von unseren Kameraden. Wir versuchten im Schutz der Dunkelheit die deutsche Grenze zu erreichen.

Viele Menschen waren auf der Flucht, es herrschte ein heilloses Durcheinander.

Inzwischen hatten wir erfahren, dass unsere Kameraden, die ganze Kompanie, geschlossen in amerikanische Gefangenschaft gegangen war. So entgingen sie der Rache der Tschechen, die sehr grausam war. Auch wir hielten uns von ihnen fern, mieden die Hauptstraße und liefen, so weit wie möglich, durch Felder und Wälder. Mit viel Glück erreichten wir nach Tagen voller Angst die deutsche Grenze und befanden uns in Oberfranken.

Der Krieg war inzwischen gottlob zu Ende und unser Bestreben war, schnell nach Hause zu kommen. Wolfgang nach Wuppertal und ich nach Troisdorf. Mit Erlaubnis der Bauern durften wir oft in ihren Ställen oder Scheunen übernachten, manchmal gab es auch ein Frühstück und eine kleine Wegzehrung.

Aus einem Schulatlas durften wir uns den ungefähren Heimweg zusammenstellen. Wir mieden auch hier die Hauptverkehrsstraßen, die voll mit amerikanischen Militärfahrzeugen waren.

An einem schönen sonnigen Frühlingstag rasteten wir auf einer Wiese in der Rhön. Plötzlich näherte sich uns eine komisch anzusehende Gestalt in einem schwarzen Anzug, einem Zylinder auf dem Kopf, und am Arm baumelte ein Kranz. Ich sagte zu Wolfgang: „Dieser Unbekannte ist bestimmt jemand von uns, ein Landser“, und so war es.

Er erzählte, dass ein gutmütiger Bauer ihn so eingekleidet habe, damit er in diesem Aufzug vielleicht der Gefangenschaft entgehen könne. Manchmal nahm er an Begräbnissen teil, anschließend lud man ihn oft zum Kaffee ein. Auf den Friedhöfen tauschte er seinen etwas mitgenommenen Kranz gegen einen frischen

ein. Sein Ziel war Mitteldeutschland, wir wünschten ihm eine glückliche Heimkehr und er entschwand unseren Blicken. Nach weiteren Strapazen und vielen Kilometern landeten wir eines Tages in Waldbröl, also schon in Heimitnähe.

Hier stand ein Wagen, der nach Wuppertal Milch lieferte. Wolfgang durfte mitfahren und ich zog alleine weiter.

Nach einiger Zeit näherte sich ein Lastwagen. Ich hielt ihn an und bat um Mitfahrt, die mir gewährt wurde. Auf der Ladefläche befanden sich einige Männer, die mir behilflich waren, aufzusteigen. Zu spät bemerkte ich, dass es Polen waren. Doch meine Angst legte sich bald. Sie waren sehr freundlich und boten mir sogar Zigaretten an.

Schnell erreichten wir Siegburg und die Aggerbrücke, jedoch die Brücke gab es nicht mehr, man hatte sie gesprengt und nur die Trümmer ragten aus dem Wasser.

Die Amerikaner hatten eine Behelfsbrücke über den Fluss gebaut, die von ihren Soldaten bewacht wurde. Jeder, der auf die Troisdorfer Seite wollte, hatte seinen Personalausweis vorzuzeigen.

Ich erklärte den Polen, dass ich keinerlei Papiere besitzen würde. Sie verstanden, was für mich auf dem Spiel stand und nahmen mich in ihre Mitte.

Gemeinsam stürmten sie auf den Posten zu, schwenkten ihre Ausweise und redeten laut und unaufhörlich in ihrer Sprache auf den Posten ein.

Der Soldat verstand kein Wort. Total genervt ließ er alle, auch mich, ohne Kontrolle passieren. Inzwischen hatte auch der Lastwagen die andere Seite erreicht. Ich bedankte mich bei den Polen und verabschiedete mich. Sie bestiegen ihr Fahrzeug, winkten mir zu und fuhren davon.

Ich wohnte damals in der Nähe der Aggerbrücke und war in fünf Minuten zu Hause, sehr zur Freude meine völlig überraschten Eltern.

Nach einer Erzählung ihres Schulfreundes Helmut;
Adele Müller, Troisdorf

Die Damenkarnevalsgesellschaft „Sonnenschein“

Teil IV

Aus der Geschichte der 1. Großen Damenkarnevalsgesellschaft „Sonnenschein“ 1931 e. V.

Für die überaus wohlwollende Unterstützung unserer Gönner veranstalteten wir jährlich ein „Senatorenfest“ im Advent. Ein Fest zum gemütlichen Beisammensein mit Besuch des Nikolaus sowie der Vorstellung neuer Senatorinnen und Senatoren. Es war für uns immer ein Erfolg, die Sieburgia der Session als Senatorin zu gewinnen.

Der Elferrat plante über das Jahr öfter Tagesfahrten und besondere Treffen für unsere Mitglieder und Freunde.

In meiner aktiven Zeit hatten wir zwei Prinzenpaare, welche in einer Session unsere Gesellschaft vertraten. 1991 waren es Inge und Hans Fischenich. Zu diesem Prinzenpaar gibt es noch etwas zu schreiben.

Bedingt durch den Golfkrieg war das karnevalistische Treiben etwas eingeschränkt.

Nach langjähriger Partnerschaft fassten mein Lebenspartner Horst und ich an Weiberfastnacht den Entschluss zu heiraten. Die Hochzeit fand im Rathaus der Stadt Sieburg statt. Ein buntes Bild von Karnevalisten sowie das amtierende Prinzenpaar Inge und Hans gaben uns die Ehre.



Eine große Überraschung bescherten uns die „Sieburger Musketiere“. Mit ihrem tollen Bus ging es zur Hofburg, wo uns sowie unserer Familie ein wunderbares Frühstück mit Sektempfang erwartete. Nach diesem Empfang gingen mein gerade angetrauter Mann und ich getrennte Wege. Ich zur Damensitzung ins Schützenhaus, mein Mann Horst zu seinem Verein,

den Stadtsoldaten Rot-Weiß. Der Tag war für uns wunderschön. Wir würden es wieder tun.

Das zweite Prinzenpaar im Jahre 2006 waren Bärbel und Rainer Kurth, beide Mitglieder der Gesellschaft. Auch das war eine schöne Session, jedoch für mich aus gesundheitlichen Gründen schon sehr anstrengend.

Trauriges möchte ich am Ende zusammenfassen:

Unsere Präsidentin Monika Füßer erkrankte im Jahre 2000. Sie war eine Vollblutkarnevalistin, hatte alles im Griff wie man sagt; der gesamte Jahresablauf lag immer in den Händen von Monika. Mit viel Einsatz haben wir es dennoch geschafft. Kommissarisch übernahm ich die Leitung der Gesellschaft, als ich erfahren durfte, dass viele Senatorinnen und Senatoren sowie Freunde mir ihre Hilfe anboten. Monika verstarb am 27. Januar 2001. Der endgültige Abschied war sehr schwer.

Das Leben ging weiter und so wurde ich bei der folgenden Jahreshauptversammlung zur Präsidentin und 1. Vorsitzenden gewählt. Nach einem Krankenhausaufenthalt 2008 blieb mir keine andere Wahl, als meine Ämter niederzulegen. Ich musste mich entscheiden zwischen Familie und Verein.

Meine Nachfolgerin wurde Bärbel Kurth, die auch sehr karnevalistisch war. Bei den Senatorinnen und Senatoren sowie bei Freunden war sie beliebt. Ihre Präsidentenzeit war jedoch nicht lange.

Heute sind andere Damen an der Spitze der Gesellschaft. Es gibt andere Ideen, andere Abläufe.

Der Damenkarnevalsgesellschaft Sonnenschein wünsche ich neuen Aufschwung, viel Herzblut für die Sache und großen Erfolg.

Mit meinen 75 Jahren genieße ich meinen Ruhestand im Kreise meiner Familie.

Sehr oft denke ich an die tolle Zeit, die Jahre mit Leny, mit Dorle und besonders mit Monika. Gerne hätte ich noch mehr über die Senatorinnen und Senatoren berichtet, die während meiner 32-jährigen Mitgliedschaft Freunde der Gesellschaft wurden. Ich glaube, es würde den Rahmen sprengen!

Annabell Fengler, Troisdorf

Die Erweiterung der Fußgängerzone in der Kaiserstraße

Anfang der 90er Jahre kamen mehrere Geschäftsleute der mittleren Kaiserstraße auf uns zu und fragten uns, ob es nicht möglich sei, die mittlere Kaiserstraße von der Cecilienstraße bis zur Johannesstraße ebenfalls zur Fußgängerzone auszubauen und umzugestalten. Sie sähen gegenüber den Geschäften in der bestehenden Fußgängerzone große Standortnachteile, weil die Kunden in der Höhe des Kaufhofs abrupt ihren Einkaufsweg beenden würden. Den Grund dafür wähten sie vor allem darin, dass der fließende Verkehr in diesem Straßenstück die Einkäufer zu sehr stören würde.

Wir im Rathaus ließen, gedeckt durch einen Mehrheitsbeschluss im Stadtrat, eine Planung für die Erweiterung dieses Stadtbereiches zur Fußgängerzone erarbeiten.

Dabei stießen wir auf eine verkehrstechnische Schwierigkeit. Der Straßenzug Kronprinzenstraße, Friedrich-Ebert-Straße musste für die Rettungsfahrzeuge zum Krankenhaus über die Kaiserstraße hinweg befahrbar bleiben. Bei der Lösung dieses Problems kamen mir wieder meine Kenntnisse und Erfahrungen aus dem Nachbarland Frankreich zu Hilfe.

Wie häufig hatte ich hier gesehen, dass Einfahrten und ganze Straßenbereiche durch versenkbare Poller zweitweise vom Verkehr abge sondert wurden.

Warum also nicht hier am Ende der Kronprinzenstraße und am Beginn der Friedrich-Ebert-Straße jeweils einen versenkbaren Poller einbauen, der über eine Funksteuerung den Rettungsfahrzeugen eine schnelle Überfahrt über die Kaiserstraße ermöglichte, ansonsten jedoch den Autoverkehr aufhielt?

Eine solche Planung gab es in der gesamten Region bisher noch nirgendwo und nach Fertigstellung kamen die Planungsfachleute der umliegenden Städte, so auch aus der Bundesstadt Bonn, um sich diese Möglichkeit der automatischen, zeitweisen Verkehrssperrung anzuschauen.

Aber auch die Einrichtung dieses Teilstücks der Fußgängerzone ging nicht ohne große Pro-

testaktionen vonstatten. Vor allem der Besitzer eines Elektrofachhandels in diesem Teilstück der Kaiserstraße war strikt gegen den neuen fußläufigen Bereich, weil es damit nicht mehr möglich war, Waschmaschinen, Kühlschränke oder ähnlich schwere Geräte direkt vor dem Geschäft in ein Auto zu verladen.

Die Möglichkeit, diese Geräte mittels einer Sackkarre nur wenige Meter weiter zu transportieren und dann sogar auf einem Parkplatz direkt hinter dem Geschäft in ein Auto zu befördern, lehnte er als unzumutbar ab.

Trotz seiner Proteste, wenn ich mich recht erinnere, war er in diesem Straßenstück der Einzige, bauten wir diesen Teil dann aus, allerdings in einer Form und Gestaltung, die es auch zugelassen hätte, den Verkehr durch dieses Straßenstück wieder fließen zu lassen, wenn das Experiment „Fußgängerzone“ hier nicht geklappt hätte.

Auf den Tag genau zwei Jahre nach Sperrung dieses Straßenstücks durfte ich am 6. Dezember 1997, rechtzeitig vor Beginn des Weihnachtsgeschäftes, auch dieses neue Stück der Fußgängerzone in Siegburg feierlich eröffnen. Es hatte sich, wie wir es erwartet hatten, gut bewährt. Die Einkäuferströme brachen seitdem nicht mehr abrupt am Kaufhof ab, sondern zogen sich auch weiter hinauf in diesen Bereich der Kaiserstraße.

Vor allem die sich in diesem Straßenstück befindenden zahlreichen Restaurants, Gaststätten, Cafés und Eisdielen haben seitdem die Möglichkeit, in den Sommermonaten mit einer großzügigen Außengastronomie, ihre Umsätze deutlich zu steigern und den Bürgern Entspannung und Genuss in ansprechender Umgebung zu bieten.

Nach Ausbau der Fußgängerzone siedelten sich in diesem Teilstück der Kaiserstraße einige größere Fachgeschäfte neu an. Auch sie profitieren jetzt von der großen Kundenfrequenz des Kaufhofs, allerdings zur nördlichen Seite der Kaiserstraße hin.

Rolf Krieger, Siegburg

Nostalgisches

Die Maschinenfabrik Schneider im Stadtteil Siegburg- Zange

Das Unternehmen wurde von Heinrich Schneider gegründet. Zunächst war es in der Kronprinzenstraße ansässig. Man fertigte dort Schraubstöcke.

Das Werk expandierte und ließ sich am Bahnweg auf der Zange nieder. Hier wurden dann Flächenschleifmaschinen hergestellt. Auf Wunsch des Seniorchefs wurde auch die Fertigung von Schraubstöcken fortgeführt.

1950 begann ich in dem Betrieb eine 3jährige Lehre als Dreher. Das Unternehmen hatte 140 Beschäftigte, davon waren etwa 60 Lehrlinge. Kaufmännischer Leiter war Erich Schneider und Technischer Leiter Josef Schneider.



Links: Karl-Heinz Wiesgen an der Drehbank

Ich war bis 1958 in dem Unternehmen tätig und wechselte dann zur Firma Walterscheid.



Feier eines Namenstages in der Dreherei.

Im Jahre 1969 wurde die Maschinenfabrik Schneider von der Firma Matra aus Frankfurt übernommen.

1979 meldete das Unternehmen Konkurs an. Auf dem ehemaligen Firmengelände ist heute das Baustoffzentrum Henrich.

Karl-Heinz Wiesgen, Siegburg

Vor dem Bau der belgischen Schule

Siegburg war von 1951 bis 2004 – wie auch andere Städte des Rheinisch-Bergischen-Kreises und des Rhein-Sieg-Kreises – Standort und Wohnort von belgischen Soldaten, die Ihren Dienst in den Kasernen „Camp Altenrath“ und „Camp Spich“ versahen und mit ihren Angehörigen hier lebten. Nach nun zehn Jahren seit Abzug der belgischen Streitkräfte steht mal wieder die völlig verwilderte, quasi zur Bauruine heruntergekommene belgische Schule, Ecke Schiller- und Goethestraße, im Brennpunkt von Diskussionen (siehe Berichte der regionalen Presse). Die Stadt Siegburg hat nun das Grundstück von der Bundesanstalt für Immobilien gekauft und möchte nach dem Willen der Ratsmehrheit den leer stehenden Gebäudekomplex abreißen und mit bis zu zwölf freistehenden Einfamilienhäusern bebauen lassen.

Ähnliches könnte man sich mit dem gegenüberliegenden Areal des am Verbindungsweg Brungshof-Schillerstraße liegenden „Markushauses“ vorstellen, ehemals als Kindergarten der evangelischen Kirche Ende der 1960-er, Anfang der 70-er Jahre gebaut, ebenfalls in die Jahre und völlig heruntergekommen (Fenster zerschlagen, Wände beschmiert und Grundstück total verwildert), wobei es hierfür nach den Vorstellungen des Vereins „Villa Well“ Ideen für Betreutes Wohnen für Behinderte, ggf.. mit einem Jugendtreff und einer Cafeteria gibt.



Das umseitige Bild, um 1930 vom ersten Stock meines Elternhauses herunter in den Garten, Richtung Norden zur Seehofstraße hin fotografiert, zeigt die Freifläche zwischen Tönnisbergstraße und Seehofstraße, die noch vollkommen unberührt ist. Das Wohnhaus meines Opas erhielt mit Bauerlaubnis vom 27. Mai 1903 die Bezeichnung „Brungshof Nr. 12“ (so hieß anfangs das untere Stück der Tönnisbergstraße zwischen Aulgasse und Brandstraße) und wurde später mit dem Ausbau des „Tönnisbergs“ in „Tönnisbergstraße 31“ umbenannt. Die rückwärtigen Gärten waren rund 50 m tief und grenzten an einen kleinen Verbindungspfad, der von der Bernhardstraße aus sowohl zur Weierstraße (Schul- und Kirchweg) als auch an der „Herberge“ vorbei zur Tönnisbergstraße und weiter zur Wellenstraße verlief und in etwa mit dem heutigen Straßenzug „Am Brungshof“ in Fortführung zur Schillerstraße identisch war. Gleichzeitig grenzte das „Pädchen“ im Norden an ein riesiges Terrain, die sogenannte Böckems Wiese (Flurbezeichnung: „Auf der Pferdswiese“). Unsere linken Nachbarn waren Michael und Anna Kurth, dort wo die Ziegelmauer den unteren Gartenabschluss bildete. Rechts von uns wohnte die Familie Lorenz Schwamborn mit Sohn Lorenz und Tochter Mia und daneben Heinrich und Magdalene Simon. Unsere sechseckige Gartenlaube, rechts unten im Bild, war in etwa mittig des Gartens angeordnet. Die (kleinen) Birnbäume, rechts und links des Gartenwegs, waren in meiner Kindheit bereits ausgewachsene Bäume mit einem Stammdurchmesser von 30-40 cm. Links im Bild, in der Mitte des Fotos, sieht man eine Radrennbahn. Hans Warning stellte diese bereits 2000 in den 65er Nachrichten, Heft 116, vor. Diese Rennbahn begann kurz hinter Bernicken's Saal des „Jägerhofs“, mit Kegelbahn sowie Schießstand und reichte beinahe bis an unseren Garten heran. Vom Erzählen her weiß ich, dass hier bekannte Radrennfahrer, u. a. Josef Büsch von der oberen Aulgasse, der ebenfalls Straßen-Rennfahrer und Betreuer im „Rad-sportverein 1894 Siegburg e.V.“ war, Rennen gefahren sind. Jean Rechmann, der Vater meines damaligen Jugendfreunds, erzählte, dass er dort früher Radrennen auf einer Rennmaschine, noch mit Holzfelgen, gefahren ist. Straßenrennen gab es damals wegen der schlechten Straßen nur sehr wenige, in einigen

deutschen Städten war das Fahrradfahren auf der Straße sogar verboten. Anfangs waren Flieger-Rennen (heute: Sprint) äußerst populär, mit der Motorisierung von Schrittmachermaschinen wurden ab der Wende zum 20. Jahrhundert jedoch Steherrennen immer attraktiver. Ob diese auch in Siegburg auf der Freiluftbahn ausgetragen worden sind, kann ich nicht mit Sicherheit sagen. Ab 1909 wurden immer mehr Radrennbahnen in geschlossenen Hallen zur Austragung von Sechstagerrennen gebaut. Die auf dem Foto abgebildete „offene“, rund 400 m lange Bahn mit zwei Geraden und zwei 180°Grad-Kurven hatte eine Asphalt-schicht als Fahrbahnoberbelag mit geringer Kurvenüberhöhung. Früher wurden Radrennbahnen häufig in Kombination mit Leichtathletikfeldern oder anderen sportlichen Nutzungen gebaut. Soviel ich weiß, wurde im Innenraum der Siegburger Rennbahn im Winter Schlittschuh gelaufen. Die Wälle der Kurven dieser Freiluftbahn sind bereits Anfang des Zweiten Weltkrieges zum Teil wieder abgetragen worden.

Genau dort, wo die Radrennbahn auf dem Foto zu sehen ist, wurde 1950/51 die belgische Schule errichtet. Wir „Pänz“ kannten uns auf der Baustelle mindestens genau so gut aus wie manch ein Bauarbeiter, wir waren nämlich auch nach Feierabend noch vor Ort! Dort ließ es sich zwischen Hügeln, Gräben und sonstigen Hindernissen – wie auf einem großen Abendteuerspielplatz – vortrefflich spielen. Kurz darauf oder fast parallel zur Baudurchführung der Schule wurden die Wohnblocks der Belgier an den Seeswacholdern, der Alten Post- und der Bernhardstraße gebaut und das erste Wohnhaus von Architekt Silberberg im sogenannten Dichter- und Denker-viertel (Goethe-, Schiller-, Rilke- und Lessingstraße) erstellt, dann im Laufe der Jahre nach und nach alle anderen Wohnhäuser errichtet. Das ganze Wohnviertel, so wie es sich heute darstellt, war früher ein riesiges freies Areal innerhalb des Karrees Tönnisbergstraße/Am Brungshof, Aulgasse, Seehofstraße/Bernhardstraße.

Bis auf paar Weiden und Pappeln, am „Schwidens Weiher“, dem Standort des ehemaligen „Seehofs“, dort, wo später Walter Mundorf sein Haus gebaut hat, gab es nur eine lange Wildrosenhecke, Be- und Entwässerungsgräben und nur leicht ansteigende, bis zur Waldgrenze des

„Flöger-Böschs“ reichende landwirtschaftliche Nutzflächen. Lediglich das Haus Linden oberhalb der flachen Weiher, dort wo die drei Tannen am Fuhrweg standen, und die Tonmühle der Erben Dr. Becker an der Bernhardstraße (später Firma Dr. Starck & Co) haben diese Grünfläche unterbrochen. Man kann sich gut vorstellen, welche Spielmöglichkeiten seinerzeit sich uns Kindern aufboten, so dass wir manchmal das Zeitgefühl für die täglichen Mahlzeiten und ebenfalls für die Schulaufgaben vergessen haben.

Einer der vorgenannten Bewässerungsgräben, direkt hinter unserem Garten, wurde im Winter zur Schlittschuhbahn aufgestaut. Einen natürlichen Staudamm bildete der noch bestehende Rest der Anschüttung Ostkurve der Naturradrennbahn.

Im Hintergrund der Fotografie erkennt man Häuser der Seehofstraße (von links) Glasner, Elfgen, Hommes, Kehr/Mirbach, dann ein kleiner Verbindungsweg zur Aulgasse, das Haus Bleifeld und eine kleine, hügelige Wiese, ab da sind die Umrisse der Häuser auf der Fotografie so verschwommen, dass man sie im Einzelnen nicht identifizieren kann.

Lothar Faßbender, Lohmar

Siegburger Töpfer und die Feuerlöschordnung

In der 1558 durch seine Hoheit Herzog Wilhelm von Jülich-Kleve-Berg erlassenen Bergischen Feuerordnung, die auch für Siegburg galt, musste gem. § 5 ein jeder Bürger und Hausmann, von Pascha bis auf Michaelis, eine Bütte und zwei große Krüge mit Wasser unter seinem Dach halten, um bei Ausbruch eines Brandes die mit Stroh gedeckten Dächer bei Funkenflug zu schützen.

Die Töpfer der Aulgasse nutzten die Gunst der Stunde und fabrizierten große Walzenkrüge entsprechend der Feuerordnung für die Siegburger und umliegende Ortschaften (Krüge mit einem Walzenfuß von 19 cm Durchmesser fand

man in Eitorf und Oberpleis).

Gleichfalls sollten zur Verhütung von Feuer- und Brandschäden, wie schon des Öfteren durch die Bezirksregierung angemahnt, alle Dächer hinfort mit Leien oder Pfannen und nicht mehr mit Stroh gedeckt werden.

Auch Abt Johann Bock Pattern erließ als Stadt- und Landesherr von Siegburg am 31. Juli 1659 erneut eine Verordnung, durch die alle Bürger, die in der Stadt neue Häuser errichteten, ein Pfannen- oder Ziegeldach vorsehen mussten. Für die Töpfergilde, wie für die meisten Siegburger Innungen, bestand ein strenger Zunftzwang, sowohl für die Fabrikation wie auch den Verkauf.

Auch war es den Mitgliedern der Töpferinnung in dieser Zeit nur innerhalb des Burgbannes gestattet, Dachziegel gemäß dem Erlass zu fabrizieren. In einer Siegburg Bürgerliste wurden im Jahre 1809 noch fünf Dachziegelfabrikanten aufgeführt.

Es sollte gemäß der Brandordnung in Städten bei Häusern von 10 bis 12 Fuß Giebelhöhe und nach jedem dritten oder vierten Hause eine Brandmauer aus Stein errichtet werden. Auch die Rauchabzüge in den Häusern waren nur in senkrechter Bauweise zugelassen und sollten aus Mauerwerk mit liegenden Backsteinen bis wenigstens drei Fuß hoch über Dach ausgeführt werden. Rauchabzüge aus Holz mit Lehm beschichtet, wie sie in früheren Jahren errichtet wurden, waren nicht mehr zugelassen.

In Siegburg fabrizierten die Töpfer der Aulgasse schon um die Jahre 1558 Backsteine, die auch für den Um- und Erweiterungsbau des Rathauses benötigt wurden.

So konnten die wichtigsten Materialien, die im Erlass der Feuerordnung von 1558 gefordert wurden, in Siegburg selbst produziert und verkauft werden.

Wie aus dem Nachbarbuch und den Kirchenbüchern ersichtlich, hatten die Geistlichen den Erlasstext im Zusammenhang mit dem Gottesdienst von der Kanzel herab zu verlesen und zu kommentieren.

Gerhard Schwidden, Sankt Augustin

Häuser der mittleren Mühlenstrasse

Vor einiger Zeit habe ich die Häuser in der oberen Mühlenstrasse beschrieben. Nun liegen mir Unterlagen für eine Fortsetzung zur mittleren Mühlenstrasse hin vor. Frau Roswitha Mohr, geborene Kretschmann, frühere Anwohnerin dieses Viertels, hat mich informiert.

Vom Markt aus gesehen, auf der linken Seite, befand sich das von mir schon beschriebene Gasthaus Korschilgen (Zur Ente). Daneben lag die Bäckerei Lohmar. Nach dem schweren Luftangriff am 28. Dezember 1944 wurde der Bäcker Lohmar verbrannt in der Backstube gefunden. Nach dem Krieg siedelte sich der Butter-, Eier- und Käseladen Christian Schratzenholz hier an.

Daneben, schräg gegenüber vom Herrengarten, war die Metzgerei Stockhausen. Dort kauften wir ein. Wenn ich meine Mutter begleitete, fiel für mich auch immer ein kleines Stück Fleischwurst zum sofortigen Verzehr ab. Da ich immer sehr familienbewusst war, bat ich gleichzeitig um ein weiteres Stück für meinen Bruder Karl. Das wurde dann zu den Fleischeinkäufen getan und zu Hause meinem Bruder ausgehändigt. Im selben Haus waren Leihbücherei und Zeitschriftenladen König. Dort lieh ich mir alle verfügbaren Bände von Karl May aus, die ich voller Begeisterung verschlang. Neben diesem Gebäude befand sich eine Passage mit einem Durchgang zum Michaelsberg. Dieses gehörte zu einem großen Haus, dem Café Schneider mit einer Bäckerei und einem Lebensmittelgeschäft. Ich erinnere mich daran, dass man an der Weiterführung der Passage, am Aufgang zu dem Spazierweg am Michaelsberg, noch einige Tische mit Stühlen aufgestellt hatte, um bei gutem Wetter im Freien servieren zu können. Daneben hatte Frisör Mikus seinen Frisiersalon. Er hat als erster Friseur meinen kindlichen Wuschelkopf bearbeitet.

Vor der langen, heute noch dort befindlichen Stadtmauer – im Volksmund „de Berchs Muhr“ genannt, stand das Haus der Frau Hundgeburth. Frau Hundgeburth war eine geborene Steinhauer. Sie entstammte der Familie Steinhauer, die im selben Haus ein Installationsgeschäft betrieb. Das Heiligenhäuschen hinter der Stadtmauer hat

sich erhalten. Neben dem Heiligenhäuschen stand das Haus von Frau Michels. Sie heiratete nach dem Krieg den bedeutenden Bildhauer Jörg Schörghofer, der dort seine Kunstwerke verkaufte. Zuvor war er im nun abgerissenen Haus neben der Servatiuskirche ansässig. Darauf habe ich bereits in meinem Artikel über die Obere Mühlenstrasse hingewiesen.



Bildhauergeschäft Schörghofer, rechts oben: Turm des Michaelsberges

Dann folgte das Haus von Hans Eberts. Die Eheleute Eberts hatten 4 Söhne. Herr Eberts war Schumacher. Er verlor im Krieg einen Arm. Das nächste Haus war die Schusterei Thoma. Hier wurde nach dem Krieg eine Gaststätte betrieben von Heinz Deurer. Im nächsten Haus wohnten mehrere Familien. Die Eigentümerin war eine alleinstehende Frau, deren Name nicht mehr bekannt ist.

Es folgte nun ein etwas größeres, vorgebautes, altes Fachwerkhaus. Hier befand sich das Lebensmittelgeschäft von Willi Kribben. Dieser Name war in der gesamten Mühlenstrasse bekannt. Es war das Haus mit der einzigen Pumpe im Garten. Da in den letzten Kriegstagen 1944 kein Wasser aus unseren Wasserhähnen floss, wurde der Wasserbedarf der gesamten Einwohnerschaft von der Pumpe bei Kribben's geholt. Das war an den Tagen, wo Siegburg von Mülldorfer Seite aus beschossen wurde, mitunter lebensgefährlich. Uns flogen, als wir in Höhe der Stadtmauer nach Hause strebten, einige Splitter um die Ohren.

Zum Glück traf keiner. Bei dieser Gelegenheit denke ich an ein anderes Kriegserlebnis, das

Nostalgisches

sich fast an der gleichen Stelle, allerdings auf dem über der Stadtmauer befindlichen Spazierweg zutrug. Meine Mutter, mein Bruder Karl und ich kamen aus Richtung Siegfeldstrasse und wollten nach Hause gehen.

Plötzlich hörten wir ein lautes Fliegergeräusch und warfen uns auf die Böschung neben dem Weg. Ein Tiefflieger flog auf uns zu. Ich bemerkte den Bordschützen, der ganz vorne saß und auf uns zielte. Ich hatte das Gefühl, als ob er mir in die Augen blickte. Jedenfalls hat er nicht geschossen.

Neben Kribben befand sich das Haus Offergeld. Frau Offergeld heiratete Paul Jansen, der eine Schlosserei betrieb. Wenn ich mich nicht täusche, war die Schlosserei in der Mahlgasse, wir ließen dort kleinere Schlosserei-Arbeiten durchführen. In der Mühlenstrasse bezog nach dem Krieg die Polsterei Joisten das Haus.

Im nächsten Haus befand sich die Metzgerei Stockhausen. Nach dem Krieg bezog Friseur Mikus dort sein Friseur-Geschäft. Im Haus nebenan war links die Bäckerei und rechts die Gaststätte Eichen. Im letzten Haus vor dem Mühlengraben war das Installationsgeschäft der Firma Vogelbacher. Hans Vogelbacher war ein Vollblut-Karnevalist. Ich erinnere mich, wie ich mit meiner Mutter in den Dreißiger Jahren am Rosenmontag in der Mahlgasse stand und den Prinzen Hans auf seinen Prinzenwagen steigen sah.

Das war das letzte Haus vor der Mühlengrabenbrücke. Auf der anderen Seite des Mühlengrabens war noch die Schmiede Roland. Aus ihr entstammten die beiden jungen „Rammböcke“, die bei den Kämpfen der „Owere gegen de ongere Möllejass“ (siehe 65er Nachrichten Nr. 112 vom Dezember 1999) immer für das Übergewicht der unteren Mühlenstrasse gesorgt haben.



Gasthaus und Saal Herrengarten

Auf der vom Markt aus gesehenen rechten Straßenseite, von der Einmündung der Zeughausstrasse, lag zunächst die Samenhandlung Adolphs. Dann kam ein kleineres Grundstück, in dem hinter einem grasbewachsenen Vordergrund ein kleineres Haus lag. Hier wohnte „Heini“ Olbertz. Er war der Sohn von Kaffeeröster Peter Olbertz, dessen Rösterei von der Herrengartenstrasse aus zu erreichen war. Heini war künstlerisch veranlagt. Er spielte bei Abwesenheit vom Organisten Blömer in St. Servatius die Orgel.

Jenseits der Herrengartenstrasse lag das Grundstück des Herrengartens. Es erstreckte sich von der Mühlenstrasse bis zur Mahlgasse. Im Bereich zur Mühlenstrasse lagen die Gaststätte und der Saal. Hier wurden, hauptsächlich zur Karnevalszeit rauschende Feste gefeiert. Im Sommer herrschte reger Außenbetrieb unter den Bäumen neben dem Saal. Im hinteren Bereich zur Mahlgasse hin, stand die Kegelbahn. Hier habe ich einige Male die Kegel aufgestellt. Eine elektrische Aufstellung gab es damals noch nicht. Der Herrengarten wurde im Krieg völlig zerstört. Der Inhaber Fritz Treusch erstellte im hinteren Bereich des Geländes zur Mahlgasse hin, ein Provisorium. Als dann das Finanzamt dort gebaut wurde, verließ er Siegburg. Er war aber lange Zeit noch Mitarbeiter an den 65er Nachrichten. Auf den Bildern sieht man deutlich, dass die Mühlenstraße in der Vorkriegszeit noch gepflastert war.

Neben dem Herrengarten betrieb Paul Peters einen Felle- und Därme-Großhandel und Günter Wolf arbeitete als Messerschmied und Scherenschleifer. Das nächste alleinstehende Wohnhaus war das Elternhaus von Roswitha Mohr, die mir die Anregungen zu diesem Artikel zur Verfügung gestellt hat. Es gehörte ihrem Vater Anton Kretschmann.

Die drei nächsten Häuser wurden bei dem Bombenangriff auf Siegburg am 28. Dezember 1944 in Schutt und Asche gelegt. Es war das Geschäft von Christian Schrattenholz, der nach dem Kriege umzog und oben bereits erwähnt wurde. Der Sohn, Franz Josef, war ein sehr guter Freund von Willi Kretschmann. Dieser rettete ihm einmal das Leben, als er ihn vor dem Ertrinken bewahr-

te. Daneben war das Haus Stoffels. Hier wurden Gewehre repariert. Dann das Haus der Frau Regine Schinsky.

Daneben, etwas hinter der Fluchtlinie, die Gaststätte vom „Kohrs Annemie“ und die Weinkellerei Linder, des Besitzers vom Hotel zum Stern am Marktplatz. Hierzu fällt mir ein Erlebnis ein, dass sich kurz nach dem Einmarsch der Amerikaner im Weinkeller Linder zugetragen hat. Die Amerikaner waren überaus misstrauisch. Als sie nun den Weinkeller betraten und die Weinfässer sahen, haben sie unter keinen Umständen daran gedacht, dass in den Fässern auch Wein war. Sie durchschossen alle Fässer. Der Wein floss auf den Fußboden. Das hatte sich schnell herum gesprochen. Wir eilten mit Eimern in den Keller und schöpften den Wein von der Erde auf. Allen, die ihn tranken, ist er wohl bekommen. Damals hat man es mit den Hygiene-Vorschriften noch nicht so genau genommen. Uns war eher vor Hunger als von Bakterien schlecht!



Wohnhaus Kretschmann

Es folgte ein größeres Haus der Familie Sorgenfrei. Dann folgten die ältesten Häuser der Stadt Siegburg: Das Haus Geier und die Arken, die heute noch als Gaststätte dient. Das Haus „zum Geier“, wurde schon vor langer Zeit abgerissen und zum Freilichtmuseum nach Kommern gebracht. Aufgestellt ist es dort meines Wissens noch nicht. Als ich vor längerer Zeit in Kommern war, lagen die Bauteile noch wohlbehalten da. Das waren die Erinnerungen, die Frau Mohr, geborene Kretschmann noch an den mittleren Teil der alten Mühlenstrasse hat. Herzlichen Dank für die Überlassung der Unterlagen, die mir diesen Bericht erst ermöglichte.

Paul Gockel, Troisdorf

Jubilarmitglieder des STV 1862/92 im Jahre 1962

Zum 100. Jahrestag seines Bestehens hatte der Vorstand des Siegburger Turnvereins sich vorgenommen, eine Festschrift für seine Mitglieder und Freunde herauszugeben. Der erste Vorsitzende, Dr. Fritz Bleifeld, trommelte im Frühjahr 1962 seine Jubilarmitglieder auf dem Vereinsplatz an der Luisenstraße zusammen. Bei den Jubilarmitgliedern unterschied man Silber- und Goldjubilare. Silberjubilare waren, wenn man mindestens 25 Jahre Mitglied im Siegburger Turnverein war, der Goldjubilare musste mindestens 50 Jahre Mitglied im Siegburger Turnverein sein. Auf diese verdienstvollen und treuen Mitglieder konnte sich der Verein verlassen. Auffallend ist, dass sich nur wenige Frauen unter den Jubilarmitgliedern befanden. Das liegt daran, dass im 19. Jahrhundert Frauen noch kein Recht hatten, Mitglied in einem Turn- oder Sportverein zu sein. In Hintergrund befinden sich die Dienstwohnhäuser der neben der Strafanstalt wohnenden Bediensteten. Heute ist der Siegburger Turnverein nach wie vor der größte Leibesübungen treibende Verein in der Kreisstadt.



Hans Warning, Lohmar



Das Kriegsgefangenenlager in Kripp

Zu dem Beitrag von Herrn Dr. Willi Maslankowski aus Königswinter, Ausgabe II/14, möchte ich noch Folgendes ergänzen:

Das von ihm genannte Kriegsgefangenenlager befand sich auf den Rheinwiesen in Kripp und wurde auch „die goldene Meile“ genannt.

Im Jahre 1990 erschien hierüber ein Buch mit dem Titel „Menschen auf den Acker gesät“ (Kriegsgefangene in der Heimat).

Mein Vater (1905-1998), der sich auch in diesem Lager aufhielt, wurde aufgrund von zwei Geschehnissen entlassen:

1. Durch wochenlange Regenfälle stieg der Rhein so hoch, dass die große Gefangenenwiese unter Wasser stand und einige Gefangene in ihren Erdlöchern ertranken.

Die Amerikaner hatten plötzlich ein großes Problem: „Wohin mit den tausenden Gefangenen?“ Es sprach sich schnell rum, dass die meisten in den Bergbau nach Frankreich transportiert werden und die Kranken schnellstens in ihre Heimatstädte entlassen werden sollten.

2. Nun hatte mein Vater ein Erlebnis, welches sein Leben rettete. Pfarrer Willi Hoffsummer, Bergheim-Paffendorf, hat 2007 in dem Buch „Maria zu loben“, dieses Ereignis veröffentlicht. Über seine Leidenszeit in dem berüchtigten US-Kriegsgefangenenlager „Goldene Meile!“ in Kripp bei Remagen schrieb mein Vater im Jahre 1955:

„Von meinen 80 kg Lebensgewicht auf 45 kg abgemagert und total ausgelaugt, stand ich am 31. Mai 1945 zitternd vor einem jungen deutschsprechenden Offizier, der die Entscheidung zu treffen hatte, wer nach Nordfrankreich zur Zwangsarbeit im Bergbau abtransportiert werden sollte.

Er schaute mich gelangweilt an und entschied sofort „Du Nazischwein, Du Bergbau Frankreich“. Ich gab ihm zu verstehen, dass ich ein gläubiger Christ sei und zeigte ihm meinen Rosenkranz, den mir meine Mutter bei Kriegsausbruch mit auf den Weg gegeben hatte.

Diesen betrachtete er sehr lange, lehnte sich

zurück, schloss die Augen und überlegte lange. Nach geraumer Zeit, für mich eine Ewigkeit, ging ein Lächeln über sein Gesicht. Er öffnete die Augen und ich sah, dass er mit den Tränen kämpfte. Er gab mir den Rosenkranz mit der Bemerkung zurück: „Du guter Mann, du zurück zur Familie.“

Ich habe lange Jahre über diesen jungen Menschen nachgedacht, was wohl in seinem Kopf vorgegangen sein muss, der über Leben und Tod entschied. Dachte er an seine Heimat, Familie oder war er selbst ein gläubiger Christ?

Ich sah nur noch, wie er sich ablösen ließ um mich zu beobachten, ob ich auf den richtigen Transporter stieg, der Richtung Siegburg fuhr, um uns vor dem Landratsamt abzuladen, wo man sich melden musste.

Der Rosenkranz war fortan mein ständiger Begleiter!“

Mein Vater starb 1998 mit 93 Jahren; ihm wurde der Rosenkranz mit auf seine letzte Reise mitgegeben.

Aus Dankbarkeit für seine Entlassung stiftete mein Vater Anfang der 70er Jahre eine Madonna für die Herz-Jesu Krankenhauskapelle in Siegburg, die heute dort noch zu sehen ist.

Adolf Kneutgen, Siegburg

Fotoerinnerung



Das Bild zeigt den Schrein des heiligen Anno aus dem 12. Jahrhundert in der Abteikirche.

Eingereicht von Horst Stöcker, Düren

Erinnerungen und Erlebnisse mit dem Schubertbund Siegburg

Teil XXVI

1990

Niederpleis Bürgermeisterkonzert:

Das 2. Bürgermeisterkonzert fand im Schloss Birlinghoven statt. Von Bürgermeister Wilfried Wessel wurden dafür ein Trompetenquartett, ein Pianist und gleich drei Chöre angesagt.

Das Konzert begann dann auch imposant: Vom Balkon in den Saal hinunter signalisierte die „Festfanfare für vier Trompeten“ sowie der „Ruf der Turmbläser“ aus dem 19. Jahrhundert den musikalischen Beginn.

Der Schwerpunkt des Abends sollte jedoch auf der Vokalmusik liegen. Die Chorgemeinschaft der Musikschule St. Augustin brachte eine bunte Mischung romantischer und moderner Harmonik sowie Spirituals.

Ebenso klar und sauber der Vortrag des Erkelner Gastchores. Der Cornelius-Burgh-Chor hatte einen ähnlich vielfältigen Anspruch.

Mit gleich drei Auftrittsblöcken bestritt der Schubertbund Siegburg, in dem der St. Augustiner Bürgermeister selbst aktives Mitglied ist, einen Großteil des Abends. Noch unter dem Eindruck einer vor Monaten unternommenen Konzertreise nach Kanada, San Francisco, Los Angeles und Mexico stehend, brachte der Chor „Amapola“ und „El Mosquito“ zu Gehör, am Flügel begleitet vom Dirigenten und Komponisten selbst.

Alle Ehre machte der Schubertbund jedoch mit drei Sätzen seines Namensgebers. „Der Gesang der Geister über den Wassern“ war nicht nur anschauliches Beispiel hoher Musizierkunst des Komponisten, sondern auch der des Chores.

Selbst nach der dritten Zugabe „Guten Abend, gute Nacht“, ließ das begeisterte Auditorium die Sänger noch nicht von der Bühne.

Mit drei pianistischen Beiträgen lockerte der Essener Musikstudent und gebürtiger Buisdorfer Bernd Puschmann die vokalen Beiträge auf. Mit den beiden „Impromptus“ (Nr.1 und 2) von Schubert und der „Rhapsodie“ Opus 79 Nr.1

bewies er sein technisches Können.

1991

Wie in jedem Jahr stand zum Ende des Jahres unser Adventskonzert auf dem Plan.

Zahlreiche Besucher mussten sich mit einem Stehplatz begnügen, weil die Annokirche dem Andrang der Gäste nicht gerecht werden konnte.

1992

Mittelpunkt dieses Jahres war das Jubiläum unseres Brudervereins „100 Jahre Germania Siegburg“.

Gemeinsam feierten wir dann auch dieses Ereignis mit einem Konzert.

1993

„125 Jahre Lebenslust Niederpleis“ galt es zu feiern. Es gab ein Konzert mit den Jubilaren und einem Chor aus Metternich in der Aula der Realschule.

Einen weiteren Auftritt hatten wir mit dem Bläserorchester Neuhonrath.

Unser nächstes Ziel war eine Reise an den Bodensee. In der „schönsten Dorfkirche der Welt“, in Steinhausen, durfte natürlich auch der Schubertbund nicht fehlen und ließ dort seine Stimmen erklingen.

Der Pfarrer der Dorfkirche war von unserem Gesang derart hingerissen, dass er erklärte, er habe den besten Chorgesang gehört, der je in diesem Gotteshaus geboten wurde. Sogar aus dem Schwarzwald waren zahlreiche Besucher angereist, um unseren Chor zu hören. Man wollte nicht glauben, dass es sich um einen Laienchor handelte, der nur einmal in der Woche probt. Noch einige Stunden nach Konzertschluss wurden die Sänger umlagert.

Unser Chorchef Wilfried Wessel erklärte, dass er in seiner langen Vereinstätigkeit als Sänger und Vorsitzender eine solche Begeisterung noch nicht erlebt habe.

Der Erfolg in Steinhausen hatte sich schnell herumgesprochen, so dass auch die Klosterkirche in Birnau und die Pfarrkirche in Lochau bei den weiteren Konzerten voll besetzt waren.

Die äußerst erfolgreiche Konzertreise fand mit Auftritten im Bregenzer Musikpavillon mit einem Liederabend in Strasslach und dem Abschlusskonzert in Meiling ihr Ende.

Nostalgisches

Auf Vermittlung des Schubertbund-Präsidenten Dr. Willi Ballensiefen gastierte die „Promi Big Band“ aus Potsdam in der Siegburger Stadthalle und brachte bei dem gemeinsamen Auftritt mit dem Schubertbund die Sänger in Swing-Laune.

Nach Glenn Miller, Benny Goodman und Duke Ellington passte sich der Chor mit leichter Chorliteratur musikalisch an.

Ein Kirchenkonzert in Neustadt/Wied war ein weiterer Höhepunkt. Die vielfach achtstimmigen Chorwerke wurden mit einer derartigen Präzision vorgetragen, dass die Zuhörer von ihren Sitzen aufsprangen und anhaltend applaudierten, zumal alle 23 Chorwerke völlig auswendig gesungen wurden, urteilte die lokale Presse.

Zusammen mit der „Sängerjugend Siebengebirge“ und dem Jugendchor „Cantabile“ fand noch ein Konzert in der St. Suitbertus-Kirche in Solingen statt. Die Presse berichtete von einem Chor der musikalischen Spitzenklasse in der Bundesrepublik.

Für unser traditionelles eigenes Adventskonzert hatten wir die Sopranistin Gudrun Schröder gewonnen. An der Orgel wirkte, wie so oft, wieder Hans Walter Florin.

Unsere Weihnachtsfeier fand im Hotel Regina in St. Augustin statt, bei der die anwesenden Sänger mit ihren Ehefrauen auch an die „Rundschau Altenhilfe“ dachten und dabei 600 DM sammelten.

Edmund Heines, Siegburg

TTC Blau-Weiß Viktoria Siegburg

Zu dem Bericht in den 65er Nachrichten, Frühjahr 2014 auf Seite 62 von Herrn Schiefen nachstehend einige Ergänzungen.

Der Tischtennis-Club Blau-Weiß Siegburg wurde im Jahre 1930 gegründet. 1931 war man Mitgründer des Westdeutschen Tischtennisverbandes (WTTV), damit ist man einer der ältesten Vereine im WTTV. Beim WTTV ist der

TTC Blau-Weiß Viktoria Siegburg neben dem 1. TTC Münster von 1928, dem ESV Blau-Rot Bonn, dem TTV Weiß-Rot-Weiß Kleve und dem 1. TTC Heiligenhaus aufgeführt.



Die Vereinsgründer vom „Erster Siegburger Tischtennisclub Blau-Weiß“. Karl Leo hält eine Fahne, hinter der Fahne steht Oskar Brodesser.

1939 wurde der Tischtennisverein Viktoria Siegburg gegründet. Viktoria spielte im Saal Wenigmann „Hotel Weißes Ross“ und im Saal der Gaststätte Weber in Siegburg-Mülldorf.



Die ersten Mitglieder des TTC Viktoria Siegburg. Von links: Theo Lenz und Karl-Heinz Wenigmann

Anfang 1946 erhielt der Verein TTC Blau-Weiß Siegburg vom Verband den Auftrag, den TT-Sport im Sieg-Kreis zu aktivieren. In dem damals eingeführten Ligenystem spielte der Verein aufgrund seiner Spielstärke in der Oberliga. In den Anfangsjahren des Tischtennisports standen in Siegburg noch keine Turnhallen als Trainings- und Spielstätte zur Verfügung. TTC Blau-Weiß spielte daher in verschiedenen Gaststätten, wie „Auf der Arken“, „Schützenburg“, „Lindenhof“, „Jägerhof“ und „Zur Sonne“. Später spielte man in der Turnhalle des Mädchengymnasiums an der Alleestraße und in der Halle des Schulzentrums Neuenhof. Im Jahre 1954 fuhr man vom TTC Blau-Weiß Siegburg in die Schweiz, nach Bern.



Von links: Helmut Büchel, Karl-Heinz Wiesgen, Walther Kampmann, Theo Linden, Wolfgang Hundhausen, Wolfgang Gehrke und Fritz Wolber.

Man spielte gegen einen dortigen TTC aus Bern. Gegen die 2. Mannschaft gewannen die Siegburger mit 10:0 und gegen die 1. Mannschaft mit 11:5.

Man besuchte drei Spiele der Fußball-WM in Bern und Basel und auch die Deutsche Nationalmannschaft in Spiez am Thuner See. In Bern sah man Uruguay-Tschechoslowakei 2:0, Türkei-Deutschland 1:4 und in Basel Ungarn-Deutschland 8:3.

1958 fusionierten der TTC Blau-Weiß Siegburg und der TTC Viktoria Siegburg zu dem heutigen Verein TTC Blau-Weiß Viktoria Siegburg.



Die 1. Mannschaft im Jahr 1964

Von links: Karl-Heinz Wiesgen, Wolfgang Gehrke, Günter Walterscheid, Walter Ost, Franz Larisch, Walther Kampmann und Fritz Wolber.

Der Verein trainiert und spielt heute in der Sporthalle der „Hans Alfred Keller-Grundschule“, Wilhelm-Ostwald-Straße, Siegburg-Deichhaus. Er nimmt mit vier Herrenmannschaften und einer Jugendmannschaft an den Meisterschaftsspielen des Kreises teil.

Aus den 1950er Jahren sind noch zwei Spieler aktiv, Karl-Heinz Wiesgen (von Blau-Weiß) und Günther Stinner (von Viktoria), sie spielen mit fast 80 Jahren in der 3. Mannschaft.

Die Daten zu dem Bericht sind der Internetseite des Vereins www.ttc-siegburg.de entnommen.

Rudolf Pieper, Königswinter

Mit dem Humperdinck-Chor unterwegs

Eine Leserin erinnert an die Sängerfahrt durch die Eifel im Jahre 1950.

Wir besuchten sechs Orte in den Kreisen Düren, Monschau und Schleiden. In Hürtgen und Vossenack, wo wir am zweiten Tag gastierten, waren 1944-1945 die Hauptkampfgebiete. Zwischen Hürtgen und Vossenack liegt der bekannte Hürtgenwald. In diesem Wald sind rund 64.000 Soldaten gefallen.

In Hürtgen sangen wir zuerst in der Gedächtniskapelle und am Abend gaben wir ein weiteres Konzert. Am Nachmittag des nächsten Tages machten wir eine Wanderung zum Soldatenfriedhof. Als wir sahen, wie viele Soldaten hier bestattet waren, wurde uns so richtig bewusst, welche Opfer der Krieg gefordert hat.

Am folgenden Tag fuhren wir mit dem Bus nach Simmerath. Es fiel uns auf, dass der Ort nicht so stark zerstört war. Grund hierfür war seine günstige Lage im Tal.

In Simmerath gaben wir am Abend ein Konzert. Am nächsten Morgen waren wir in Rollersbroich und sangen einige Lieder in der Kirche. Hier war nur der Pfarrer anwesend und hörte unseren Liedern zu. Wir waren alle noch müde und dachten, was sollen wir uns allein für den Pfarrer besonders anstrengen.

Erst später erfuhren wir, dass er uns auf Tonband aufgenommen hatte. Bei der Wiedergabe konnten wir gut feststellen, an welchen Stellen unser Gesang noch verbesserungsfähig war. In Schmidt, unserem nächsten Auftrittsort, bekamen wir wieder großen Beifall. Bemerkenswert war, dass trotz der geringen Einwohnerzahl der Saal total überfüllt war. Als wir in Heimbach, unserem letzten Ziel, ankamen, regnete es leider.

Am Abend gaben wir in Heimbach ein weiteres Konzert. Am folgenden Sonntag sangen wir in der heiligen Messe.

Am Nachmittag sangen wir zum Abschied in Heimbach noch einige Lieder. Dann traten wir die Heimfahrt an.

Als wir in Siegburg ankamen, standen unsere Eltern am Bahnhof und nahmen uns in Empfang.

Wir denken alle gerne an diese Sängerfahrt durch die Eifel zurück.

Cläre Halfen, St. Augustin

Erinnerungen an das „Hotel zum Stern“

In diesem Hotel gab es damals ein gutes Restaurant und im Saale fanden fast alle wichtigen Siegburger Veranstaltungen und Ereignisse statt. Natürlich auch zu Karneval, wo es noch Maskenbälle gab, aber auch kulturelle Veranstaltungen, wie die Sinfoniekonzerte der Rheinischen Philharmonie, die monatlich in der Wintersaison stattfanden.

Namhafte Künstler/rinnen, wie Zarah Leander und sogar Elly Ney traten hier auf.

Heute haben wir dafür die Rhein-Sieg-Halle, aber es ist trotzdem schade, dass es das Hotel in der damaligen Form nicht mehr existiert.

Wir Älteren verlieren die Wurzeln unserer Heimat, denn nun verschwindet auch das Gebäude des ehemaligen Hotel Reichenstein, wo wir in unseren Jugendtagen Ende der 40er und frühen 50er Jahre viele Stunden verbrachten und sogar unter der Kegelbahn im ersten Stock zeitweise mit unseren Jazzclub „residierten.“ In der Stehbierhalle konnte man an den Abenden immer jemand von uns antreffen. Es war ein Treffpunkt der Freiheit nach den endlich vergangenen Tagen der Hitlerjugend und des Bombenalarms. Eine Aufbruchzeit, die mit unserer eigenen Entwicklung einherging.

Übrigens hieß es, dass der Reichenstein schon damals mit Erdwärme geheizt wurde.

Ja, Herr Kranz senior, ehemals Elektrogeschäft, war schon fortschrittlich eingestellt.

Rolf J. Hombach, Siegburg

Fotoerinnerung



Hotel zum Stern, Poststempel vom 18.09.1942

Eingereicht von Clemens Bruch, Siegburg

Beliebter Treffpunkt „Em Döppe“

In Heft 170, Ausgabe Sommer 2014, steht ein Bericht über die Gaststätte „Em Döppe“, der mir gut gefallen hat. In den 50er und 60er Jahren gehörte die Gaststätte Hanni und Karl Koch, welcher aus Frankfurt stammte. Koch's gehörten neben anderen Ehepaaren zum engen Freundeskreis meiner Eltern. Mehrere Jahre fuhr die Clique gemeinsam in Urlaub nach Weißensee in Tirol und verbrachte dort schöne Ferientage.

Wir wohnten damals in der Kaiserstraße 122, also nicht weit vom Döppe entfernt und die Eltern trafen sich schon mal häufiger zu einem gemütlichen Plausch mit den Freunden bei einem leckeren Bier.

Das ist eine Zeit, an die man immer wieder gerne denkt.

Etwas fällt mir jedoch noch ein. Nach der Auflösung der Gaststätte „Em Döppe“ bezog nach Umbau über mehrere Jahre die Fa. Eppens, Fachgeschäft für gutes Porzellan und Glassachen, die Räumlichkeiten. Das Hauptgeschäft der Firma befand sich in Köln zwischen Bahnhof und Hohe Straße und war sehr angesehen. Ob die Fa. Eppens noch besteht, entzieht sich meiner Kenntnis.

Ingrid Beine, Bergisch-Gladbach

Fotoerinnerung



Das Bild zeigt den Driescher Hof (Augustastraße/Ecke Gartenstraße), noch vor dem Kriege. Ehemaliger Inhaber: Johann Boecker.

In dem kleinen Foto ist die Anno-Kirche zu sehen.

Eingereicht von Josef Schmitz und Werner Astor, Siegburg

Zulassung zur Aufnahmeprüfung

Der Brief der Staatlichen Ingenieurschule für Maschinenwesen in Aachen (SIS), dass ich 1956 an der Aufnahmeprüfung teilnehmen dürfte, öffnete ich zwischen Arbeitschluss bei meiner Lehrfirma (16.00 Uhr) und Antritt der Fahrt mit der Straßenbahn zum Abendunterricht in der Berufsbauschule. Ich werde nie vergessen, dass mir aus Freude damals die Tränen in die Augen kamen. Als ich kurze Zeit später von Herbert die gleiche freudige Nachricht hörte, war die Glückseligkeit vollkommen. Wohl gemerkt, es war die Zulassung zur Aufnahmeprüfung und nicht etwas zum Studium. Es war im Frühjahr 1956 (...).

Beide Mitteilungen, die an Herbert und meine, hatten ein Vorspiel meinerseits. Damals gab es nicht so viele Staatliche Ingenieurschulen, wie es in heutiger Zeit Fachhochschulen gibt, die an die Stelle der damaligen Ingenieurschulen getreten sind. Deshalb versorgte jede Ingenieurschule die Bewerber ihrer Region. Das wäre für Herbert und mich Köln gewesen. Von dort erhielt ich eine Absage wegen des Vorrangs der vielen Russlandheimkehrer, die damals Bundeskanzler Adenauer auf politischer Ebene zurückgeholt hatte, so auch viele „Kölner“. Außerdem waren wir beide als Bewerber mit 19 Jahren noch sehr jung. Zur Ingenieurschule nach Koblenz wollten wir nicht. Andere Ingenieurschulen lagen uns zu weit weg.

Da tauchte eines Tages während seiner Sommerferien ein Werkstudent in unserer Lehrfirma auf. In unserem Lehrbetrieb arbeitete er als studentische Hilfskraft und studierte an der Ingenieurschule für Maschinenwesen in Aachen. Ihn fragte ich, wie er denn dort die Aufnahmeprüfung erreicht hätte. Er gab mir den Rat, einen Tag Urlaub zu nehmen, mit zwei Päckchen Zigaretten nach Aachen zu fahren und dort mit der Sekretärin, die Raucherin war, zu reden. Das tat ich dann auch. Ich schenkte der Sekretärin die beiden Päckchen Zigaretten (Chesterfield), für jeden von uns beiden eins und sie schickte mich mit den Worten nach Hause: „Sie werden sehen, was ich machen konnte.“ Wir erhielten dann die schon erwähnte positive Nachricht.

Dr. Willi Maslankowski, Königswinter

Die Fahrt zur Lehrstelle

Im Alter von 15 Jahren suchte ich eine Lehrstelle, um den Beruf als Elektroinstallateur zu erlernen.

Zu dieser Zeit wohnte ich in Oberscheid. Herr Peter Dölger, ein enger Freund meines Vaters, kam in den letzten Jahren zu uns ins Dorf als „Flüchtling“, um den bevorstehenden Angriffen der ausländischen Truppen, die man aus westlicher Richtung erwartete, zu entgehen.

Peter Dölger hatte in Rheidt einen Elektroinstallationsbetrieb. Er war wie mein Vater Elektromeister und meine Sehnsucht, in die gleichen Fußstapfen zu treten, war so groß, dass ich zu ihm in die Lehre kommen wollte. Das größte Problem aber war die Anreise von Oberscheid nach Rheidt am Rhein.

Es gab keine akzeptable Möglichkeit, denn es fehlte an allem. So blieb nur die Reise mit dem Fahrrad, dabei fehlten uns aber die Reifen. Als Ausweg fand ich, die Reifen durch einen Wasserschlauch zu ersetzen, der über die Felgen des Fahrrads gezogen wurde.

Dabei machte die Verbindung der beiden Schlauchenden besondere Probleme, weil diese mit Drahtklammern zusammengehalten werden mussten.

Mit diesem „Fahrzeug“ begann ich die Fahrt von Oberscheid über folgende Strecke: Scheiderhöhe-Altenrath auf nichtbefestigten Waldwegen entlang der Agger, Richtung Lohmar nach Troisdorf, dann weiter über Oberlar-Eschmar nach Mondorf zum Endziel meiner Lehrfirma in Rheidt.

Neben der unbequemen Härte des Wasserschlauchs rissen die Verbindungsklammern, die die beiden Enden des Schlauches verbanden, immer wieder aus, so dass ich streckenweise nur auf den nackten Felgen fahren konnte.

Diese Tour habe ich zwei oder drei Mal gemacht und dann die Lehrstelle aufgeben müssen.

So war es in der Nachkriegszeit. Um eine Lehrstelle zu erhalten, suchte man nach jeder nur möglichen Lösung.

Albert Blum, Siegburg

Klassenkameraden gesucht



Schule Jakobstraße/Wolsdorf, Jahrgang 1948/49, 8. Schuljahr



Schule Stallberg/Wolsdorf, Jahrgang 1948/49, 1. Schuljahr

Wir würden gerne ein Klassentreffen organisieren. Erkennt sich vielleicht jemand auf dem Foto?
Wenn ja, bitte Kontakt aufnehmen mit:

Irene Renn, geb. Herrmann, Mühlenweg 9, 57614 Oberwambach, 02681/4353 oder

Regina Thamm, geb. Völker, Seidenbergstraße 7, 53721 Siegburg, 02241/69472

In Vaterlandsliebe und Treue zum Herrscherhause

Siegburger Kalenderblatt: „Vor 105 Jahren - 16. Januar 1909

38 und mehr Jahre danach: Siegburger Veteranen der „Bismarckschen Einigungskriege“ von 1864, 1866 und 1870/71 ersuchen Bürgermeister Carl Plum um Steuerbefreiung. Auf die 60 ehemaligen Soldaten entfällt eine Steuerschuld von insgesamt 520 Mark. Plum appelliert an die Stadtverordneten-Versammlung, den Veteranen unbedingt und wie auch immer zu helfen. Die Siegburger waren Teilnehmer des Deutsch-Dänischen Krieges 1864, des Deutschen Krieges 1866, in welchem die Preußen in der Schlacht bei Königgrätz Hauptgegner Österreich besiegten, und/oder am Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 mit der Schlacht bei Sedan. Die Stadtverordneten nehmen den Antrag einstimmig und ohne Diskussionen an.“

So war es am Donnerstag, dem 16.01.2014, im Siegburger Newsletter „sieburgaktuell“ zu lesen. Dabei fiel mir die Denkschrift zu dieser Zeit ein, die einer meiner beiden Urgroßväter in der Vaterlinie akribisch aufgezeichnet hatte. Er hat einen Lebensabriss von seiner Militär- und Kriegszeit der o. a. beiden letzten Kriege, in denen er als Soldat [„in Vaterlandsliebe und Treue zu seinem Herrscherhause, dem christlichen Geist und der deutschen Tugend seine Kraft gegeben hat zum Wohle des Vaterlandes“] diente, in einem kleinen Notizbuch aufgeschrieben. Dabei hat er alle Truppenbewegungen, Einquartierungen, Biwaks und Gefechte festgehalten.

Wer sich auf die Spuren seiner Vorfahren begibt, wird möglicherweise auf solche Aufzeichnungen, Lebensläufe oder Briefe stoßen die aufzeigen, unter welchen Lebensumständen die Menschen seinerzeit gelebt haben. Die ältesten Spuren meiner namensgebenden Vorfahren gehen von Siegburg in zwei Generationen nach Menden und von dort – in knappen Eintragungen der Kirchenbücher des Erzbischöflichen Archivs Köln – zur Pfarrkirche St. Katharina nach Köln-Niehl.

Wesentlich mehr Erfolg hatte ich bei der Erkundung der mütterlichen Vorfahren. Vielleicht

auch deswegen, weil mein Vater sehr früh an den Folgen einer schweren Verwundung auf dem Hauptverbandsplatz in Rankenhohn/Eitorf am 05.04.1945 starb und der Kontakt zu seiner Verwandtschaft dadurch zwangsweise nie so stark ausgeprägt war, zumal seine Eltern, meine Großeltern vom Hühnermarkt in Siegburg, ebenfalls sehr früh verstorben sind und ich sie nie näher kennen gelernt habe. Wenn wir auf unsere Familiengeschichte zu sprechen kamen, war das eher die Familie der Mutter, die erwähnt wurde.

Wenden wir uns wieder den persönlichen Aufzeichnungen des Urgroßvaters im Vaterstamm zu. Ohne seine Erinnerungen hätte ich, bis auf die knappen Eintragungen der Daten der Kirchenbücher, niemals etwas über die Verhältnisse des Umfelds meiner Ahnen dieser Linie erfahren. Peter Schätzer, so hieß er, geboren am 24. März 1843 in Troisdorf, lebte, nachdem er 1857 aus der Elementarschule entlassen wurde, bis 1865 zunächst im elterlichen Hause, einer Kleinbauernstelle, und war mit Haus- und Feldarbeit beschäftigt. Im gleichen Jahr, am 16. Oktober, trat er als Rekrut bei der 8. Compagnie des 6. Rheinischen Infanterie Regiments Nr. 68 in Luxemburg ein.

Ob er zwangsrekrutiert wurde oder freiwillig zum Militär ging, kann ich heute nicht sagen. Von dort wurde seine Einheit am 14. März 1866 – zu Beginn des Deutschen Krieges – in mehreren Etappen und durch kleinere Orte über Köln, Halle, Canzig in Sachsen, Dresden, Stolpen und Lobenau in Nordböhmen mit der Eisenbahn in Marsch gesetzt. Am 26.06. trifft diese Einheit erstmals auf Stellungen der Österreichischen Armee und des Königlich Sächsischen Korps, dort wird sie in das erste Gefecht verwickelt. Der 27.06. war ein Ruhetag und am 28.06. war erneut ein Gefecht bei Münchengrätz. Am 3. Juli 1866 kam es in den frühen Morgenstunden zum Zusammentreffen der verfeindeten Heere, zur Schlacht von Königgrätz.

„In der Schlacht bei Königgrätz trafen im Deutschen Krieg die Truppen Preußens beim Dorf Sadowa am 3. Juli 1866 auf die Armeen Österreichs und Sachsens. In einem Gelände von etwa zehn Kilometer Breite und fünf Kilometer Tiefe bekämpften sich über 400.000 Soldaten in

Nostalgisches

einer verlustreichen Schlacht. Zentren der Kämpfe bildeten die strategisch wichtigen Hügel Svíb bei Maslojed und Chlum bei Schestar. Die Schlacht gilt als einer der Wegbereiter für die Deutsche Reichsgründung 1871.“ (Enzyklopädie Wikipedia)

Wenn man den Marschbewegungen der Einheit des Urgroßvaters folgt, muss er wohl der 1. Armee unter Leitung von Generalleutnant Prinz Friedrich Karl von Preußen angehört haben, die in einer groß angelegten Umfassungsbewegung die österreichische Streitmacht einkesselten und aufrieben.

Die preußische Erste Armee hat demnach die Österreicher von Westen her attackiert, dann hatten die Zweite und die Elbarmee (die Dritte) die Österreicher vom Norden bzw. Süden aus eingeschlossen. Mit Königgrätz beginnt das Zeitalter der großen Manöver von Massenheeren, die mit der nun gut ausgebauten Eisenbahn schnell bewegt wurden und im Unterschied etwa zur napoleonischen Epoche reine Feuergefechte führten. Das Bajonett als kampentscheidende Waffe wurde durch das neue Hinterladergewehr der preußischen Armee endgültig historisch.

Das Zündnadelgewehr konnte im Vergleich zu den bis dahin gebräuchlichen Vorderladern nicht nur wesentlich schneller, sondern auch im Liegen, also in Deckung, nachgeladen werden.

Beim Rücktransport von Pilsen in die Heimat am 12.09.1866 um 12:30 Uhr werden die großen Truppenmassen wieder mittels der Eisenbahn bewegt und - wie der Urgroßvater schreibt - die Bahnhöfe oder Stationen: Kirchen, Staab, Stangkau, Taus, Fürth in Bayern, Nürnberg, etc. tangiert. Am 13.09. abends 24.00 Uhr war die Ankunft in Koblenz.

Nach erfüllter Dienstzeit wird Peter Schätzer am 7. September 1867 als Unteroffizier in seine Heimat entlassen.

Dort verdingt er sich bis Juli 1870 auf verschiedenen Höfen in Wahn, Elsdorf und bei J. Ingerberg in Obermenden als Ackerknecht.

Am 22.07.1870 wird er erneut zum Kriegsdienst einberufen und hat den Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 in der 12. Compagnie 2. Rh. Inf. Regiment Nr. 28 bis zum 30.6.1871 mitge-

macht. Von dieser Zeit gibt es keine Aufzeichnungen.

Die Schlacht von Sedan fand am 1. September 1870 statt. Mit der Kapitulation der französischen Truppen und der Gefangennahme des französischen Kaisers Napoleon III. am 2. September war sie vorentscheidend für den Ausgang des Krieges. An die gefallenen Soldaten dieser Schlacht erinnert das Ehrenmal am oberen Markt in Siegburg.



Vom 12.07.1871 bis zum 02.02.1872 war Peter Schätzer Knecht bei Johann Heß in Obermenden und hat ein Jahr darauf auf dem Ackergut J. Ingerberg in Obermenden gearbeitet. Dem sozialen Status des Ackermanns, der meist noch von Hand die Feldarbeit verrichtete, blieb er auch in der Folgezeit verhaftet. Am 25. Januar 1873, durch die verlorenen Kriegsjahre nun 30-jährig, heiratete Peter Schätzer Anna Brehm aus Obermenden. Ihnen wurden bis 1897 14 Kinder geboren. Vier Kinder sind in den ersten fünf Lebensjahren gestorben.

Die drittälteste Tochter, Gertrud, geb. am 29.06.1877, war meine Großmutter vom Hühnermarkt. Sie war Weißnäherin und verstarb im Alter von nur 50 Jahren in Siegburg. Ihr Ehemann, mein Opa Phillip Faßbender, von Beruf Buchbinder, starb bereits ein Jahr später an den Folgen eines Treppensturzes.

Lothar Faßbender, Lohmar

BUNTE BLÄTTER

DER SONDERTEIL DER **65er** NACHRICHTEN



Gruss aus Siegburg.

1064 2014

ZUM JUBILÄUM. Der Herbst zieht ins Land und erinnert uns mit seinem farbigen Glanz noch einmal in ganzer Kraft, was für bewegende Zeiten hinter uns liegen. So auch in diesem Jahr, wo Siegburg mit seinem 950-jährigen Stadtjubiläum durch viele bunte Veranstaltungen begeistert. Es ist eine gute Zeit über die Geschichte dieser Stadt und deren daraus resultierenden zukünftigen Möglichkeiten nachzudenken.

HISTORIE

Alles beginnt mit der Abtei. Imposant und weithin sichtbar steht das Siegburger Wahrzeichen, anscheinend unbeeindruckt von den politischen und gesellschaftlichen Stürmen, die in den vergangenen Jahrhunderten zu ihren Füßen getobt haben.

Das barrierefreie Bad

Fällt Ihnen im Alter alles schwerer? Das muss nicht sein! Ebenerdige Duschen und altersgerechte Badgestaltung bieten Ihnen mehr Lebensqualität und Sicherheit. Wenden Sie sich vertrauensvoll an uns!



ODENTHAL
SANITÄR · HEIZUNG · KLIMA

Odenthal Haustechnik GmbH
Wilhelmstraße 169
53721 Siegburg
Telefon: 0 22 41 / 96 90 5-0
E-Mail: mail@odenthal-shk.de
www.odenthal-shk.de

Realisation: www.schaab-pr.de



Das Herz der Stadt

FOKUS. Der Siegburger Marktplatz im Wandel der Zeit

IN VERTRAUENS- VOLLEN HÄNDEN

TRAUERBEGLEITUNG
BESTATTUNGSVORSORGE
BESTATTUNG AUF
ALLEN FRIEDHÖFEN

ROSENGARTEN | FRIEDWALD | MICHAELSGARTEN



ARZ
Bestattungshaus
www.bestattungen-arz.de

Tag und Nacht erreichbar
0 22 41-6 27 20
mail@bestattungen-arz.de

Siegburg, Aulgasse 124
Kaldauen, Mühlenhofweg 1
Lohmar, Hauptstraße 79

Futter Zubehör & Second-Hand zum kleinen Preis



Eine ausgewogene und gesunde Ernährung ist die Basis für ein gesundes Leben. Das gilt nicht nur für den Menschen, sondern auch für die Tiere.

Egal ob Hund, Katze, oder Kleintier wir haben ein großes Sortiment. Und was wir nicht führen, versuchen wir zu besorgen.

Lieferservice
jeden Mittwoch Nachmittag zu Ihnen nach Hause.

Unsere Öffnungszeiten

Montag-Freitag	9.00 - 18.00 Uhr
Mittwoch	9.00 - 13.00 Uhr
Samstag	9.00 - 14.30 Uhr

Hauptstraße 67, 53721 Siegburg, Tel. 0 22 41/2 51 87 83
www.cleos-futterstübchen.de

**Das Futterstübchen
in Siegburg-Kaldauen**
Nur das Beste für Ihr Tier

950 Jahre Siegburg. Die Kreisstadt feiert 2014 ausgiebig Geburtstag. Im Rahmenprogramm laufen die Siegburger Lebenslinien zusammen. Der Marktplatz ist dabei der Mittelpunkt vieler Veranstaltungen.

Das war nicht immer so. In den frühen 1970er Jahren drohte dem Herzen der Stadt ein (Verkehrs-)Infarkt. Unzählige Autos, Mopeds und Lastkraftwagen knatterten über den zentralen Platz. Fotos dieser Epoche veranlassen den heutigen Betrachter zu heftigem Kopfschütteln. Wo einst die



Die Kaiserstraße in den 70er Jahren

komplette Marktfläche für Parkplätze reserviert war, tummeln sich heute wieder Menschen bei einer gemütlichen Tasse Kaffee in der Sonne. Auch die Fußgängerzone, die am 1. August 1974 eröffnet wurde, ist ein Markenzeichen für die Lebensqualität in Siegburg geworden.

Ein weiterer wichtiger Bestandteil der Innenstadt ist für alle Siegburger der Wochenmarkt. Mit seinem vielfältigen Angebot an Obst, Gemüse und zahlreichen anderen Frischeprodukten, lockt er die Menschen ins Zentrum der Stadt.

Öffnungszeiten: Wochenmarkt
montags – freitags 7.00 - 18.00 Uhr
samstags 7.00 - 14.00 Uhr

Auch zukünftig wird sich das Bild des Marktplatzes weiter verändern. Hier errichtet die Hotelierfamilie Kranz für das Textileinzelhandelsunternehmen Hennes & Mauritz (H&M) in 1a-Lage rund 2.000 qm Verkaufsfläche auf drei Etagen. Geplant ist die Fertigstellung des Gebäudes im Spätherbst 2015. Über der H&M – Filiale entstehen zusätzlich zehn Wohneinheiten zwischen 65 und 140 qm. ■

DIE ABTEI IM WANDEL DER ZEIT

(1064-2014)



HISTORIE. Mit ihr fängt alles an: Die Abtei auf dem Michaelsberg blickt auf eine bewegte Geschichte zurück.

Es war der Kölner Erzbischof Anno II., der aus machstrategischen Gründen die Abtei auf dem Michaelsberg errichtete, um sein Einflussgebiet abzusichern. Die zentrale Rolle bei seinen Überlegungen spielten die Benediktiner. Sie ließen sich auf dem Berg nieder, zu dessen Fuß sich alsbald ein Gemeinwesen entwickelte. Der Zweiklang Orden/Bürgerschaft trug die Stadt – mit einer durch die napoleonische Säkularisierung bedingten Pause von 1804 bis 1914 – durch die Jahrhunderte.

In dieser Zwischenzeit diente das ehrwürdige Gemäuer als erste preußische Irrenanstalt – verbunden mit dem Namen Maximilian Jacobi. Seine Villa stand lange dort, wo nun der Neubau für das Katholisch-Soziale Institut entsteht. Und die unter seiner Führung angelegten Terrassengärten haben bis heute Spuren auf dem Berg hinterlassen. Später wurde der Anbau der Abtei als Zuchthaus (1) zweckentfremdet. Und auch als Weltkriegslazarett diente der Gebäudekomplex. Der Zweite Weltkrieg führte zu erheblichen Schäden. Das Foto (2) der bis auf die Grundmauern niedergebombten Kirche zeugt davon.



Das Ende des Benediktiner-Konventes im Jahr 2011 wog schwer. Es blieben Erinnerungen an große kulturelle Leistungen, etwa die zahlreichen Abhandlungen zur Stadtgeschichte und zum Stadtgründer, die auf dem Berg entstanden. Es blieben, wichtiger noch, die Erinnerungen an die Mönche, deren Seelsorge die Christen der Stadt mit Herzlichkeit und Vertrauen beantworteten. Abt Placidus Mittler (3) lebt heute im Wohnstift der Alexianer.

Die Abteigeschichte als wichtiger Bestandteil der 950-Jahr-Feier

Gleich zu Beginn des Jubiläumsjahres wartete das Stadtmuseum mit Fundstücken aus dem Kloster auf. Zu sehen war unter anderem der Stadtpatron. Auf dem Hochaltarbild der früheren Abteikirche, einem zentralen Objekt der Ausstellung, ist mannsgroß der hl. Michael verewigt. Mönche und fromme Bürger knien demütig vor dem mit Schwert und Schild bewaffneten Erzengel nieder. Fast unscheinbar wirkt daneben ein Holzgefäß, die Wahlurne des Konvents. Demokratisch ging es zu hinter den dicken Mauern, durch Einwerfen verschiedenfarbiger Kugeln traf die Gemeinschaft wichtige Entscheidungen. Die letzte Abstimmung besiegelte die Selbstauflösung.

Neuaustrichtung – Neuanfang

Dem persönlichen Einsatz von Joachim Kardinal Meisner ist es zu verdanken, dass eine Doppellösung die Keimzelle Siegburgs auch in Zukunft mit geistlichem und geistigem Leben füllt. Eine Kongregation des Ordens der Unbeschulten Karmeliten bezog das grundrenovierte Jugendgästehaus der Abtei,

St. Maurus. Die Mönche feiern täglich Gottesdienst und halten Stundengebete ab. Für eine Verzahnung zwischen der Gemeinschaft der Christen in der Stadt und der Gemeinschaft der Karmeliten auf dem Berg sorgen die seelsorgerischen Aufgaben, die die Mönche, wie die Benediktiner vor ihnen, in der Servatiusgemeinde übernehmen.

Die Abtei selbst wird nun aufwändig erneuert, umgebaut und erweitert. 40 Millionen Euro wird das Erzbistum investieren. Bis 2016/17 erfolgt nicht weniger als die Transformation des Großgebäudes in ein modernes Tagungszentrum des 21. Jahrhunderts. Das Katholisch-Soziale Institut aus Bad Honnef zieht auf den Berg, nachdem sich Kardinal Meisner „die Finger wund telefoniert“ hatte, um eine Weiterentwicklung zu garantieren. Der Respekt vor der Abtei wird gewahrt und gleichzeitig ein Aufbruch in die Zukunft sichtbar. Eine Symbiose zwischen Alt und Neu, so wie vielerorts in Siegburg. Nur in wesentlich größerem Maßstab, am Wahrzeichen der Stadt. ■



APOTHEKE IM SIEGBURGMED

Das Plus für Ihre Gesundheit

Wilhelmstr. 55-63
53721 Siegburg
Fon 0 2241 265 23-0
Fax 0 2241 265 23-44
apotheke@siegburgmed.de
www.apotheke-im-siegburgmed.de

Öffnungszeiten
Montag-Freitag
8.00-19.00 Uhr
Samstag
9.00-14.00 Uhr





Ilka Brock

Cosmeticstudio für Sie und Ihn

Jetzt neu:
Senioren-Fußpflege

<p>Kosmetik Gesichtsbehandlung Anti Aging Behandlung Fußpflege</p>	<p>Maniküre Massagen Tibetische Druckpunktmassage Haarentfernung</p>	<p>Permanent Make-up Kräutertiefenschälkur <i>(nach Dr. med. Chr. Schrammek)</i> Body Wrapping Spraytanning</p>
--	--	---

Kaiserstraße 144 • 53721 Siegburg • Tel. 0 22 41 /97 13 68 • www.ib-cosmetic.de

Bestattungsvorsorge: Richtig handeln vor einem Todesfall

Obwohl eine vorzeitige Regelung der Bestattung oft als unangenehm empfunden wird, sorgt eine vorsorgliche Auseinandersetzung mit diesen Themen für eine deutliche Entlastung im Trauerfall. Aus gutem Grund hat mittlerweile ein Umdenken stattgefunden: Tatsächlich verwalten wir mittlerweile rund 1.000 vorsorgliche Bestattungsregelungen mit und auch ohne finanzielle Absicherung der Bestattungskosten.

Die erste Frage, die es zu klären gilt, lautet: „Wo und wie möchte ich einmal bestattet werden?“ Viele beantworten diese Frage vorschnell, ohne zu wissen, welche Bestattungsformen in der Region überhaupt angeboten werden und welche Kosten hierfür entstehen. Oft hören wir: Ich möchte niemandem zur Last fallen. Bestattet mich einfach anonym.

Anonym wird aber in unserer Region sehr unterschiedlich gehandhabt. In Hennef bspw. bedeutet Anonym: Beisetzung einer Urne unter der grünen Wiese ohne Namensnennung, kein Angehöriger erfährt Tag und Stunde der Beisetzung, kein Bestatter oder Pastor begleitet die Beerdigung. Die Urne verschwindet tatsächlich heimlich, still und leise. Manche möchten das vielleicht so, die Mehrheit aber eher nicht. Und allein die Friedhofsgebühren hierfür betragen über 2.000,- €. Andere Orte halten es in Hinblick auf die beschriebene Durchführung und auf die Gebühren durchaus anders. Andernorts sind wir schon auf anonyme Plätze für 120,- € gestoßen. Ob man einen Angehörigen der Kosten wegen aber 100 km weiter bestatten möchte und unter welchen Umständen das überhaupt möglich ist, ist ein anderes Thema.

Die Mehrheit wünscht sich tatsächlich ein „pflegefreies Grab“, was niemandem Arbeit macht, aber das man, wenn man dann möchte, besuchen kann. Und zumindest die Beisetzung soll begleitet werden. Vielleicht soll auch eine schlichte Namensplatte die Ruhestätte benennen. Welche Möglichkeiten es in der Region gibt und wie hoch die tatsächlichen Kosten dafür sind, weiß der örtliche Bestatter. Uns ist keine Internetplattform bekannt, die

Bestattungsangebote transparent, korrekt und umfassend darstellt. Durch die Individualität einer jeden Bestattung und der örtlichen Besonderheiten ist das auch kaum möglich. Die Folge: Hier noch etwas Kosten und da noch einige Gebühren und schon sieht die Kalkulation plötzlich ganz anders aus. Der Tenor der letzten TV Beiträge hierzu war eindeutig: Lassen Sie sich auf so ein Experiment lieber nicht ein.

Wir beraten Sie kostenfrei und unverbindlich zu allen Fragen, die es zu klären gilt. Wenn Sie möchten, gerne auch bei Ihnen zu Hause. Sie entscheiden, ob es bei dieser Beratung bleibt, oder ob eine vorsorgliche Regelung in Vertragsform sinnvoll ist. Das ist zum Beispiel immer dann der Fall, wenn man angespartes Geld für die Bestattung sichern will. Oft wird es sonst noch vor der Bestattung für eine mögliche Pflegesituation verbraucht. Auch hierzu beraten wir Sie umfassend. Bestattungsvorsorgegelder können über uns mündelsicher auf einem Notaranderkonto „geparkt“ werden.

Im Trauerfall können wir auf der Grundlage der Vorsorgeregelungen dann auf Zuruf handeln, ohne dass erst dann alle Entscheidungsfelder betrachtet werden müssen. Die Bestattungsvorsorgedokumente erhalten Sie in einem Vorsorgeordner, der zusätzlich wichtige Dokumentenvorlagen zu den Themen Erbschaft, Vorsorgevollmacht, Betreuungs- und Patientenverfügung enthält. Sprechen Sie uns darauf an. Wir sind nicht nur im Trauerfall für Sie da.

Zu diesem und anderen Themen erfahren Sie mehr auf unserer Internetseite: www.bestattungshaus-kuempel.de



Die pflegefreie
Alternative

Michaelsgarten
Siegburg



William Busse und Vera von Laufenberg stehen Ihnen jederzeit mit fachlichem Rat zur Seite. Unsere Qualifikation ist Ihr Vorteil.



Von der Kunst des Handwerks...

HISTORIE. Der Gute Ton in Siegburg – ein doppeldeutiger Begriff

Die Abtei hat schon 1069 das Marktrecht für die Siedlung am Fuße des Michaelsbergs erhalten. Wichtiges Handelsgut waren seit frühester Zeit neben Obst und Gemüse, die Tuche und die Töpfe. Der Exportschlager Keramik machte Siegburg im Hochmittelalter überregional bekannt.

Die Töpfer profitierten von dreierlei: Von der hervorragenden Qualität ihres Rohstoffs am Standort, von ihrer Kunstfertigkeit und seit 1285 vom Kölner Stadtrecht, das ihnen den Zugang zum Handelsnetz der Hanse verschaffte. Per Schiff ging die Ware übers Meer, weshalb sich Siegburger Krüge archäologisch im gesamten Hanseraum bis Nowgorod finden. In Lübeck stieß man zuletzt auf eine ganze „Sammlung“ Siegburger Keramik. Sie wurde in der Nähe einer großen Gastwirtschaft ausgegraben.

Damit nicht genug. Der Kunsthandel trug die Gefäße dann seit dem 19. Jahrhundert mit seiner Wertschätzung für Produkte aus der Renaissance in alle Museumsvitrinen der Welt, bis hin nach Australien.



Die Wiege des weltbekanntesten Komponisten Engelbert Humperdinck (1854-1921)

stand dort, wo heute die Stadt auf ihre lange Geschichte zurückblickt – im Stadtmuseum. Mitte des 19. Jahrhunderts war die Nutzung eine andere. Das klassizistische Gebäude beheimatete die Lateinschüler, Humperdincks Vater hatte als Schulmeister eine Wohnung darin. Und dort kam Engelbert Humperdinck zur Welt. Die Stadt hält ihren berühmten Sohn in Ehren. Im Jubeljahr noch stärker als sonst. Das klingende Erbe Humperdincks zieht sich als roter Faden durch die Feierlichkeiten.

Siegburgs musikalische Talente sind in der Engelbert-Humperdinck-Musikschule bestens aufgehoben. Mehr als 1.000 Eleven üben sich am Klavier, an Posaune oder Bratsche.

International geht es zu, wenn die Musikschule um Zusendungen zum Kompositionswettbewerb bittet. Dann hallt der exzellente Ruf der Einrichtung in die Welt hinaus. Ein Vierteljahrhundert besteht der Wettbewerb, im letzten Jahr schickten 58 Autoren 63 Werke ein. Die Teilnehmer kamen aus Österreich, Polen, Serbien, Tschechien und Frankreich, im vorletzten Jahr sogar aus dem Iran. ■

Impressum

Herausgeber:
Kreisstadt Siegburg
Nogenter Platz 10
53721 Siegburg
rathaus@siegburg.de
V. i. S. d. P.:
Ralf Reudenbach

Fotoquellen:
Archiv des
Rhein-Sieg-Kreises
Stadt Siegburg,
Holger Arndt,
Patrick Schaab PR GmbH

Redaktion, Text & Grafik:
Patrick Schaab PR GmbH
Luisenstraße 88
53721 Siegburg
mail@schaab-pr.de

TAG UND NACHT (0 22 41) 51 28 8 • HAUSBESUCHE AUF WUNSCH

KÜMPEL BESTATTUNGEN Seit über 100 Jahren für den Rhein Sieg Kreis • Partner des Kuratorium Deutsche Bestattungskultur e.V.

KAUFEN SIE SIEGBURG

... ALS STADTPORTRÄT AUF DVD

IDEALES GESCHENK ZU 950 JAHREN SIEGBURG

€19,90
inkl. MwSt.



POSTKARTEN-EDITION
mit 20 historischen
Siegburg-Motiven in
edler Metallschmuck-
box mit Prägung



KLASSIK-EDITION
im Hardcase mit DVD
(inkl. umfangreichem
Bonusmaterial) und 32-seitigem
vierfarbigem Booklet.

€12,90
inkl. MwSt.

Erhältlich im/in: Bürgerservice des Rathauses, der Stadtbibliothek, der Tourist Information, Stadtmuseum, der Thalia Buchhandlung sowie in weiteren Verkaufsstellen oder per E-Mail: siegburgfilm@siegburg.de

WOHNQUALITÄT IM HERZEN DER STADT

KREISSTADT SIEGBURG
SENIORENZENTRUM SIEGBURG GMBH



DAS ZUHAUSE VON MORGEN PLANEN

Das Seniorenzentrum Siegburg bietet Ihnen eine Vielzahl von Dienstleistungen, die von der stationären über die ambulante Pflege bis hin zum Wohnen im Seniorenzentrum und einem behüteten Bereich alles umfasst. Unser Haus befindet sich am Rande der Siegburger Innenstadt (300 Meter bis zur Fußgängerzone und zum Markt) und wird zur Zeit durch unseren Neubau in unmittelbarer Nähe (Heinrichstraße) erweitert. Machen Sie sich selbst ein Bild von unseren Einrichtungen und lernen Sie uns unverbindlich kennen.



Seniorenzentrum Friedrich-Ebert-Straße

- Stationäre Pflege mit 206 Betten
- behüteter Bereich
- Wohnen im Seniorenzentrum:
40 kleine und 12 große Apartments
- Kurzzeitpflege
- Ambulante Pflege

Seniorenzentrum Heinrichstraße

**ERÖFFNUNG
MAI 2014**

- Stationäre Pflege mit 80 Betten:
Wohnen in Wohngruppen
- 11 Apartments im Staffelgeschoss
- 12 Plätze Seniorentagespflege
- Kindertagespflege

Seniorenzentrum Siegburg GmbH

Friedrich-Ebert-Str. 16
53721 Siegburg
Telefon: 0 22 41/25 04 0
Telefax: 0 22 41/25 04 25 05
E-Mail: info@seniorenzentrum-siegburg.de

Informieren Sie sich über uns und unser neues Haus in der Heinrichstraße unter: www.seniorenzentrum-siegburg.de



Realisation: www.schaab-pr.de, Siegburg

www.siegburg.de

PC- und Internet-Anwendungen effektiv lernen!

Hallo liebe Seniorinnen und Senioren, Sie möchten gerne lernen, mit einem Computer umzugehen oder im Internet zu surfen oder zu chatten?

Sie haben Berührungsängste?
Sie meinen zu alt zu sein?

Gibt es nicht!!

Ich helfe Ihnen beim Start der Computer- und Internet-Anwendungen nach Ihren Wünschen und komme auch gerne zu Ihnen nach Hause! Auch beim Kauf eines PC und der Installation sowie bei Problemen eines bereits vorhandenen PC stehe ich Ihnen selbstverständlich zur Verfügung.

Nur Mut! Ein Anruf zur Terminvereinbarung genügt!

Comp-/S Computer- & Internet-Service

Renate Ballensiefen
Hohenzollernstraße 5, 53721 Siegburg
Tel.: 0 22 41/95 83 30 Fax: 0 22 41/95 83 31
E-Mail: r.ballensiefen@comp-i-s.de
Internet: www.comp-i-s.de

KAUFEN SIE SIEGBURG

20 historische Siegburg-Motive in
eleganter Metallschmuckbox mit Prägung.



Erhältlich im/in: Bürgerservice des Rathauses, der Stadtbibliothek, der Tourist Information, Stadtmuseum, der Thalia Buchhandlung sowie in weiteren Verkaufsstellen oder per E-Mail: siegburgfilm@siegburg.de

Anzeigen



60 Jahre
WAHNBACHTALSPERRENVERBAND



Der Wahnbachtalsperrenverband versorgt heute ca. 800.000 Einwohner in der Region Bonn/Rhein-Sieg/Ahr mit qualitativ hochwertigem Trinkwasser im Härtebereich "weich".

WAHNBACHTALSPERRENVERBANDSiegelsknippen · 53721 Siegburg · Telefon: 02241 128-104 · info@wahnbach.de



Diabetiker-Schuhe ☎ 02241-57878

Mit Rezept kann ein Teil der Kosten von Ihrer Krankenkasse übernommen werden.
Wir beraten Sie gerne bei einer kostenlosen Tasse Kaffee. Rufen Sie uns an!

Modernstes computerunterstütztes Fußscan-System



Einlagen, Kompressionsstrümpfe, Fuß-u. Kniebandagen,
Orthop. Maßschuhe, Orthop. Veränderungen an Normalschuhen, Schuhreparatur

ORTHOPÄDIE-SCHUHTECHNIK  **Hucenbach** Am Krankenhaus Siegburg, Ringstr. 42 Mo.-Fr. 9:00 - 18:00 Uhr · Parkhaus Nebenan!

